



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Humor und sein Einfluss
auf die partnerschaftliche- und sexuelle
Zufriedenheit in heterosexuellen
Paarbeziehungen.“

verfasst von / submitted by

Anais-Aimée Hollborn, BSc

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the
degree of

Master of Science (MSc)

Wien, 2016 / Vienna 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 840

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Psychologie

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Germain Weber

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Menschen bedanken, die mich bei meiner Masterarbeit begleitet und unterstützt haben.

Großer Dank gilt Herrn Ao. Univ.-Prof. Dr. Germain Weber für sein Interesse an meinem Thema und für die Betreuung meiner Diplomarbeit.

Des Weiteren möchte ich mich bei meiner zweiten Betreuerin, Frau Mag. Dr. Bach, für ihr Interesse und ihr Feedback bedanken.

Ich danke allen Studienteilnehmern herzlich! Ohne die diese Untersuchung nicht möglich gewesen wäre. Herzlichen Dank für Ihre Zeit und ihr Vertrauen!

Danke auch an meine lieben Studienkollegen für die gegenseitige Unterstützung in den letzten Jahren!

Schließlich danke ich meiner Mutter, die mich stets bestärkt mutig zu sein und meinen Weg zu gehen. Danke, du hast mir Liebe, Leichtigkeit und Freude im Leben gelehrt.

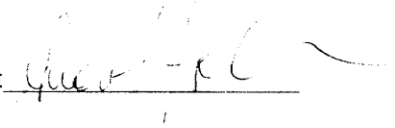
Ein großer Dank gilt meinem Partner Lukas für seine liebevolle Unterstützung, sein großes Herz und seinen großartigen Humor. Lieben Dank an meine Freunde, die immer ein offenes Ohr für mich haben und mit denen es sich so gut lachen lässt.

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere, dass ich die Masterarbeit ohne fremde Hilfe und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen angefertigt habe, und dass die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen hat. Alle Ausführungen der Arbeit, die wörtlich oder sinngemäß übernommen wurden, sind als solche gekennzeichnet.

Wien, am 21. Dezember 2016

Unterschrift

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'G. H. H.', written over a horizontal line.

Die vorliegende Masterthesis wurde nach den APA-Richtlinien (American Psychological Association, 2010) sowie nach den Leitlinien zur Erstellung der Masterarbeit der Studienprogrammleitung Psychologie (Fakultät für Psychologie Universität Wien, 2015) verfasst.

Inhaltsverzeichnis

1 EINLEITUNG	1
THEORETISCHER HINTERGRUND	3
2 POSITIVE PSYCHOLOGIE	3
2.1 WIE MENSCHEN AUFBLÜHEN (FLOURISHING)	3
3 HUMOR, LACHEN UND LÄCHELN	3
3.1 DEFINITION: HUMOR, LACHEN UND LÄCHELN	4
3.2 THEORETISCHE ANNÄHERUNGEN AN DAS HUMORKONSTRUKT	6
3.3 HUMOR ALS WISSENSCHAFTLICHES KONSTRUKT	8
3.4 HUMORKONZEPTION	10
3.4 INSTRUMENTELLER HUMOR (COPING HUMOR) - HUMOR ALS BEWÄLTIGUNGSSTRATEGIE	11
3.5 HUMOR ALS SOZIALES PHÄNOMEN	12
4 SEXUALITÄT	14
4.1 DEFINITIONSVERSUCHE	14
4.2 SEXUALITÄT IN PARTNERSCHAFTEN	15
5 AKTUELLE ERGEBNISSE: HUMOR, SEXUALITÄT, PARTNERSCHAFT	21
EMPIRISCHER TEIL	24
6 FRAGESTELLUNGEN UND ZIELE DER STUDIE	24
7 HYPOTHESEN	25
8 UNTERSUCHUNGSDESIGN UND ABLAUF	29
8.1 UNTERSUCHUNGSDESIGN	29
9 OPERATIONALISIERUNG	29
9.1 SOZIODEMOGRAPHISCHE DATEN	30
9.2 MESSINSTRUMENTE	30
10 STICHPROBE	33
10.1 BESCHREIBUNG DER STICHPROBENERHEBUNG	33
10.2 STICHPROBE	34
11 STATISTISCHE ANALYSEN	36
11.1 PRÜFUNG DER VORAUSSETZUNGEN	38
12 TESTTHEORETISCHE EIGENSCHAFTEN DER VERWENDETEN MESSINSTRUMENTE	38
12.1 RELATIONAL HUMOR INVENTORY (RHI)	39
TABELLEN	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
13. ERGEBNISSE	42
13.1. UNTERSCHIEDE IN DEN AUSPRÄGUNGEN DER HUMORSTILE HINSICHTLICH GESCHLECHT UND BEZIEHUNGSDAUER	42
13.2 UNTERSCHIEDE IN DEN AUSPRÄGUNGEN DER KONFLIKTLÖSUNGSSTILE HINSICHTLICH GESCHLECHT UND BEZIEHUNGSDAUER	43
13.3 UNTERSCHIEDE IN DEN AUSPRÄGUNGEN DER BESTIMMTEN BEREICHE PARTNERSCHAFTLICHER- UND SEXUELLER ZUFRIEDENHEIT HINSICHTLICH GESCHLECHT UND BEZIEHUNGSDAUER	44
13.4 ZUSAMMENHANG ZWISCHEN WAHRGENOMMENER (UN-) ÄHNLICHKEIT DES HUMORSTILS (EIGENER VS. WAHRNEHMUNG DES PARTNERS) UND DEN AUSPRÄGUNGEN DER PARTNERSCHAFTLICHEN- UND SEXUELLEN ZUFRIEDENHEIT	45

13.5 ZUSAMMENHANG ZWISCHEN WAHRGENOMMENER (UN-) ÄHNLICHKEIT DES KONFLIKTLÖSUNGSSTIL (EIGENER VS. WAHRNEHMUNG DES PARTNERS) UND DEN AUSPRÄGUNGEN DER PARTNERSCHAFTLICHEN- UND SEXUELLEN ZUFRIEDENHEIT	46
13.6 UNTERSCHIEDE ZWISCHEN WAHRGENOMMENER (UN-) ÄHNLICHKEIT DES HUMORSTILS (EIGENER VS. WAHRNEHMUNG DES PARTNERS) HINSICHTLICH GESCHLECHT UND BEZIEHUNGSDAUER	48
13.7 UNTERSCHIEDE ZWISCHEN WAHRGENOMMENER (UN-) ÄHNLICHKEIT DES KONFLIKTSTILS (EIGENER VS. WAHRNEHMUNG DES PARTNERS) HINSICHTLICH GESCHLECHT UND BEZIEHUNGSDAUER	49
14 HUMORANWENDUNGSMUSTER MITTELS HIERARCHISCHER CLUSTERANALYSE	50
14.1 IDENTIFIKATION DER CLUSTERLÖSUNG	51
14.3 DISKRIMINANZANALYSE	52
14.2 BESCHREIBUNG DER HUMORSTILTYPEN	57
14.4 CLUSTER UND PERSONENBEZOGENE ASPEKTE	59
14.5 UNTERSCHIEDE DER HUMORSTILTYPEN HINSICHTLICH PARTNERSCHAFTLICHER- UND SEXUELLER ZUFRIEDENHEIT	59
14.6 UNTERSCHIEDE DER HUMORSTILTYPEN HINSICHTLICH DES EIGENEN KONFLIKTLÖSUNGSSTIL	60
15 DISKUSSION	61
15.1 VALIDITÄT	62
15.2 HUMORANWENDUNGSTYPEN	65
<u>LITERATURVERZEICHNIS</u>	<u>70</u>
<u>ABBILDUNGSVERZEICHNIS</u>	<u>81</u>
<u>TABELLENVERZEICHNIS</u>	<u>81</u>
<u>ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS</u>	<u>82</u>
<u>ANHANG</u>	<u>83</u>
ABSTRACT (DEUTSCH)	83
ABSTRACT (ENGLISH)	84
FRAGEBÖGEN	85
TABELLEN	93
RELIABILITÄTSKOEFFIZIENTEN DES RHI	93
ROTIERTE KOMONENTEN-MATRIX VON RHI, RSP, CHS, HSQ, KSIP	93
AUSPRÄGUNGEN DER HUMORSTILE NACH GESCHLECHT UND BEZIEHUNGSDAUER GETRENNT	94
AUSPRÄGUNGEN DER KONFLIKTLÖSUNGSTILE NACH GESCHLECHT UND BEZIEHUNGSDAUER GETRENNT	96
AUSPRÄGUNGEN PARTNERSCHAFTLICHER UND SEXUELLER ZUFRIEDENHEIT NACH GESCHLECHT UND BEZIEHUNGSDAUER GETRENNT	99
AUSPRÄGUNG DER GESAMTSKALA DES RSP NACH GESCHLECHT UND BEZIEHUNGSDAUER GETRENNT	100
AUSPRÄGUNG DES GRADES DER PASSUNG DER RHI SKALEN NACH GESCHLECHT UND BEZIEHUNGSDAUER GETRENNT	101
AUSPRÄGUNG DES GRADES DER PASSUNG DER KSIP SKALEN NACH GESCHLECHT UND BEZIEHUNGSDAUER GETRENNT	102
VERTEILUNGSUNTERSCHIEDE BEZÜGLICH GESCHLECHT UND BEZIEHUNGSDAUER IN ABHÄNGIGKEIT DER ERMITTELTEN CLUSTER	103
KENNWERTE DER RSP SKALEN IN ABHÄNGIGKEIT DER ERMITTELTEN CLUSTER	104

KENNWERTE DER KSIP-SKALEN IN ABHÄNGIGKEIT DER ERMITTELTEN CLUSTER	105
ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN DEN EINZELNEN SKALEN DER HERANGEZOGENEN	
MESSINSTRUMENTE	106
CURRICULUM VITAE	107

1 Einleitung

Eine zufriedene Partnerschaft wirkt sich besonders positiv auf die körperliche und psychische Gesundheit aus. Glückliche Langzeitbeziehungen erhöhen unter anderem das Wohlbefinden, die Langlebigkeit sowie die Produktivität (Kantrowitz & Wingert, 1999). Zufriedenstellende Partnerschaften puffern Auswirkungen belastender Lebensereignisse und können negative gesundheitliche Auswirkungen von Stressoren mindern (Burman & Margolin, 1992). Unzufriedene Partnerschaften haben negative Auswirkungen auf beide Partner (Halford, Kelly, & Markman, 1997). Partnerschaftsprobleme gehen häufig einem Alkoholmissbrauch voraus (Maisto, O'Farrel, Connors, McKay, & Pelcovits, 1988). Des Weiteren erhöhen sie die Rückfallgefahr bei behandelten Alkoholikern (Haver, 1989). Angststörungen, besonders bei Männern und Depressionen, besonders bei Frauen stehen im Zusammenhang mit Unzufriedenheit in der Partnerschaft (Halford & Bouma, 1997). Eine gestörte Interaktion zwischen den Partnern hat direkte physiologische Effekte, die sich auf die Gesundheit auswirken können, so steht sie z.B. im Zusammenhang mit einer Immunsuppression, die die Anfälligkeit für infektiöse und andere Krankheiten erhöhen kann (Kiecolt-Glaser, Fisher, Ogrocki, Stout, Speicher, & Glaser, 1987; Kiecolt-Glaser, Kennedy, Malkoff, Fisher, Speicher, & Glaser, 1988).

Die Rolle der Sexualität für romantische Partnerschaften ist ein noch wenig untersuchtes Thema in der Partnerschaftsforschung (Irmer, 2008). Dennoch zeigen die meisten Untersuchungsergebnisse signifikante Zusammenhänge zwischen partnerschaftlicher- und sexueller Zufriedenheit (Schönbucher, 2007). Paare, die eine hohe Beziehungszufriedenheit aufweisen, berichten über mehr sexuelle Zufriedenheit als Paare, die sich als nicht zufrieden bezeichnen (Spence, 1997). Gemäß Schmidt, Matthiesen, Dekker, und Starke (2006) stellt Sexualität einen wichtigen Teil einer Partnerschaft dar. Unabhängig von Alter, Ehedauer und Kinderanzahl gilt sie als Ausdruck für Zuneigung, Vertrauen, Geborgenheit, und Bindungsqualität angesehen (Schmidt et al., 2006).

Da Sex oft als körperlicher Ausdruck von Liebe gesehen wird, kann fehlender Sex in einer Partnerschaft Probleme schaffen wenn es darum geht, sich geliebt und bedingungslos akzeptiert zu fühlen. Während Sex nicht das Wichtigste in einer Partnerschaft ist, kann sein Fehlen zum Problem werden (Lee, 2014). Eine aktuelle Studie am Institut für Psychologie der Universität Göttingen zur Verteilung von Partnerschaftsproblemen zeigte, dass die Befragten mit dem Bereich Sex und Erotik (49%) am Unzufriedensten waren (Beer, 2005b). Probleme in diesem Bereich wurden darüber hinaus als deutlich schwerwiegender eingeschätzt als z.B. Probleme im Gesprächsverhalten (Beer, 2005b).

Während sexuelle Probleme und Unlust früher eher akzeptierend-resignativ oder durch Affären aufgelöst wurden, ist die sexuelle Entwicklung von Paaren heute viel wichtiger. Doch erfüllen sich die hohen sexuellen Erwartungen nicht immer. Insbesondere in länger währenden Partnerschaften herrscht zuweilen sexuelle Lustlosigkeit (Sydow & Seiferth, 2015). Bemerkenswerterweise wurde das Thema – langweilige Sexualität in Ehen und anderen sexuellen Partnerschaften – erst relativ spät aufgegriffen. Es wurde dann jedoch eines der zentralen Themen des beginnenden 21. Jahrhunderts (Clement, 2004; McCarthy & McCarthy, 2013; Perel, 2006; Sydow, 2012).

Ebenso bedeutsam wie die Fragen nach sexuellen Problemen ist die Frage nach Ressourcen in Partnerschaft und Sexualität. Zahlreiche Studien zeigen, dass Menschen stark von Humor profitieren (Fredrickson, 2009). So verbessert Humor zum Beispiel die Immunfunktion und führt zu einem geringeren Risiko von stressbedingten Erkrankungen und Depressionen (Fredrickson, 2009). Der somatische Gesundheitszustand des Mannes ist einer der bedeutsamsten Prädiktoren der koitalen Aktivität von Paaren, während die körperliche Gesundheit der Frau eine etwas geringere Rolle spielt (Rao & DeMaris, 1995). Humor und Verspieltheit führen darüber hinaus oft zu mehr Intimität und Nähe (Gottman & Silver, 2000). *Gemeinsames Lachen* ist eine Antwort, die Menschen häufig geben, wenn sie gefragt werden, in welchen Situationen sie sich zu ihrem Partner hingezogen fühlen (Perel, 2015).

Humor muss jedoch unbedingt multidimensional betrachtet werden, da er neben positiven auch über negative Facetten verfügt (Ruch, 1996). Dies betrifft auch verschiedene Funktionen, die Humor innerhalb einer Partnerschaft einnehmen kann (de Koning & Weiss, 2002). Aus klinisch-praktischer Sicht eignet sich für den effektiven Einsatz von Humor als Bewältigungsmechanismus die Unterscheidung zwischen adaptiven und maladaptiven Humorstilen (Martin, 2003). Bis heute gibt es noch keine Studien, die sich mit dem Einfluss von Humor auf sexuelle Zufriedenheit in Dauerpartnerschaften beschäftigen. Es wird vermutet, dass Humor und Verspieltheit mit mehr sexueller Lust, liebevoller Berührung und größerer sexuellen Befriedigung in Zusammenhang steht (McCarthy & McCarthy, 2009). Diese Annahme vernachlässigt jedoch die Multidimensionalität von Humor. Daher sollen in der vorliegenden Studie Humorfunktionen und ihr Einfluss, auf die sexuelle Zufriedenheit von Menschen in heterosexuellen Partnerschaften untersucht werden.

Theoretischer Hintergrund

2 Positive Psychologie

Mit der Einführung des Begriffs „Positive Psychologie“ im Jahre 1954 wollte Abraham Maslow die negative Verzerrung der akademischen Psychologie kritisieren (Lopez & Gallagher, 2009). Psychologie war von jeher die Wissenschaft von Bewusstsein und Verhalten des Menschen. Jedoch beschäftigte sie sich seit dem zweiten Weltkrieg hauptsächlich mit psychischen Störungen und deren Heilung (Seligman & Csikszentmihalyi, 2000). Diese einseitige Betrachtung führte dazu, dass bestimmte Themen nicht oder nur aus einem defizitorientierten Blick heraus bearbeitet wurden. Heute scheint es notwendig, diese Einseitigkeit zu überwinden, den Blick auf Stärken, Ressourcen und Wachstum zu richten. „Positive Psychology is the scientific study what goes right in life“ (Peterson, 2009, S. 3). Damit werden Charakterstärken und Tugenden, die gesunde Bewältigung von Krisen in kritischen Lebensereignissen, Wohlbefinden und Glück Gegenstand von Forschung und Anwendung (Wong, 2011). Unter dem Oberbegriff der Positiven Psychologie wurde ein Klassifikationssystem entwickelt, welches Eigenschaften benennen sollte, die ein gutes Leben ausmachen. 24 Charakterstärken wurden zu sechs Tugenden zugeordnet. Zusätzlich wurden valide Messinstrumente, welche Charakterstärken verlässlich messen konnten, entwickelt (Park & Peterson, 2005). Humor ist eine der 24 Charakterstärken, die in der Values in Action (VIA) -Klassifikation aufgelistet sind und wird als eine der am höchsten angesehenen Stärken beschrieben. Sie wird der Kerntugend Transzendenz zugeordnet. Peterson und Seligman postulierten (2004): „We define the humorous individual as one who is skilled at laughing and gentle teasing, at bringing smiles to the faces of others, at seeing the light side, and at making (not necessarily telling) jokes.“ (S. 530).

2.1 Wie Menschen aufblühen (*Flourishing*)

Das Positive Emotions, Engagement, Relationships, Meaning and Accomplishment (PERMA) - Modell ist ein Konzept der Positiven Psychologie. Dieses Akronym beschreibt die Theorie des Wohlbefindens von Seligman (2014). Diese fünf Merkmale machen ein gutes Leben aus und lassen Menschen gleichsam aufblühen (Seligman, 2014).

3 Humor, Lachen und Lächeln

In der Psychologie hatte die Erforschung des Humors lange Zeit eine untergeordnete Rolle inne. Fehlende Ernsthaftigkeit des Themas und die Schwierigkeiten, Humor als Konstrukt zu erfassen taten ihr Übriges (Martin, 2007). Seit Entstehung der Positiven Psychologie ist das Forschungsfeld der Psychologie im Wandel. Es wurde der Anspruch

erweitert, nicht nur „ernsthafte, defizitorientierte“ Themen wie Störungsbilder und Pathologien zum Schwerpunkt der Forschung zu machen. Humor wurde nun als Ressource in Partnerschaften entdeckt (Bippus, 2000), welche in engen Zusammenhang mit der eigenen Ehezufriedenheit gebracht wurde (Ziv & Gadish, 1989).

3.1 Definition: Humor, Lachen und Lächeln

Der Begriff Humor wird oft als ein Oberbegriff für eine Reihe verwandter, dennoch verschiedener Phänomene verwendet. Wenn von Humor die Rede ist können sowohl witzige Stimuli, als auch das damit verbundene Gefühl der Erheiterung gemeint sein (Ruch, 1993). Lachen und Humor ist als universeller Aspekt menschlichen Erlebens auf der ganzen Welt und in allen Kulturen präsent (Lefcourt, 2001). Auch wenn Lachen sehr vielfältig ist und vom verächtlichen oder pathologischen Lachen bis zum heiteren Lachen reichen kann, wird Lachen oft als Charakter des Humors angesehen. Eine der ersten sozialen Verbalisationen eines Kindes ist dessen Lachen (McGhee, 1979; zitiert nach Martin, 2007). Interessant ist hierbei auch die Tatsache, dass sogar taub-blind geborene Kinder ein Lachen entwickeln, ohne dieses jemals zuvor in ihrer Umwelt vernommen zu haben (Provine, 2000). Sich an Humor zu erfreuen und darauf mit Lachen zu reagieren, scheint somit ein essenzieller Bestandteil des Menschseins (Martin, 2007).

Etymologisch gesehen stammt der Begriff Humor vom lateinischen *umor* ab und bedeutet soviel wie Saft oder Flüssigkeit. Dieser Begriff geht auf die antike Vier-Säftelehre, die Humoralpathologie zurück und beschreibt in diesem Zusammenhang Gesundheit sinngemäß als eine Ausgewogenheit der vier Körpersäfte Blut, Schleim, gelbe Galle und Schwarze Galle (Ruch, 1998). Sind diese nicht ausgewogen entsteht, je nachdem welche Flüssigkeit überwiegt, ein sanguinisches-, ein phlegmatisches-, ein cholerisches- oder ein melancholisches Temperament (Ruch, 1998). Der Begriff Humor wurde mit labilem Verhalten und dem allgemeinen Gemütszustand in Verbindung gebracht (Ruch, 1998). Mittlerweile steht der Begriff Humor für etwas Erstrebenswertes, etwas das mit sozial erwünschten und positiven Aspekten assoziiert wird (Martin, 1998). Tatsächlich kann Humor auch auf eine destruktive oder aggressive Art verwendet werden und neben dem miteinander lachen existiert auch das Auslachen (Martin, 2007). Ruch (1998) und McGhee (2010) beschreiben Humor als „ein Bündel von Fähigkeiten, eine heitere Gelassenheit auch im Angesicht von Belastungen aufrecht erhalten zu können, sowie die Fähigkeit, sich selbst nicht zu ernst zu nehmen und Freude am Spiel, an Blödsinn und Komik zu haben.“ (Falkenberg, McGhee, & Wild, 2013, S. 4). Die Übertragung

dieser Charaktereigenschaften in konkretes Verhalten wird durch soziale Aspekte beeinflusst, wie z.B. das Gespür den passenden Witz in der passenden Situation zu machen, das Bestreben andere oder sich selbst zu erheitern, oder auch durch den eigenen affektiven Zustand (Stimmung und Situation). Falkenberg (2010) beschreibt Lachen und Humor als komplexe Vorgänge in sozialen Interaktionen, die das Zusammenspiel verschiedener mentaler Funktionen erfordern. Kognitive Prozesse wie Gedächtnis, Wahrnehmung, Sprachverarbeitung, Kreativität und Problemlösefähigkeit sind dabei genauso beteiligt wie soziale, emotionale und Kommunikationsvorgänge (Falkenberg, 2010). Nach Martin (2007) umfasst Humor „Anything that people say or do that is perceived as funny and tends to make others laugh, as well as the mental processes that go into both creating and perceiving such an amusing stimulus, and also the affective response involved in the enjoyment of it.“ (S.5) Er nimmt an, dass sowohl lustige Stimuli und mentale Prozesse, die Humor produzieren und wahrnehmen, als auch die emotionale Reaktion Teil des Humorbegriffs sind. Aus psychologischer Sicht teilt er Humorprozesse in vier Bereiche ein: den sozialen Kontext, den kognitiven Wahrnehmungsprozess, die emotionale Reaktion und den Ausdruck des Lachens (Martin, 2007).

Eine andere Sichtweise vertreten Falkenberg, McGhee, und Wild (2013), die Lachen und Lächeln klar trennen. Lachen und Lächeln treten in den meisten Fällen als reine Kommunikationselemente auf, die es z.B. erlauben eine positive Gesprächsatmosphäre entstehen zu lassen, etwas Gesagtes zu verdeutlichen, oder als ironisch zu kennzeichnen. Daher können Lachen und Lächeln zwar die soziale Funktion von Humor unterstützen, sind jedoch nicht ausschließlich als humorassoziiert zu betrachten (Falkenberg et al., 2013).

Ruch (1998) stellt fest, dass es keine klar bezeichnende und erschöpfende Antwort auf die Fragen „Was ist der Sinn für Humor?“ und „Was ist Humor?“ gibt. Dennoch wird im folgenden Teil der Versuch gestartet Sinn für Humor zu definieren.

3.1.1 Sinn für Humor als Charaktereigenschaft.

Die meisten Menschen gehen davon aus, selbst in ausreichendem Maße über Humor zu verfügen. Dies zeigten Studien von Allport (1961) und später von Lefcourt und Martin (1986). Einem anderen Menschen viel Sinn für Humor zu-zuschreiben ist Ausdruck großer Wertschätzung und steht synonym für eine Reihe weiterer positiver Charaktereigenschaften (Cann & Calhoun, 2001). Was zeichnet humorvolle Menschen aus? Der

individuelle Sinn für Humor wird in der Persönlichkeitspsychologie durch Unterschiede von humorassoziierten Eigenschaften bestimmt (Hehl & Ruch, 1985):

- Humor und Heiterkeit ausdrücken zu können (quantitativ und qualitativ)
- Witze und andere lustige Stimuli verstehen können
- selbst Humor zu produzieren
- Gefallen an Witzen, Cartoon und Humor aus anderen Quellen zu finden
- aktives Bemühen sich erheitern zu lassen (z.B. lustige Filme anschauen)
- sich Witze oder lustige Ereignisse merken zu können
- Humor als Bewältigungsmechanismus einzusetzen

Ruch (1996) betont außerdem, dass es sehr bedeutsam ist, die Multidimensionalität von Humor zu berücksichtigen, da Humor, neben seinen positiven, auch negative Facetten umfasst.

3.2 Theoretische Annäherungen an das Humorkonstrukt

Ähnlich der Definitionsversuche von Humor, existiert auch keine übergeordnete Humorthorie, sondern viele verschiedene, die ihren Fokus meist auf einen Teilbereich oder auf einige Aspekte des Humors legen (Martin, 2007). Im Folgenden werden die drei wichtigsten Theorien psychologischer Humorforschung vorgestellt (Meyer, 2000). Dabei wird auf die Inkongruenztheorie, die Erregungs- oder Entspannungstheorie und die Überlegenheits- und Aggressionstheorie eingegangen. Es wird ein direkter Bezug zur Bewältigung von sozialen Interaktionen hergestellt.

3.2.1 Inkongruenztheorie (Incongruecy Theory).

In den letzten 250 Jahren wurde die Annahme der Inkongruenz als Basis des Humors von vielen Theoretikern und Philosophen vorgeschlagen. In den 1970er Jahren wurden kognitive Ansätze in der Psychologie immer populärer und so rückte die Inkongruenztheorie des Humors in den Vordergrund (Martin, 2007). Diese Theorie erklärt Humor durch die Entdeckung von Diskrepanz in Konzepten oder Ideen. Als Lustgewinn gilt der Widerspruch zwischen der vertrauten Sache oder Person mit den eigenen Erwartungen. Dies tritt häufig bei Witzen auf und wird in einer Pointe aufgelöst (Frings, 1996). De Koning und Weiss (2002) beurteilten diese Perspektive als ein flexibleres Schema zur Betrachtung einer Partnerschaft. Humor kann die Schwere einer Situation nehmen und

dabei helfen über schwere Zeiten hinweg zukommen. Er kann außerdem helfen Probleme in einem anderen Licht zu betrachten und führt so zu kreativeren Lösungswegen (De Koning & Weiss, 2002).

3.2.2 Erregungs- und Entspannungstheorie (Arousal-, Relief Theory).

Das aufkommende Interesse der Sozialpsychologen an psychologischer Erregung und kognitiven Bewertungsprozessen in Emotionen zeigte sich auch in den 1960er und 1970er Jahren in der theoretischen Herangehensweise an das Humorkonstrukt. Grundannahme der Erregungs- und Entspannungstheorien ist, dass Humor aus der Abfuhr nervöser Energie resultiert. Je nach Perspektive erzeugt Humor Spannungslösung durch Erregungsreduktion oder -steigerung. Lachen wird daher zur Freisetzung psychischer Energie genutzt. Dies gelingt durch die körperliche Aktivität des Lachens (Atmung und muskulär) (Spencer, 1980; zitiert nach Martin, 2007). Psychologische und physiologische Erregung kann dadurch abgebaut werden (Martin, 2007). Entspannungstheoretiker meinen, Humor setze Energie frei, die sonst soziokulturell gehemmt werden würde (Schaeffer & Olson, 1981).

Vaillant (1992) postulierte, Humor ermögliche, persönliche Beschwerden ohne unangenehme Folgen für andere zum Ausdruck zu bringen. Damit wird negative Energie freigesetzt ohne, dass die Person Konsequenzen befürchten muss. Martin und Lefcourt (1983) fanden heraus, dass humorvolle Menschen in stressreichen Situationen Maßnahmen zeigten, die zu einem abgeschwächten Anstieg der depressiven Stimmung führten. Die Ergebnisse von Young und Bippus (2001) lassen darauf schließen, dass Kritik und verletzende Information vom Empfangenden als weniger verletzend empfunden wird, wenn diese auf humorvolle Art angebracht wurde.

3.2.3 Überlegenheits- und Aggressionstheorie (Superiority Theory).

Die Theorie basiert auf der Annahme, dass Menschen ihre Überlegenheit beweisen wollen, indem sie über die Unterlegenheit, die Dummheit oder das Pech Anderer lachen (Robinson, 2002). Die Annahme, durch Humor die eigene Überlegenheit zu demonstrieren, ist eine der ältesten (Martin, 2007). Dieser Grundgedanke geht auf Theorien von Plato und Aristoteles zurück, wobei Lachen vor allem als eine Reaktion auf Schwäche und Hässlichkeit betrachtet wurde (Martin, 1998). Der Fokus auf Aggressionsforschung in den 1960er und 1970er Jahren führte dazu, dass Überlegenheitstheorien wieder auflebten (Martin, 2007). Nach diesen Theorien resultiert Humor aus einem Gefühl der

Überlegenheit und der gleichzeitigen Herabsetzung eines anderen (Martin, 2007). Negativer Humor dient dazu, Feindseligkeit, Aggression oder sexuelle Triebe in einer sozialverträglichen Weise auszudrücken (Bergen, 1998).

Die Überlegenheitstheorie legt nahe, dass Humor zumindest zwei Funktionen für die Beziehung hat: Humor auf Kosten des Partners/ der Partnerin, um Feindseligkeit auf annehmbare Weise zum Ausdruck zu bringen als auch um seine eigenen Wünsche in der Beziehung geltend zu machen (Bergen, 1998; Bell, McGhee, & Duffey, 1986).

3.3 Humor als wissenschaftliches Konstrukt

Der folgende Abschnitt beschäftigt sich, nach Darlegung der zahlreichen Facetten und Sichtweisen von Humor, mit der Frage, wie Humor in der psychologischen Forschung erhoben werden kann. Die verschiedenen Definitionen und Auffassungen von Humor führen zu unterschiedlichen Herangehensweisen in wissenschaftlichen Untersuchungen.

Humor wurde als Persönlichkeitseigenschaft, Einstellung, Weltanschauung, Bewältigungsmechanismus, ästhetische Präferenz, emotionsbasiertes Temperament, als Fähigkeit sowie als Charakterstärke oder Kompetenz konzeptualisiert (Ruch, Proyer, & Weber, 2010). Je nach Auffassung wird Humor auf unterschiedliche Art erhoben.

Des Weiteren ist in der Literatur die Annahme zu finden, dass ein Nachlassen kognitiver Fähigkeiten im Alter mit einem verminderten Humorverständnis einhergehen könnte. So beobachteten beispielsweise Schaier und Cicirelli (1976) bei 50- bis 80-jährigen Versuchspersonen eine Verminderung des Humorverständnisses mit zunehmendem Alter. Auch die Funktion und Verwendung des Humors sei wesentlich von den jeweiligen kognitiven Fähigkeiten beeinflusst.

In der vorliegenden Arbeit wird die Selbstauskunft als Mittel der Wahl herangezogen. Einer der wichtigsten Ansätze, um Humor als Konstrukt in der Wissenschaft zu erheben ist die Berücksichtigung der verschiedenen Humorstile (Martin, Puhlik-Doris, Larsen, Gray & Weir, 2003). Ein multidimensionales Modell wurde für die vorliegende Studie herangezogen.

3.3.1 Modell der Humorstile.

Martin und Kollegen (2003) schlagen vier verschiedene Humorstile vor, die in jedem Menschen unterschiedlich stark ausgeprägt sind. Humor wird dabei nicht nur als etwas grundlegend Positives und Gewinnbringendes betrachtet, vielmehr werden positive

und negative Formen des Humors berücksichtigt. Martin und Kollegen (2003) gehen von zwei adaptiven Humorstilen mit positiver Ausrichtung und zwei maladaptiven, negativen Humorstilen aus. Einer ist dabei jeweils auf die Person selbst (intrapersonal) ausgerichtet und der andere auf die Umgebung (interpersonal). Zu den positiven Humorstilen zählt der selbstaufbauende (*self enhancing humor*) und der soziale Humor (*affiliative humor*). Die negativen Humorstile sind selbstabwertender (*self-defeating humor*) und feindlicher (*aggressive humor*). Zur Veranschaulichung sind die jeweiligen Humorstile in Tabelle 1 zusammengefasst angeführt.

Tabelle 1. Modell der Humorstile (Martin, et al., 2003)

	intrapersonal	interpersonal
positiv	selbstaufbauend	sozial
negativ	selbstabwertend	feindlich

Während die häufige Verwendung von maladaptiven Humorstilen positiv mit Angst und Depression korreliert, korrelieren adaptive Humorstile positiv mit Selbstwert-erleben und allgemeinen psychischen Wohlbefinden (Martin, 2003). Adaptive Formen können helfen, Anspannung zu reduzieren und persönliche Schwierigkeiten aus einer weniger bedrohlichen Perspektive zu betrachten (Kuiper, Martin, & Olinger, 1993). Des Weiteren ermöglichen sie eine effektive Emotionsregulation (Gross & Muñoz, 1995).

Der *selbstaufbauende Humorstil* beinhaltet laut Martin und Kollegen (2003) eine generell humorvolle Sicht auf das Leben. Diese kann auch bei schwierigen Situationen oder Stress beibehalten werden. Eine Hohe Ausprägung dieses Stils deutet auf die Tendenz hin, sich über Inkongruenzen des Lebens amüsieren zu können. Daher steht er in Zusammenhang mit einem gesunden Abwehrmechanismus gegenüber negativer Emotionen und mit Humor als Bewältigungsstrategie. Der Fokus liegt dabei innerhalb des Individuums (Martin et al., 2003). Dieser Humorstil korreliert negativ mit negativen Emotionen wie Angst, Depression sowie der Persönlichkeitsdimension Neurotizismus, gleichzeitig wird angenommen dass hohe Ausprägungen positiv mit dem Selbstwert und psychologischen Wohlbefinden sowie der Offenheit für Erfahrungen korrelieren (Martin et al., 2003).

Menschen, die hohe Ausprägungen im *sozialen Humorstil* aufweisen, teilen gerne lustige Dinge mit oder erzählen Witze mit dem Ziel Beziehungen aufzulockern, interpersonale Spannungen zu reduzieren und andere zum Lachen zu bringen (Lefcourt, 2001). Sie nehmen sich nicht allzu ernst und können so leichter über sich selbst lachen, ohne die Selbstakzeptanz zu verlieren (Vaillant, 1977 zitiert nach Martin, 2003). Es wird ange-

nommen, dass dieser Humorstil im Zusammenhang mit Heiterkeit, Selbstwert, Intimität, Partnerschaftszufriedenheit, positiver Stimmung und Emotionen und der Persönlichkeitsdimension Extraversion steht (Martin et al., 2003).

Mithilfe des *selbstabwertenden Humorstils* sollen ebenfalls Andere amüsiert werden, jedoch geht dies auf Kosten der eigenen Person, die sich dabei selbst herabsetzt und erniedrigt. Personen mit einer hohen Ausprägung in diesem Stil mögen witzig erscheinen, jedoch liegt dahinter ein niedriger Selbstwert und emotionales Vermeidungsverhalten (Fabrizi & Pollio, 1987; zitiert nach Martin et al., 2003). Es wird angenommen, dass positive Zusammenhänge mit negativen Emotionen wie Angst und Depression, und mit der Persönlichkeitsdimension Neurotizismus bestehen. Des Weiteren wird davon ausgegangen, dass dieser Stil negativ mit dem Selbstwert, dem psychischen Wohlbefinden und der Zufriedenheit korreliert (Martin et al., 2003).

Feindlicher Humor charakterisiert sich vor allem durch den Gebrauch von Ironie, Sarkasmus, Sticheleien, Spott und Hohn (Zillmann, 1983; zitiert nach Martin et al., 2003). Dieser Humorstil umfasst auch den unkontrollierten kompulsiven Ausdruck von Humor, bei dem nicht darauf geachtet wird, wie dieser auf andere Personen wirkt und deshalb leicht andere Menschen verletzt, herabsetzt oder vor den Kopf stößt (Martin et al., 2003). Es wird angenommen, dass feindlicher Humor positiv mit Aggressivität, Wut, Feindlichkeit, sowohl als auch mit der Persönlichkeitsdimension Neurotizismus und gleichzeitig negativ mit Freundlichkeit, Gewissenhaftigkeit und Partnerschaftszufriedenheit korreliert (Martin et al., 2003).

3.4 Humorkonzeption

In der vorliegenden Studie wurde das Modell der verschiedenen Humorstile und Humorfunktionen innerhalb einer Partnerschaft von de Koning und Weiss (2002) herangezogen, da dieses einerseits zwischen *positivem*- und *negativem Humor*, *Humor als Bewältigungsstrategie* (= *instrumenteller Humor*), sowie *Couples Humor* unterscheidet. Des Weiteren bietet das Verfahren die Möglichkeit wahrgenommene (Un-) Ähnlichkeiten zwischen den Partnern zu untersuchen, da die teilnehmende Person neben der Selbsteinschätzung seine/ ihre PartnerIn beurteilte.

Zur Überprüfung der inhaltlichen Übereinstimmung wurde das Humormodell der verschiedenen Humorstile von Martin und Kollegen (2003), als auch die Coping Humor Scale von Martin und Lefcourt (1983) herangezogen.

Da positive und negative Humorstile gleichzeitig in verschiedenen Ausprägungen in einer

Person existieren, ist es wichtig, diese differenziert zu erfassen (Martin et al., 2003). Von einer Person, die beispielsweise eine hohe Ausprägung im sozialen Humor hat, wird in der Theorie angenommen, dass sie ebenfalls hohe Werte in der Partnerschaftszufriedenheit erzielt. Wie würden sich die Ergebnisse verändern, wenn diese Person zusätzlich hohe Werte im feindlichen Humorstil aufweist, da dieser theoretisch mit niedrigeren Werten der Partnerschaftszufriedenheit in Zusammenhang steht? Eine Option zur Einbeziehung dieser Beeinflussungsproblematik besteht darin, bestimmte Humoranwendungsmuster zu identifizieren. Dadurch wird jede Person in ihrer gesamten Art Humor anzuwenden charakterisiert.

Ein solches Vorgehen wurde bereits von Leist und Müller (2013) und Schmiderer (2009) gewählt. Mittels Clusteranalysen konnten sie drei Humoranwendungsmuster (in ihrer Arbeit als Humorstile benannt) identifizieren. In beiden Studien konnte ein Typ identifiziert werden, der alle Humorstile überdurchschnittlich (*humor endorsers* nach Leist & Müller, 2013), einer der alle unterdurchschnittlich (*humor deniers* nach Leist & Müller, 2013) und ein Typ, der die positiven Humorstile überdurchschnittlich und die negativen unterdurchschnittlich (*self-enhancers* nach Leist & Müller, 2013) verwendet.

Um eine differenzierte Charakterisierungen der verschiedenen Facetten der Humoranwendung der Teilnehmenden zu erhalten, werden in der vorliegenden Studie ebenfalls Humoranwendungsmuster identifiziert. Hierfür wurden sämtliche, vorgegebenen Humorverfahren mitberücksichtigt (RHI, HSQ, CHS).

3.4 Instrumenteller Humor (Coping Humor) - Humor als Bewältigungsstrategie

Schwierige Lebenssituationen bzw.-ereignisse oder Stress erfordern adäquate Bewältigungsstrategien, welche in der Fachsprache auch als Copingstrategien bezeichnet werden. Gemeint ist die Kompetenz der Problemlösefähigkeit, mit der Menschen auf Belastungen reagieren. Es ist das Benutzen bzw. Behalten von Humor in konfliktreichen, angespannten Situationen, um eine Belastung bewältigen zu können (Martin & Lefcourt, 1983). Das DSM-IV (Deutsche Version von Sass, Wittchen, Zaudig, & Houben, 2003) erfasst Humor in der Liste der hochadaptiven Bewältigungsmechanismen. Diese führen zur optimalen Bewältigung von Stress.

Martin (2007) geht davon aus, dass Humor Teil des Resilienz- und Bewältigungspotenzials ist, welches Menschen dazu befähigt, zu überleben und sich zu entfalten. Humor ermöglicht einen Perspektivenwechsel in schwierigen Situationen hin zu einer weniger bedrohlicheren Sichtweise. Besonders hervorzuheben ist, dass Humor als trainierbare

Ressource betrachtet werden kann, die einer Situation die Schwere nehmen und dabei helfen kann über schwere Zeiten hinweg zukommen (Falkenberg et al., 2013). Außerdem führt Humor dazu, Probleme in einem anderen Licht zu betrachten, was letztendlich zu kreativeren Lösungswegen führt (de Koning & Weiss, 2002).

Des Weiteren kann Humor zur Entlastung von Stress, Angst und Anspannung dienen (Robinson, 2002). Er wirkt als Selbstschutzmechanismus, um bei zu hohen Belastungen bedrohliche Gefühle zu reduzieren oder zu vermeiden (Robinson, 2002). Humor kann als Ventil für Aggression und Wut fungieren, in dem er verhindert, dass Gefühle sinngemäß hinuntergeschluckt oder durch Gewalt ausagiert werden (Robinson, 2002). Zahlreiche Studien konnten bereits feststellen, dass Menschen, die von sich behaupten Humor vermehrt als Bewältigungsstrategie einzusetzen, höhere Werte in positivem Wohlbefinden sowie niedrigere Werte in Skalen aufweisen, die mit negativem Wohlbefinden assoziiert werden, wie Depression und Stress (Martin, Kuiper, Olinger, & Dance, 1993; Abel, 2002; Kuiper, Grimshaw, Leite, & Kirsh, 2004).

3.5 Humor als soziales Phänomen

Humor ist ein soziales Phänomen, das sich aus einer Form der spielerischen Unterhaltung und Spaß entwickelt hat (Martin, 2007). Wir scherzen und lachen vor allem wenn wir mit anderen Menschen zusammen sind (Martin & Kuiper, 1999; Provine & Fisher, 1989). Positive Emotionen, die durch die humorvolle Interaktion ausgelöst werden erleichtern es tragfähige Beziehungen zu anderen zu etablieren und aufrecht zu erhalten (Shiota, Campos, Keltner, & Hertenstein, 2004). So spielt Humor bei der Partnerwahl eine entscheidende Rolle (Regan & Joshi, 2003) und wird oft wichtiger als physische Attraktivität angesehen (Toro-Morn & Sprecher, 2003).

Im sozialen Kontext umfasst Humor teilweise paradoxe als auch konträre Aufgaben (Martin, 2007). Auf der einen Seite kann Humor den Zusammenhalt einer Gruppe fördern, auf der anderen Seiten kann Humor dazu verwendet werden, Personen aus einer Gruppe auszugrenzen (Martin, 2007). Bei Mobbing wird diese negative Seite des Humors deutlich. Niemand ist gerne Zielscheibe des Spottes, jedoch gibt es individuelle Abstufungen der Reaktionen darauf, von einfachem Missfallen und emotionalem Unbehagen bis hin zu einer pathologischen Angst davor, ausgelacht zu werden (Platt & Ruch, 2010). Die Angst von anderen ausgelacht zu werden, wird als *Gelotophobie* bezeichnet (Titze, 1996; zitiert nach Ruch & Proyer, 2008). Humor kann positiv genutzt werden, um Einverständnis und Freundlichkeit auszudrücken. Er kann Verbundenheit und Solidarität

bestärken (Martin, 2007). Jedoch kann durch Humor auch ein Widerspruch ausgedrückt, oder Aggression und Widerstand kommuniziert, werden (Martin, 2007).

3.5.1 Humor als Kommunikationselement.

Humor kann als Kommunikationselement verwendet werden. Wenn Humor auf eine wohlwollende, positive Art eingesetzt wird, kann er dazu beitragen soziale Interaktionen zielführend, bedürfnisgerecht und dadurch erfolgreich zu gestalten (Falkenberg et al., 2013). So kann man in Konfliktsituationen häufig beobachten, dass eine scherzhafte Bemerkung, an der richtigen Stelle eingesetzt, sogar eingefahrenen Konflikten die Schärfe nehmen kann. Durch einen Scherz können beide Konfliktpartner signalisieren, dass sie sich trotz Meinungsverschiedenheit wertschätzen und ihre Beziehung dadurch nicht gefährdet ist. Daher wirken humorvolle Bemerkungen oft deeskalierend und ermöglichen es den Beteiligten ihr Gesicht zu wahren (Miller-Ott & Linder, 2013). Darüber hinaus wird angenommen, dass Kritik, die auf humorvolle Art verpackt wurde, vom Empfangenden als weniger schmerzhaft empfunden wird (Young & Bippus, 2001)

Wechselseitige Kommunikation über Sexualität ist für eine gesunde Partnerschaft ein äußerst wichtiger Bestandteil (Carroll, 2010). Verbale und nonverbale sexuelle Kommunikation steht in engem Zusammenhang mit sexueller Zufriedenheit (Brogan, Fiore, & Wrench, 2009). In einer Studie von Miller-Ott und Linder (2013) konnte gezeigt werden, dass Menschen Schwierigkeiten damit haben miteinander über Sexualität zu sprechen. Humor erleichterte jedoch die Kommunikation über sexuelle Themen (Miller-Ott & Linder, 2013).

Forscher haben sexuelle Kommunikation über und während Sex untersucht (Brogan et al., 2009) und fanden heraus, dass Kommunikation eine positive Auswirkung auf die Beziehung hat. Cupbach und Comstock (1990) konnten belegen, dass die Zufriedenheit mit der sexuellen Kommunikation zu signifikant positiven Zusammenhängen hinsichtlich sexueller Zufriedenheit, Anpassung, Beziehungszufriedenheit und Kohäsion führt. Humor kann als Kommunikationsstrategie genutzt werden, um leichter über eigene Gefühle, Wünsche, Bedürfnisse oder Abneigungen zu sprechen (Cupach & Comstock, 1990).

4 Sexualität

4.1 Definitionsversuche

Wer Sexualität zu definieren versucht „muß definieren, was undefinierbar ist, muß Einheit schaffen, wo Widersprüche herrschen, muß auf unsere Rationalität ziehen, was dagegen opponiert“ (Sigusch, 1984, S. 46). Laut Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA, 1994) ist Sexualität gleichsam als ein Grundbedürfnis des Menschen zu verstehen. Sexualität sei eine wichtige Komponente der Identität und der Persönlichkeitsentwicklung. Neben biologischen- und psychosozialen, umfasst Sexualität auch emotionale Vorgänge. Menschen leben und erleben Sexualität sehr unterschiedlich. Daher kann sie als ein wichtiger Bestandteil der individuellen Lebensweise betrachtet werden (vgl. BZgA, 1994).

„Sexualität ist ein integraler und beständiger Teil des menschlichen Daseins, der unteilbar mit fast allen unseren täglichen Aktivitäten, Verhaltensweisen und Ausdrucksformen verbunden ist und durch eine Vielfalt von Faktoren wie – Emotionen, sozialen Faktoren, Ethik, Moralwerten, Religion, Erziehung, Kultureinflüssen etc. bestimmt wird“ (Offenhausen, 1985, S.26).

Sielert (1993) definiert Sexualität als eine „allgemeine Lebensenergie, die in allen Phasen des menschlichen Lebens körperlich, geistig-seelisch und sozial wirksam ist. Sie bedient sich des Mediums `Körper´ und hat vielfältige Ausdrucksformen - als Zärtlichkeit, Leidenschaft, Hingabe, Sehnsucht und Begierde oder auch als Aggression“ (Sielert, 1993, S.14). Rittberger (2000) betrachtet Sexualität als „Ausdruck von Liebe und als Mittel der Kommunikation, sie kann als eine Möglichkeit der Begegnung und der Beziehungspflege gesehen werden“ (Rittberger, 2000, S. 19f.). In der New Encyclopaedia Britannica (1987) wird Sexualität als körperliche und/ oder mentale/psychische Aktivität definiert, die von einer oder zwei Personen ausgeübt wird und bei mindestens einer Person sexuelle Lustgefühle auslöst.

Gemäß Sydow (1993) lassen sich folgende Aspekte festhalten:

- Sexualität ist Attribut einer Person. Selbst wenn Menschen keinen Partner oder kein Interesse an sexueller Aktivität haben, „haben“ sie eine Sexualität
- Sexualität ist mehr als nur Geschlechtsverkehr
- (Nicht-) Sexuelle Anteile der menschlichen Persönlichkeit stehen miteinander in Wechselwirkung
- Sexualität wird durch biologische, biografische und gesellschaftliche Faktoren ge-

prägt – sie ist bei Erwachsenen nicht mehr beliebig stark veränderbar

4.2 Sexualität in Partnerschaften

Dauerbeziehungen sind für die meisten Erwachsenen der primäre Ort für sexuelle Kontakte. Unabhängig von Alter und Geschlecht finden 95% der sexuellen Kontakte in festen Beziehungen statt (Schmidt, Matthiesen & Meyerhof, 2004). Unter Sexualität wird sowohl der physische Ausdruck gegenüber dem/r PartnerIn verstanden (z.B. sich aneinander zu schmiegen oder positiv auf sexuelle Annäherungen zu reagieren, sich umarmen) als auch der verbale Ausdruck, in denen die Partner ihre positiven Gefühle zeigen (z.B. indem sie über sexuelle Wünsche sprechen oder sagen, dass man zufrieden über das Zusammensein mit dem/r PartnerIn ist) (Hahlweg, 1996). Sexualität zeigt sich anhand von Intimität, körperlicher Nähe, Zärtlichkeit, gefühlsmäßiger Verbundenheit sowie lustvollen gemeinsamen Erlebnissen (Lee, 2014).

4.2.1 Sexuelle Zufriedenheit

Sexuelle Zufriedenheit stellt etwas höchst Subjektives dar und ist unabhängig von der Häufigkeit des Sexualverkehrs (Heinrichs, Bodenmann, & Hahlweg, 2008). Sexuelle Zufriedenheit gilt als zentrales Merkmal romantischer Partnerschaften und ist in der Regel mit höherer Partnerschaftszufriedenheit assoziiert (Bodenmann, 2000; Regan, 1998). Schröder, Hahlweg, Hank und Kann (1994) berichten, dass 75% der Paare, welche sich in Paartherapie begeben, angeben Probleme mit der partnerschaftlichen Sexualität zu haben. Angenommen wird, dass Partnerschaftsprobleme und Probleme im sexuellen Bereich eng miteinander verbunden sind. Allerdings ist die Richtung des Zusammenhangs unklar, da sexuelle Unzufriedenheit die Partnerschaft belasten kann oder aber Spannungen in der Partnerschaft sich negativ auf die Sexualität auswirken können (Zimmer, 1985). Hoyndorf, Reinhold, und Christmann (1995) berichten, dass an sich glückliche Paare häufig sexuell unzufrieden sind. Eine ursachliche Rolle spielen dabei unrealistische Erwartungen bzw. verzerrte Vorstellungen in Bezug auf männliche und weibliche Sexualität (Hoyndorf et al., 1995). Schmidt (1993) spricht beispielsweise von der unausgesprochenen Illusion, dass der Sex so intensiv bleibt wie in der anfänglichen Verliebtheitsphase und sich in lang andauernden Partnerschaften nicht verändert. Wird das Sexualleben mit der Zeit monotoner und langweiliger so wirkt sich dies beunruhigend auf viele Partner aus.

In der Literatur wird sexuelle Zufriedenheit auf unterschiedliche Weise konzeptualisiert. Die einfachste Definition geht davon aus, dass jedes Individuum eine unzweifelhafte subjektive Gewissheit darüber besitzt, ob es mit der eigenen Sexualität zufrieden ist oder nicht (Renaud, Byers, & Pan, 1997). Dieser Auffassung zufolge ließe sich sexuelle Zufriedenheit mit einer einzigen Frage erheben (Bucher, Hornung, Gutzwiller, & Buddeberg, 2001). Zur differenzierten Einschätzung der sexuellen Zufriedenheit wurden in der Psychologie auch komplexere Fragebögen entwickelt, welche verschiedene Aspekte der Sexualität berücksichtigen (Büsing, Hoppe, & Liedtke, 2001).

In der vorliegenden Studie wurde der Fragebogen „Ressourcen in Sexualität und Partnerschaft“ (RSP) vorgelegt. Hierbei handelt es sich um ein diagnostisches Instrument, mit dessen Hilfe fünf Bereiche der Partnerschaft und Sexualität anhand der Skalen *Körpergefühl*, *Zärtlichkeit (körperliche Zärtlichkeit)*, *Lust (Lust und Befriedigung)*, *Liebe (Liebe und Geborgenheit)* und *Kommunikation (Kommunikation sexueller Bedürfnisse)* abgefragt werden. Inhaltlich werden durch die Skalen gleichermaßen Aspekte der Partnerschaft und der Sexualität erhoben (Klingler & Loewit, 1996). Sexualität stellt einen wichtigen Teil der Partnerschaft dar und umgekehrt (Loewit, 1992). Somit ist es ökonomisch sinnvoll beide Aspekte innerhalb eines Fragebogens zu erfassen (Klingler & Loewit, 1996). Eine Untersuchung über sexuelle Zufriedenheit in „unbelasteten Ehen“ zeigt, dass Bedeutungs- und Beziehungsvariablen prognostisch wesentlich aussagekräftiger sind als Verhaltensvariablen (Hurlbert, Apt, & Rabehl, 1993 zitiert nach Klingler & Loewit, 1996). Für die Betroffenen scheint vor allem die emotionale Konsequenz entscheidend zu sein (Klingler & Loewit, 1996).

4.2.2 Verlauf der sexuellen Zufriedenheit in Partnerschaften.

Zur Entwicklung der sexuellen Zufriedenheit im Verlauf der Partnerschaft wurde im Projekt „Theratak“ an der Universität Göttingen (Beer, 2005a) eine breit angelegte Studie durchgeführt. An dieser nahmen 8204 Männer und Frauen teil. Bei der Erhebungsart handelte es sich um einen 15-minütigen Onlinefragebogen, welcher verschiedene Aspekte der Partnerschaft und Sexualität sowie Fragen zum eigenen Verhalten innerhalb der Partnerschaft erhob. Die Ergebnisse, zusammengefasst in *Abbildung 1*, zeigen, dass die sexuelle Zufriedenheit als Funktion des Zeitverlaufs in den ersten 10 Jahren der Partnerschaft kontinuierlich abnimmt um sich dann nie wieder zu erholen (Beer, 2005a).

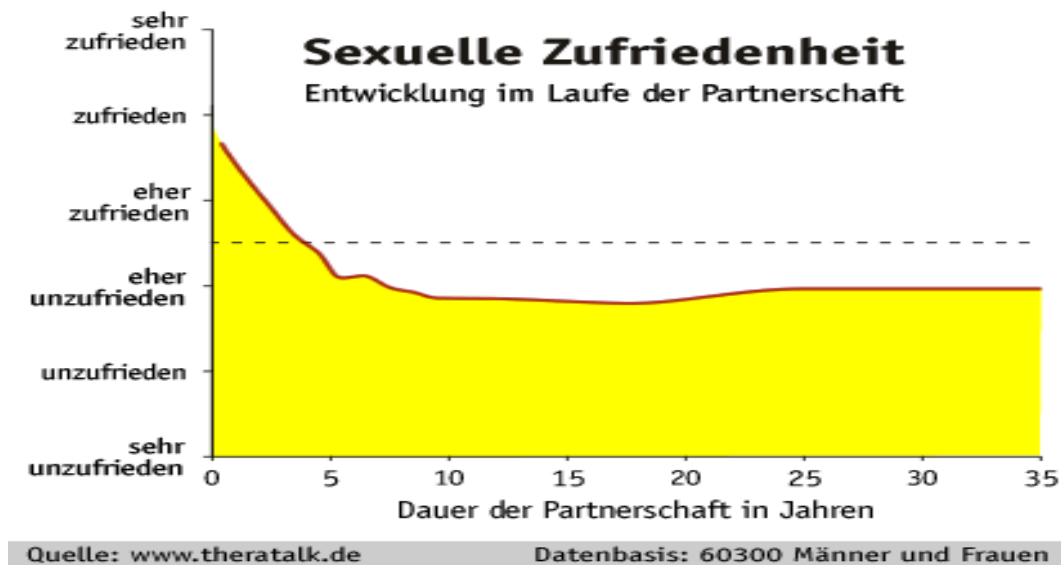


Abbildung 1. Verlauf der sexuellen Zufriedenheit im Laufe der Partnerschaft

4.2.3 Sexuelle Probleme in Dauerbeziehungen.

Befragt man Menschen nach sexuellen Problemen, so werden häufig Probleme hinsichtlich sexueller Langweile und Lustlosigkeit, Kommunikationsstörungen, Konflikte über die Häufigkeit sexueller Kontakte, Probleme in Zusammenhang mit Außenbeziehungen und Eifersucht, Impotenz oder ausbleibendem Orgasmus genannt (Sydow, 2015). Eine Studie von Klusmann (2001) zeigte, dass bei beiden Geschlechtern, sowohl die sexuelle Aktivität als auch die sexuelle Zufriedenheit, mit Dauer der Beziehung zurückgeht. In einer vom Projekt Theratalk am Institut für Psychologie der Universität Göttingen durchgeführten Studie wurde die Verteilung von Partnerschaftsproblemen im deutschsprachigen Raum untersucht. Befragt wurden 51350 Männer und Frauen im Alter von 20-69 Jahren. Es wurden zehn Bereiche, in denen am häufigsten über Unzufriedenheit berichtet wird, identifiziert. An erster Stelle stand Sex und Erotik. 49% der Befragten gaben an in diesem Bereich Probleme zu haben. Zusätzlich wurde die Schwere der Probleme berücksichtigt: Die Probleme im Bereich Sex und Erotik wurden von den Befragten als deutlich schwerwiegender eingeschätzt als Probleme im Gesprächsverhalten, sobald es Probleme in der Partnerschaft zu lösen gibt (Beer, 2005b).

Der deutsche Psychologe, Psychotherapeut und Sexualwissenschaftler Ulrich Clement (2015) beschreibt, dass viele Langzeitbeziehungen an den Punkt geraten, an dem sich die Alltagsroutine einschleicht, sich beide Partner zwar lieben, jedoch die sexuelle Leidenschaft abnimmt.

Mitchell (2004) postuliert in seiner Theorie: Je länger eine Beziehung dauert und

je intensiver die Verbindung ist, umso gefährlicher und riskanter wird es, sich auf eine romantische Liebe einzulassen. Der Grund hierfür ist, dass Liebe bedeutet, dass wir unserem Partner gestatten, für uns in dieser Weise wichtig zu sein. Je tiefer wir uns auf diese Beziehung einlassen, umso mehr Garantie wünschen wir uns. Daher sind Gewöhnung und Langeweile Schutzmechanismen bzw. Sicherheitsvorkehrungen und dienen der Abwehr von Verletzlichkeit (da man im „Ernstfall“ nicht so viel zu verlieren hat) (Mitchell, 2004).

In einer festen Partnerschaft das sexuelle Verlangen aufrecht zu erhalten, erfordert den Ausgleich zweier grundlegender menschlicher Bedürfnisse: Einerseits unser Bedürfnis nach Sicherheit, Vorhersehbarkeit, Geborgenheit, Verbindlichkeit und Verlässlichkeit. Andererseits haben Menschen ein ebenso großes Bedürfnis nach Abenteuer, Neuem, Geheimnisvollem, Risiko, Gefahr, Unbekanntem, Unerwartetem und Überraschungen (Perel, 2015). „Langeweile ist in einer normalen, sexuellen Beziehung unvermeidbar; sie tritt also nicht auf, weil sie etwas falsch gemacht haben. ... Um sich zu einem sexuell reifen Menschen zu entwickeln, muss man hin und wieder Angst ertragen und bereit sein, sich ins Unbekannte vorzuwagen“ (Schnarch, 2011, S. 199 f.).

Der US-amerikanische Therapeut David Schnarch (2014) entwickelte auf Basis der *Bowen-Theorie der Differenzierung des Selbst* (1972), eine integrative Theorie zu Partnerschafts- und Sexualproblemen. Kernthese ist, dass sexuelles Verlangen nicht nur von physischer Lust, romantischer Liebe und Bindung, sondern ebenso vom Selbstempfinden bzw. der Differenzierung der jeweiligen Person geprägt ist, gleichsam der Fähigkeit, die eigenen Gefühle (vor allem Ängste und Depressionen) zu regulieren. Er postuliert, dass Verliebtheit unweigerlich zum Verlust der eigenen Persönlichkeit führe. Alle Verliebten seien darum bemüht, das Glück der Verschmelzung mit ihrem Partner möglichst lange aufrecht zu erhalten, indem Kompromisse eingegangen werden. Je länger man zusammen ist, desto mehr Kompromisse werden nötig. Dies führt jedoch dazu, dass sich beide Partner zunehmend eingeschränkt und kontrolliert fühlen. Schnarch (2014) geht davon aus, dass eine Beziehung nur wachsen kann, wenn man sich vom Urteil des Partners frei macht. Denn indem man sich von der Abhängigkeit befreit, nur Dinge anzusprechen, die der Partner hören will, verbessert sich auch der Sex.

4.2.4 Unlust als Ausdruck eines Paarkonfliktes.

Unlust liegt in vielen Fällen einem Paarkonflikt zu Grunde, welcher häufig nur peripher oder gar nicht mit Sex zu tun hat. So kann beispielsweise mangelnde Wertschätzung zu einer Verweigerung der Sexualität führen. In Paarbeziehungen kann sich dadurch

eine Vermeidung von Sexualität manifestieren. Umso mehr ein Partner versucht, den anderen zum Sex zu motivieren, umso mehr verschließt sich der Andere und die Ablehnung wird größer. Ein Teufelskreis - in dem der eine Sex will und der andere ihn immer verweigert - beginnt (Schnarch, 2014).

4.2.5 Partnerbestimmte und selbstbestimmte Sexualität.

Gemäß Schnarch (2014) kann außerdem die Angst, dem Partner die eigenen sexuellen Wünsche zuzumuten Lustlosigkeit fördern. Oftmals wird aus Angst vor Ablehnung oder aus Rücksicht das Ansprechen und/ oder das Ausleben gewisser sexueller Fantasien unterdrückt. Somit wird Sexualität auf dem kleinsten gemeinsamen Nenner, der sogenannten partnerbestimmten Sexualität, gelebt. Beide Partner tun nur mehr Dinge, bei denen sie sicher sind, dass ihr Gegenüber diese positiv annimmt. Da das sexuelle Profil (Wünsche, Fantasien) beider Partner nie deckungsgleich sein kann, birgt das Mitteilen der eigenen sexuellen Vorlieben, Wünschen und Fantasien das Risiko der Ablehnung, Enttäuschung oder Ärger mit sich. Das langfristige Unterdrücken der eigenen Wünsche und Bedürfnisse, und die oft damit verbundene sexuelle Unlust, führen häufig zu sexueller Unzufriedenheit (Schnarch, 2014).

4.2.6 Konfliktbewältigungsstrategien in Partnerschaften.

Auch wenn manche Menschen es gerne anders hätten, Konflikte sind Bestandteile des Lebens. Im Folgenden werden hinsichtlich des Forschungsinteresses der vorliegenden Arbeit die bedeutendsten der bisher erforschten Bewältigungsstrategien von Paarkonflikten erläutert.

Konflikte lassen sich als soziale Interaktionen beschreiben, bei denen zwei Individuen konträre Ziele verfolgen (Bradbury, Rogge, & Lawrence, 2001). Sie sind gekennzeichnet durch einen interpersonalen Prozess, in den Wahrnehmung, Emotionen und Verhalten beider Partner einfließen (Thomas, 1976).

Schmidt und Casper (2004) bezeichnen Bewältigung bzw. Coping als eine Vielzahl von Strategien und Verhaltensweisen bei der Auseinandersetzung mit Stressoren oder belastenden Situationen. Ein zentraler Indikator für Partnerschaftszufriedenheit ist der Umgang mit Konflikten, welcher als Prädiktor für die Stabilität in einer Beziehung angesehen werden kann (Bodenmann, 2001; Bradbury, Fincham, & Beach, 2000) und als Konfliktlösungsstil oder Konfliktbewältigungsstrategie bezeichnet wird (Marchand, 2004). Das Thema des Streites ist weniger bedeutsam für die Qualität der Beziehung, als

die Art und Weise mit der die Partner den Konflikt lösen (Markman, Stanley, & Blumberg, 2001). Nach Reichle und Dette-Hagenmeyer (2008) wirkt sich der Umgang mit Konflikten bzw. die Bewältigung von Konflikten in Partnerschaften sowohl auf das Befinden und das Verhalten der Partner aus, als auch auf deren Partnerschaftsqualität. Erfolgreich gelöste Konflikte können eine Stabilisierung der Partnerschaft und eine erhöhte Partnerschaftsqualität zur Folge haben, während dysfunktionale Bewältigungsstrategien bzw. dauerhaft erfolglose Konfliktlösungen zur Senkung der Partnerschaftsqualität und zu Trennung führen (Gottmann, 1994; Reichle & Dette-Hagenmeyer, 2008). Konfliktbewältigungsstile in Partnerschaften wurden mehrfach erforscht und sind einerseits durch konstruktive, positive und adaptive Verhaltensweisen, als auch durch defensive, konfrontative und aggressive Verhaltensweisen charakterisiert (Bierhoff & Rohmann, 2005; Gottman, 2010).

Gottmann (1994, 1999) führte Beobachtungsstudien durch, mit denen er die Interaktion von Paaren untersuchte und fand heraus, dass sich zufriedene Partnerschaften durch funktionale Interaktionsprozesse auszeichnen, feindselige Partnerschaften hingegen durch dysfunktionale Interaktionsprozesse gekennzeichnet sind. Zu den destruktiven Konfliktbewältigungsstrategien gehöre das Anbringen von scharfer Kritik in Form von persönlichen Beleidigungen, globale Kritik, sowie das Zeigen von Abneigung und Überlegenheit. Dies kann sich in der Missachtung des Anderen und dem Rückzug aus der Konfliktsituation zeigen. Zu konstruktiven Konfliktbewältigungsstrategien gelten die gegenseitige Wertschätzung, das Hervorheben positiver Aspekte der Partnerschaft, sowie der wechselseitige Ausdruck positiver und negativer Emotionen (Gottmann, 1994).

Es wird zwischen fünf Typen von Partnerschaften hinsichtlich ihres Konfliktverhalten unterschieden. 1) impulsive Paare, 2) validierende Paare, 3) konfliktvermeidende Paare, 4) feindselige Paare sowie 5) feindselige/ abgekoppelte Paare. Diese von Gottmann (1994) beobachteten Verhaltensaspekte liegen jeder Konfliktsituation in Beziehungen zugrunde. Den ersten drei Typen prognostiziert Gottman (1993, 1994) eine lange Beziehungsdauer, da sie im Sinne der positiven Reziprozität von flexiblem Austausch sowohl positiver als auch negativer Emotionen charakterisiert sind. Typ 4 und 5, also Paaren, die sich feindselig begegnen prognostiziert er eine geringe Beziehungsdauer, aufgrund von dysfunktionalen symmetrischen Bewältigungsstrategien im Sinne einer negativen Reziprozitätsspirale.

Jedoch vernachlässigen Verhaltensbeobachtungen interne psychologische Prozesse, wie das emotionale Erleben oder die gegenseitige Wahrnehmung der beiden Part-

ner. Dabei sind genau diese Aspekte entscheidend für das Verstehen von Konfliktverhalten von Paaren (Fincham & Beach, 1999). Dies könnte die inkonsistenten Ergebnisse von Beobachtungsstudien, die den Zusammenhang von Konfliktbewältigungsstrategie und Partnerschaftszufriedenheit untersuchen, erklären (Gottman, 1993). Im Vergleich zur Verhaltensbeobachtung stellen Fragebogenverfahren eine praktikable und ökonomische Methode zur Operationalisierung von Konflikten in Partnerschaften dar (Holman & Jarvis, 2003).

Mit Hilfe der deutschen Version des Conflict Resolution Styles Inventory (CRSI; Kurdek, 1994), dem Konfliktlösungsstil-Inventar für Paare (KSIP), verfeinerten Herzberg und Sierau (2010) die Grobcharakterisierung von Konfliktstilen, indem sie vier Dimensionen der Konfliktbewältigung in Partnerschaften unterscheiden. 1) positive Problemlösung, 2) kämpferischer Konfliktstil, 3) Rückzugsverhalten und 4) Nachgiebigkeit. Reiche und Dette-Hagenmeyer (2008) gehen hinsichtlich der Häufigkeitsverteilung von Konfliktlösungsstrategien davon aus, dass Frauen aktiv-vermeidende Bewältigungsstrategien verfolgen, während Männer eher zu passiv-vermeidenden Bewältigungsstrategien neigen, indem sie Konflikte leugnen. Willi (2000) behauptet die Forderung der Frau nach emotionaler Nähe und das Bedürfnis des Mannes nach mehr Abstand als häufigste Konfliktstruktur. Dies führt zu einer Entgleisung der Interaktion, welche in einem Teufelskreis endet, wobei sich der Mann umso ausweichender verhält, je mehr die Frau ihn bedrängt und umgekehrt.

Der KSIP (Herzberg & Sierau, 2010) liefert mithilfe des Equityindex Informationen über die Diskrepanz in der Einschätzung zwischen den Partnern. Acitelli, Douvan und Veroff (1993) zeigten, dass die wahrgenommene Ähnlichkeit (Equity) der Konfliktlösung ein besserer Prädiktor für das Wohlbefinden in der Partnerschaft ist als die tatsächliche Ähnlichkeit (Reziprozität).

5 Aktuelle Ergebnisse: Humor, Sexualität, Partnerschaft

Eindeutig belegt sind signifikante Zusammenhänge zwischen sexueller (und nichtsexueller) Kommunikation, dem Aussprechen und Zeigen sexueller Bedürfnisse und Abneigungen- und der weiblichen sexuellen Zufriedenheit. Jedoch wird in Partnerschaften häufig nicht offen über die gemeinsame Sexualität gesprochen (Sydow, 1993, 1994). Eine Studie von Miller-Ott und Linder (2013) konnte zeigen, dass es Menschen generell schwer fällt miteinander über ihre Sexualität zu sprechen. Dies betraf Themen wie sexuelle Leistungsprobleme, die sexuelle Vorgeschichte, sowie sexuelle Vorlieben und Abnei-

gungen. Miller- Ott und Linder (2013) konnten mit ihrer Untersuchung zeigen, dass der Gebrauch von Humor die Kommunikation über sexuelle Themen (Miller-Ott & Linder, 2013) maßgeblich erleichtert. Young und Bippus (2001) untersuchten, ob Kritik weniger schmerzhaft ist, wenn man sie humorvoll kommuniziert. Sie untersuchten 361 Personen (98 Männer und 262 Frauen) zwischen 17 und 52 Jahren. Ein Teil davon, 178 Personen, erhielt einen Fragebogen mit folgender Instruktion: „Wir sind daran interessiert zu hören, ob in jüngster Zeit jemand, mit dem du dich gerade in einer persönlichen Beziehung befindest (beispielsweise ein enger Freund, ein Familienmitglied oder romantischer Partner) versuchte, witzig zu sein, aber am Ende etwas zu dir sagte, dass deine Gefühle verletzte.“ 183 Teilnehmende erhielten die Instruktion: „Wir sind daran interessiert zu hören, ob in jüngster Zeit jemand, mit dem du dich gerade in einer persönlichen Beziehung befindest (beispielsweise ein enger Freund, ein Familienmitglied oder romantischer Partner) etwas sagte, das deine Gefühle verletzte“. Zusätzlich wurden die Befragte gebeten, die verletzende Wechselwirkung zwischen sich und ihrem Unterhaltungspartner nachzuzählen, indem sie eine "Script" des Gespräches anlegten und sie jene Kommentare identifizierten, die ihre Gefühle verletzten. Darüber hinaus wurden die Befragten gebeten anzugeben, wie sehr sie durch die Nachricht verletzt wurden und inwieweit diese emotionalen Schmerz verursacht hatte. Außerdem sollten die Befragten einschätzen, in welchem Ausmaß der Sender dem Empfänger mit dieser Nachricht absichtlich Schmerz zu fügen wollte. Die Ergebnisse von Young & Bippus (2001) lassen darauf schließen, dass beide Gesprächspartner von humorvollen Nachrichten profitieren. Der Sender, weil er sich mit seiner Aussage nicht festlegen muss und der Empfänger, weil er Interpretationsspielraum hat und es ihm erlaubt zu glauben, dass der Sender eventuell nur scherzt. Demnach kann Humor als Kommunikationsstrategie genutzt werden, um leichter über eigene Gefühle, Wünsche, Bedürfnisse oder Abneigungen zu sprechen. Aber Kommunikation ist nicht nur nützlich, um Bedürfnisse und Abneigungen mitzuteilen, sondern auch um dem Partner positives Feedback zu geben. Studien zeigen, dass höhere Zufriedenheit mit sexueller Kommunikation sowohl zu höherer sexueller Zufriedenheit als auch zu höherer Beziehungszufriedenheit führt (Cupach & Comstock, 1990). Des Weiteren baut Humor Stress ab und wird häufig zur Bewältigung von Konflikten genutzt (Martin & Lefcourt, 1983; Thorson & Powell, 1993).

Nach dem Stressmodel von Lazarus spielen die kognitive Wahrnehmung und Bewertung der Situation und die Bewältigungsmöglichkeiten und -fähigkeiten eine wichtige Rolle, ob Stress entsteht oder nicht (Kaluza, 1996). Wenn Humor als Copingstrategie

angewendet wird, kann dieser dabei helfen, das Erlebte neu zu bewerten und aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten (Martin, 2007). Dadurch kann eine angstausslösende Situation weniger stressvoll erscheinen und zugleich verleiht es ein höheres Gefühl der Kontrolle und Bewältigung (Kuiper, Martin & Olinger, 1993). Abhängig vom Kontext kann die Verwendung von Humor als Copingstrategie auch negative Auswirkungen auf die Zufriedenheit beider Partner haben. Auf der einen Seite erlaubt Humor einen Perspektivenwechsel und kann Spannung lösen, auf der anderen Seite birgt Coping Humor die Gefahr, dass wichtige (sexuelle-) Beziehungsthemen nicht ausreichend besprochen werden können bzw. sich der/die PartnerIn mit seinen/ihrer Anliegen nicht ernst genommen fühlt (de Koning & Weiss, 2002).

Empirischer Teil

Nach dem Überblick des theoretischen Hintergrundes wird im Folgenden der empirische Teil der Untersuchung dargestellt.

6 Fragestellungen und Ziele der Studie

Das Ziel dieser Untersuchung war die Analyse, ob und in wieweit sich die Humorausprägungen, Konfliktstilausprägungen und Ausprägungen partnerschaftlicher- und sexueller Zufriedenheit, hinsichtlich der drei gebildeten Beziehungsdauergruppen (0.25 – 4 Jahre; 4.1 – 10 Jahre; > 10 Jahre) und dem Geschlecht unterscheiden. Des Weiteren interessierte, ob die Ausprägung von verschiedenen Humorstilen und Konfliktlösungsstilen in Zusammenhang mit partnerschaftlicher- und sexueller Zufriedenheit gebracht werden kann. Hierzu wurde die subjektive Freude in den folgenden Bereichen: *Körperwahrnehmung, Zärtlichkeit, sexuelle Lust und Befriedigung, Liebe und Geborgenheit, Kommunikation sexueller Wünsche und Bedürfnisse* herangezogen. Die Teilnehmenden schätzen ihre eigene partnerschaftliche- und sexuelle Zufriedenheit mittels fünf-stufigen Antwortformats ein. Des Weiteren wurde Humor differenziert erfasst. Die Teilnehmenden sollten sowohl ihren eigenen als auch den Humor des Partners (eigener vs. Wahrnehmung des Partners) innerhalb der Partnerschaft mittels siebenstufiger Likert-Skalierung einschätzen. Da die Übereinstimmung bzw. Diskrepanz in der Einschätzung zwischen den Partnern hinsichtlich Humorstil und Konfliktlösungsstil weitere Informationen liefert, wurden zudem Differenzwerte gebildet und diese in Zusammenhang mit dem Geschlecht und der Beziehungsdauer gebracht. Des Weiteren wurden Zusammenhänge zwischen diesen Differenzwerten und der partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit untersucht.

Hinsichtlich der Selbsteinschätzung der eigenen partnerschaftlichen Humoranwendung (RHI) und der eigenen allgemeinen Humoranwendung (HSQ, CHS) wurden zur Überblicksgewinnung Humor-Anwendungsmuster identifiziert. Unterschiede in den Humor-Anwendungsmustern hinsichtlich des eigenen Konfliktstils und der eigenen partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit wurden ebenfalls untersucht.

Die Hauptfragestellung lautet: Können Unterschiede in der Humoranwendung, hinsichtlich der nach Beziehungsdauer gebildeten Gruppen und dem Geschlecht, unter Konstanthaltung von Lebensalter und Wohnsituation, identifiziert werden?

Des Weiteren wurden, unter Konstanthaltung von Lebensalter und Wohnsituation, die Unterschiedlichkeit in der Konfliktstilanwendung in Abhängigkeit von Beziehungsdauer und Geschlecht analysiert.

Weitere Fragestellungen bezogen sich auf partnerschaftliche- und sexuelle Zufriedenheit.

7 Hypothesen

Aus den Fragestellungen waren folgende Hypothesen entsprechend abzuleiten. Die ungerichtete Formulierung der einzelnen Alternativhypothesen (H_1) erfolgte im Rahmen von sechs Hypothesenblöcken:

Fragestellung 1: Unterscheiden sich die Ausprägungen der Humorstile, in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer - unter Konstanthaltung des Lebensalters und der Wohnsituation?

$H_1^{(1a)}$: Die Humorstile (eigener bzw. Partner) unterscheiden sich signifikant in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer.

$H_1^{(1b)}$: Die Ausprägung des *positiven Humors* (eigener bzw. Partner) unterscheidet sich signifikant in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer.

$H_1^{(1c)}$: Die Ausprägung des *negativen Humors* (eigener bzw. Partner) unterscheidet sich signifikant in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer.

$H_1^{(1d)}$: Die Ausprägung des *instrumentellen Humors* (eigener bzw. Partner) unterscheidet sich signifikant in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer.

$H_1^{(1e)}$: Die Ausprägung des *Couples Humors* unterscheidet sich signifikant in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer.

Fragestellung 2: Unterscheiden sich die Ausprägungen der verschiedenen Konfliktlösungsstile, in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer - , unter Konstanthaltung des Lebensalters und der Wohnsituation?

$H_1^{(2a)}$: Die Konfliktlösungsstile (eigener bzw. Partner) unterscheiden sich signifikant in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer.

H₁.^(2b): Die Ausprägung des *kämpferischen Konfliktstils* (eigener bzw. Partner) unterscheidet sich signifikant in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer.

H₁.^(2c): Die Ausprägung der *positiven Konfliktlösung* (eigener bzw. Partner) unterscheidet sich signifikant in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer.

H₁.^(2d): Die Ausprägung des *Rückzugs* (eigener bzw. Partner) unterscheidet sich signifikant in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer.

H₁.^(2e): Die Ausprägung der *Nachgiebigkeit* (eigener bzw. Partner) unterscheidet sich signifikant in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer.

Fragestellung 3: Unterscheiden sich die Ausprägungen bestimmter Bereiche partnerschaftlicher- und sexueller Zufriedenheit, in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer - unter Konstanthaltung des Lebensalters und der Wohnsituation?

H₁.^(3a): Die Ausprägung der partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit unterscheidet sich signifikant in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer.

H₁.^(3b): Die Ausprägung des *Körpergefühls* unterscheidet sich signifikant in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer.

H₁.^(3c): Die Ausprägung der *Kommunikation* unterscheidet sich signifikant in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer.

H₁.^(3d): Die Ausprägung der *Liebe* unterscheidet sich signifikant in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer.

H₁.^(3e): Die Ausprägung der *Lust* unterscheidet sich signifikant in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer.

H₁.^(3f): Die Ausprägung der *Zärtlichkeit* unterscheidet sich signifikant in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer.

Fragestellung 4: Stehen - unter Konstanthaltung des Lebensalters und der Wohnsituation - die wahrgenommene (Un-) Ähnlichkeit des Humorstils (eigener vs. Partner) und die Ausprägungen der Gesamtskala der partnerschaftlichen – und sexuellen Zufriedenheit in Zusammenhang?

H₁.^(4a): Die wahrgenommene (Un-) Ähnlichkeit des Humorstils und der partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit stehen in einem signifikanten Zusammenhang.

- $H_1^{(4b)}$: Die wahrgenommene (Un-) Ähnlichkeit des *positiven Humors* steht in einem signifikanten Zusammenhang mit der eigenen partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit.
- $H_1^{(4c)}$: Die wahrgenommene (Un-) Ähnlichkeit des *negativen Humors* steht in einem signifikanten Zusammenhang mit der eigenen partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit.
- $H_1^{(4d)}$: Die wahrgenommene (Un-) Ähnlichkeit des *instrumentellen Humors* steht in einem signifikanten Zusammenhang mit der eigenen partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit.

Fragestellung 5: Stehen - unter Konstanthaltung des Lebensalters und der Wohnsituation - die wahrgenommene (Un-) Ähnlichkeit des Konfliktlösungsstil (eigener vs. Partner) und die Ausprägungen der Gesamtskala der partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit in Zusammenhang?

$H_1^{(5a)}$: Die wahrgenommene (Un-) Ähnlichkeit des Konfliktlösungsstils und der eigenen partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit stehen in einem signifikanten Zusammenhang.

- $H_1^{(5b)}$: Die wahrgenommene (Un-) Ähnlichkeit des *kämpferischen Konfliktstils* steht in einem signifikanten Zusammenhang mit der eigenen partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit.
- $H_1^{(5c)}$: Die wahrgenommene (Un-) Ähnlichkeit der *positiven Konfliktlösung* steht in einem signifikanten Zusammenhang mit der eigenen partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit.
- $H_1^{(5d)}$: Die wahrgenommene (Un-) Ähnlichkeit des *Rückzugs* steht in einem signifikanten Zusammenhang mit der eigenen partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit.
- $H_1^{(5e)}$: Die wahrgenommene (Un-) Ähnlichkeit der Nachgiebigkeit steht in einem signifikanten Zusammenhang mit der eigenen partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit.

Fragestellung 6: Unterscheiden sich die Ausprägungen wahrgenommener (Un-) Ähnlichkeit des Humorstil (eigener vs. Partner) in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer - unter Konstanthaltung des Lebensalters und der Wohnsituation?

H₁^(6a): Die Ausprägung der wahrgenommenen (Un-) Ähnlichkeit im Humorstil (eigener vs. Partner) unterscheidet sich signifikant hinsichtlich Geschlecht und Beziehungsdauer.

H₁^(6b): Die Ausprägung der wahrgenommenen (Un-) Ähnlichkeit im *positiven Humor* (eigener vs. Wahrnehmung des Partners) unterscheidet sich signifikant hinsichtlich Geschlecht und Beziehungsdauer.

H₁^(6c): Die Ausprägung der wahrgenommenen (Un-) Ähnlichkeit im *negativen Humor* (eigener vs. Wahrnehmung des Partners) unterscheidet sich signifikant hinsichtlich Geschlecht und Beziehungsdauer.

H₁^(6d): Die Ausprägung der wahrgenommenen (Un-) Ähnlichkeit im *instrumentellen Humor* (eigener vs. Wahrnehmung des Partners) unterscheidet sich signifikant hinsichtlich Geschlecht und Beziehungsdauer.

Fragestellung 7: Unterscheiden sich die Ausprägungen wahrgenommener (Un-) Ähnlichkeit des Konfliktlösungsstils (eigener vs. Partner) in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer - unter Konstanthaltung des Lebensalters und der Wohnsituation?

H₁^(7a): Die Ausprägung der wahrgenommene (Un-) Ähnlichkeit im Konfliktlösungsstil (eigener vs. Partner) unterscheidet sich signifikant hinsichtlich Geschlecht und Beziehungsdauer.

H₁^(7b): Die Ausprägung der wahrgenommene (Un-) Ähnlichkeit im *kämpferischen Konfliktstil* (eigener vs. Wahrnehmung des Partners) unterscheidet sich signifikant hinsichtlich Geschlecht und Beziehungsdauer.

H₁^(7c): Die Ausprägung der wahrgenommene (Un-) Ähnlichkeit in der *positiven Konfliktlösung* (eigener vs. Wahrnehmung des Partners) unterscheidet sich signifikant hinsichtlich Geschlecht und Beziehungsdauer.

H₁.^(7d): Die Ausprägung der wahrgenommene (Un-) Ähnlichkeit im *Rückzug* (eigener vs. Wahrnehmung des Partners) unterscheidet sich signifikant hinsichtlich Geschlecht und Beziehungsdauer.

H₁.^(7e): Die Ausprägung der wahrgenommene (Un-) Ähnlichkeit im *Nachgiebigkeit* (eigener vs. Wahrnehmung des Partners) unterscheidet sich signifikant hinsichtlich Geschlecht und Beziehungsdauer.

8 Untersuchungsdesign und Ablauf

8.1 Untersuchungsdesign

Die vorliegende Studie basiert auf einer quantitativen Querschnittserhebung. Das Ziel dieser Untersuchung war die Analyse, ob und in wieweit sich die Humorausprägungen, Konfliktstilausprägungen und Ausprägungen partnerschaftlicher- und sexueller Zufriedenheit, hinsichtlich der drei gebildeten Beziehungsdauergruppen (0.25 – 4 Jahre; 4.1 – 10 Jahre; > 10 Jahre) und dem Geschlecht, unterscheiden. Des Weiteren interessierte, ob die Ausprägung von verschiedenen Humorstilen und Konfliktlösungsstilen in Zusammenhang mit partnerschaftlicher- und sexueller Zufriedenheit gebracht werden kann.

9 Operationalisierung

Die zur Erhebung verwendete Fragebogenbatterie bestand aus fünf standardisierten Fragebögen und von der Studienleiterin selbst konstruierten, eigens erstellten Fragen zu den demographischen Daten der Studienteilnehmer. Die einzelnen Fragebögen der Gesamtfragebogenbatterie werden nun im folgenden Teil näher beschrieben. Da noch kein Verfahren zur Messung von Humor in intimen Beziehungen in deutscher Sprache erschienen ist, wurde der Fragebogen Relational Humor Inventory (de Koning & Weiss, 2002) nach der „Modified Direct Translation“ (Geisinger 1994; zitiert nach Behling & Law, 2000) übersetzt. Diese Methode gewährleistet die unabhängige Überprüfung der Übersetzung durch eine Gruppe von Experten. Zur Überprüfung der Gütekriterien der deutschsprachigen Übersetzung wurde dieser mit den Verfahren CHS, HSQ und KSIP verglichen. Diese messen die Disposition einer Person, Humor zur Bewältigung von Belastungssituationen (= instrumenteller-/ Coping Humor) einzusetzen, den Humorstil (positiver/negativer Humorstil) der befragten Person, sowie den Konfliktlösungsstil in der Selbst- und Partnerbeurteilung.

9.1 Soziodemographische Daten

Zur Erhebung der soziodemographischen Daten wurden selbstkonstruierte Fragen vorgegeben. Diese umfassten Fragen nach, Alter, Geschlecht, Nationalität, Bildungsstand, Berufsstand, psychische diagnostizierte Störungen, Beziehungsstand (gleich- vs. gegengeschlechtlich), Beziehungsdauer, Wohnsituation (gemeinsam- vs. getrennt lebend) und Kinder (ja/nein, wie viele). Des Weiteren wurde neben den soziodemographischen Fragen nach der Häufigkeit des Geschlechtsverkehrs im vergangenen Monat (gar nicht, 1-2 Mal, 3-5 Mal, 6-10 Mal, mehr als 10 Mal), der Wichtigkeit von Sexualität (*sehr unwichtig* bis *sehr wichtig*) und nach der Zufriedenheit mit der Sexualität in der Partnerschaft (*sehr unzufrieden* bis *sehr zufrieden*) gefragt.

9.2 Messinstrumente

9.2.1. RSP - Ressourcen in Sexualität und Partnerschaft (Klinger & Loewit, 1996).

Zur Erfassung von verschiedenen Aspekten der Sexualität und Partnerschaft stehen eine Menge Messinstrumente zur Verfügung (Echelmeyer & Zimmer, 1976; Crombach-Seeber & Crombach, 1986; Hahlweg, Klann, & Hank, 1992).

Der RSP – Ressourcen in Sexualität und Partnerschaft (Klinger & Loewit, 1996) betont die beiden Skalen *Sexualität* und *Partnerschaft* inhaltlich gleichermaßen. Der wesentliche Fokus liegt auf den emotionalen Ressourcen und der universellen Einsatzbarkeit. Sexualität und Partnerschaft sollen als Quellen der Freude erfasst werden. Im Gegensatz dazu bleibt bei verhaltensbezogenen Fragen offen welche Bedeutung das Verhalten für den Befragten hat. Eine Untersuchung hinsichtlich der sexuellen Zufriedenheit in „unbelasteten“ Ehen von Hurlbert et al. (1993) zeigt, dass Bedeutungs- oder Beziehungsvariablen viel aussagekräftiger sind als Verhaltensvariablen. Der RSP besteht aus 25 Items zu fünf Skalen mit jeweils fünf- stufig zu beantwortenden Items zu den Bereichen „Körpergefühl“ (Skala *Körpergefühl*), „körperliche Zärtlichkeit“ (Skala *Zärtlichkeit*), „sexuelle Lust und Befriedigung“ (Skala *Lust*), „Liebe und Geborgenheit“ (Skala *Liebe*) und „Kommunikation sexueller Bedürfnisse“ (Skala *Kommunikation*). Nach den Kriterien von Bühner (2010) können die Aus- und Durchführungsobjektivität als gegeben angesehen werden. Da weder Normen an ausreichend großen Stichproben noch Interpretationsbeispiele für verschiedene Ergebnisse vorhanden sind, ist die Interpretationsobjektivität nicht gegeben. Die mittleren Reliabilitätswerte der fünf Skalenwerte und des Ge-

samtwertes befinden sich nach Bühner (2010) im mittleren ($\alpha = .80$ bis $.90$) bis hohen ($\alpha > .90$) Bereich.

Der Test ist als sehr ökonomisch zu betrachten: einfache Handhabung, wenig Materialbedarf, Anwendung als Gruppentest möglich, kurze Durchführungs- und Auswertungszeit und bequeme Auswertung. Insgesamt umfasst das Verfahren fünfundzwanzig Items. Der RSP betrachtet ressourcenorientiert den Bereich der Partnerschaft. Die Bearbeitungszeit beträgt 5-10 Minuten.

9.2.2 RHI - *The Relational Humor Inventory* (de Koning & Weiss, 2002; Übersetzung von Hollborn, A.A., 2015).

Das Verfahren wurde 2002 in englischer Sprache entwickelt.

Ausgehend von drei Perspektiven (*Superiority Theorie*, *Inkongruenz Theorie* und *Arousal/Relief Theorie*) erfasst das Relational Humor Inventory drei Subskalen: *instrumenteller*- (= Coping), *positiver*- und *negativer Humor*. Der Fragebogen umfasst zweiunddreißig Items, die auf einer sieben-stufigen Antwortskala beantwortet werden. Die Items beziehen sich sowohl auf das Humorverhalten der befragten Person, sowie auf die Einschätzung des Humorverhaltens des Partners. Die Einschätzung der teilnehmenden Person hinsichtlich des Humors ihres/r Partners/ Partnerin wird im Folgenden als *Partner positiver*-, *Partner negativer*-, *Partner instrumenteller Humor* bezeichnet.

Daraus resultieren vier Sichtweisen: das Selbstbild der Frau, das Selbstbild des Mannes, das Urteil der Frau über ihren Partner und das Urteil des Mannes über seine Partnerin. Aus dieser Sichtweise lassen sich Übereinstimmungen bzw. Differenzen bestimmen. Dies erlaubt nicht nur eine multimodale Messung, sondern auch die Erhebung unterschiedlicher Perspektiven auf die Dyade. Zusätzlich wurde die Skala *Couple Humor* ergänzt.

Die Bearbeitungsdauer beträgt 5-10 Minuten. Da noch kein Verfahren zur Messung von Humor in intimen Beziehungen in deutscher Sprache erschienen ist wurde der Fragebogen nach der „Modified Direct Translation“ (Geisinger 1994; zitiert nach Behling & Law, 2000) übersetzt. Diese Methode gewährleistet die unabhängige Überprüfung der Übersetzung durch eine Gruppe von Experten. Die Experten überprüfen die Items, tauschen ihre Ansichten aus, suchen und treffen eine gemeinsame Entscheidung und berücksichtigen dabei Meinungsverschiedenheiten. Der Übersetzende bespricht seine Arbeit zwei Mal mit der Expertengruppe. Zuerst werden die Bedeutung und das Konzept besprochen. Zur Überprüfung der Gütekriterien der deutschsprachigen Übersetzung wird dieser mit den Verfahren CHS, HSQ und KSIP verglichen. Diese messen die Disposition

einer Person, Humor zur Bewältigung von Belastungssituationen (*Coping Humor/ instrumenteller Humor*) einzusetzen, den Humorstil (*positiver- und negativer Humorstil*) der befragten Person, sowie den Konfliktlösungsstil (*kämpferische Konfliktstil, positive Konfliktlösung, Rückzug, Nachgiebigkeit*) in der Selbst- und Partnerbeurteilung. Die Einschätzung der teilnehmenden Person hinsichtlich des Konfliktlösungsstils ihres/r Partners/ Partnerin wird im Folgenden als *Partner kämpferische Konfliktstil, Partner positive Konfliktlösung, Partner Rückzug und Partner Nachgiebigkeit* bezeichnet.

9.2.3 HSQ – Humor Styles Questionnaire (Martin, Puhlik-Doris, Larsen, Gray & Weir, 2003).

Der HSQ, von Martin et al (2003) entwickelt und ins Deutsche übersetzt von Ruch (2003), ist ein auf 32 Items basierender Fragebogen mit einem sieben-stufigen Antwortformat über den Gebrauch von Humor. Die Items lassen sich vier Skalen (*affiliative- bzw. soziale, selbstaufwertende-, feindliche- bzw. aggressive- und selbstentwertender Humor*) zuordnen. Während der *soziale-* und der *selbstaufwertende Humor* als adaptive Humorstile gelten, sind der *feindliche-* und der *selbstabwertende Humor* als maladaptiv zu betrachten.

Hinsichtlich der Reliabilität der vier Skalen liegt die interne Reliabilität zwischen $\alpha = .77 - .81$, die Retestreliabilität liegt zwischen $\alpha = .80 - .85$. Die Validität beinhaltet theoretisch bedeutsame Korrelationen mit anderen Messungen bezüglich verschiedener Humorarten, Selbstwert, psychologisches Wohlbefinden, Feindseligkeit, Coping, Intimität, soziale Unterstützung, Partnerschaftszufriedenheit, Fünf-Faktoren-Modell der Persönlichkeit usw. Der Fragebogen ist unter anderem für die Beurteilung von Humorstil und seiner Rolle in Liebesbeziehungen angemessen. Die Bearbeitungsdauer beträgt in etwa 10 Minuten.

9.2.4 CHS - Coping Humor Scale (Martin & Lefcourt, 1983).

Die *Coping Humor Scale* wurde von Martin und Lefcourt (1983) entwickelt und umfasst sieben Items, die auf einer vier-stufigen Antwortskala beantwortet werden. Der Fragebogen misst die Disposition einer Person, Humor zur Bewältigung von Belastungssituationen einzusetzen (Martin & Lefcourt, 1983; zitiert nach Eggli, 1997).

Gemäß Autoren beträgt die innere Konsistenz (Cronbach α) zwischen .60 und .70. Item 4 („Ich glaube, dass mein Leben für mich leichter wäre, wenn ich mehr Sinn für Humor hätte“) zeigte eine geringe Trennschärfe. Daher wird empfohlen dieses Item aus-

zuschließen. Die Retestreliabilität liegt bei .80 (Martin, 1996). Die Bearbeitungsdauer beträgt ca. 5 Minuten.

9.2.5 KSIP - Das Konfliktlösungsstil-Inventar für Paare (Herzberg & Sierau, 2010).

Bei diesem Fragebogen handelt es sich um eine deutsche Übersetzung des „Conflict Resolution Styles Inventory“ (CRSI, Kurdek, 1994), welcher mittels zweiunddreißig Items vier Dimensionen von Konfliktlösungsstilen: *kämpferischer Konfliktstil*, *positive Konfliktlösung*, *Rückzug* und *Nachgiebigkeit* jeweils in der Selbst- und Partnerbeurteilung misst.

Daraus resultieren vier Sichtweisen, jeweils das Selbstbild von Frau und Mann, das Urteil der Frau über ihren Partner und Urteil des Mannes über seine Partnerin. Aus dieser Sichtweise lassen sich Differenzen und Übereinstimmungen bestimmen. Dieser Erhebungsmodus erlaubt nicht nur eine multimodale Messung, sondern auch die Erhebung unterschiedlicher Perspektiven einer Paar-Dyade. Mittels globalen Faktoren der Persönlichkeit, der Partnerschaftszufriedenheit und der selbst- und fremdwahrgenommenen Belastung wurde die konvergente und die diskriminante Validität untersucht und es konnte eine theoretisch fundierte Einbettung in das nomologische Netzwerk von Konfliktlösungsstilen belegt werden. Die Ergebnisse zeigen, dass die deutschsprachige Übersetzung des CRSI eine reliable, ökonomische und valide Erfassung von Konfliktlösungsstilen in der Selbst- und Partnerbeurteilung erlaubt. Die Bearbeitungsdauer beträgt 5-10 Minuten.

10 Stichprobe

10.1 Beschreibung der Stichprobenerhebung

Die gesamte Testdurchführung wurde mit Hilfe des Softwareprogramms Sosci Survey als Onlinefragebogen realisiert und erforderte ca. 30 Minuten Bearbeitungszeit. Der Fragebogen war von Mai bis Juli 2016 online abrufbar und der entsprechende Link wurde in diversen Partnerschafts- und Sexualitätsforen gepostet. Des Weiteren war der Fragebogen in verschiedenen psychologischen Facebook-Gruppen verfügbar. Insgesamt wurde der Link zum Fragebogen 4392 Mal aufgerufen, wobei 494 Befragungen vollständig abgeschlossen und beantwortet wurden. Zu den Ausschlusskriterien zählten diagnostizierte psychische Erkrankungen (z.B. Depressionen, Angsterkrankungen), welche die Ergebnisse verzerren könnten, sowie gleichgeschlechtliche Beziehungen sowie Partner-

schaften, welche zum Zeitpunkt der Erhebung kürzer als 3 Monate bestanden. Als Voraussetzung zur Teilnahme an der Untersuchung wurde ein Mindestalter von 18 Jahren festgelegt. Demnach erfüllten 175 (35,4%) der Teilnehmenden die Einschlusskriterien nicht. Durch die Anwendung der Ausschlusskriterien ergab sich ein Stichprobenumfang von 319 Personen. Um schließlich ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis in den drei Beziehungsgruppen unter Berücksichtigung des Geschlechts zu erzielen, wurden die Datensätze von 200 Personen mittels Randomisierung ausgewählt.

Die *Wohnsituation* (zusammen vs. getrennt lebend) wurde, um Veränderungen der Humorfunktionen und deren Einfluss auf die partnerschaftliche- und sexuelle Zufriedenheit in verschiedenen Phasen der Partnerschaft untersuchen zu können, als potentielle Störvariable miterhoben. Die bisherigen Ergebnisse zum Einfluss der Wohnsituation auf die Beziehungszufriedenheit sind uneindeutig. Bodenmann (2004) nimmt an, dass es im Alltag häufig zu kleineren Stressoren (daily hassles), wie z.B. zu Streitigkeiten wegen des Haushalts kommt, welche in ihrer Summe Stress induzieren (Bodenmann, 2004). Daher wäre es möglich, dass die Beziehungszufriedenheit gemeinsamlebender Paare, aufgrund täglicher Mikrostressoren geringer ausfällt, als die Beziehungszufriedenheit von Paaren mit getrennten Wohnungen. In einer Studie von Klein (2009) konnte diese Annahme jedoch nicht bestätigt werden.

Ebenso wurde, um Verzerrungen aufgrund von kognitiven Veränderungen (Schai-er und Cicirelli, 1976) ausschließen zu können, das *Lebensalter* als Störvariable berücksichtigt.

10.2 Stichprobe

Die Stichprobe umfasste Personen, die sich in einer heterosexuellen Partnerschaft befanden; bei den Teilnehmenden handelte es sich um Einzelpersonen, Paardiyaden wurden nicht berücksichtigt. Es wurden drei Gruppen hinsichtlich ihrer aktuellen Beziehungsdauer gebildet. Die erste Gruppe bezog sich auf kurze-, die zweite Gruppe betrifft mittellange- und die dritte Gruppe bezieht sich auf längere Beziehungen. Die Gruppen wurden folgendermaßen definiert:

- 1. Beziehungsdauergruppe: 3 Monate - 4 Jahre
- 2. Beziehungsdauergruppe: 4.1 Jahre - 10 Jahre
- 3. Beziehungsdauergruppe: ab 10 Jahre

Um ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis in den drei Beziehungsgruppen zu erzielen, wurden mittels Zufallsauswahl 200 Versuchspersonen ausgewählt. Mittels Programmpa-

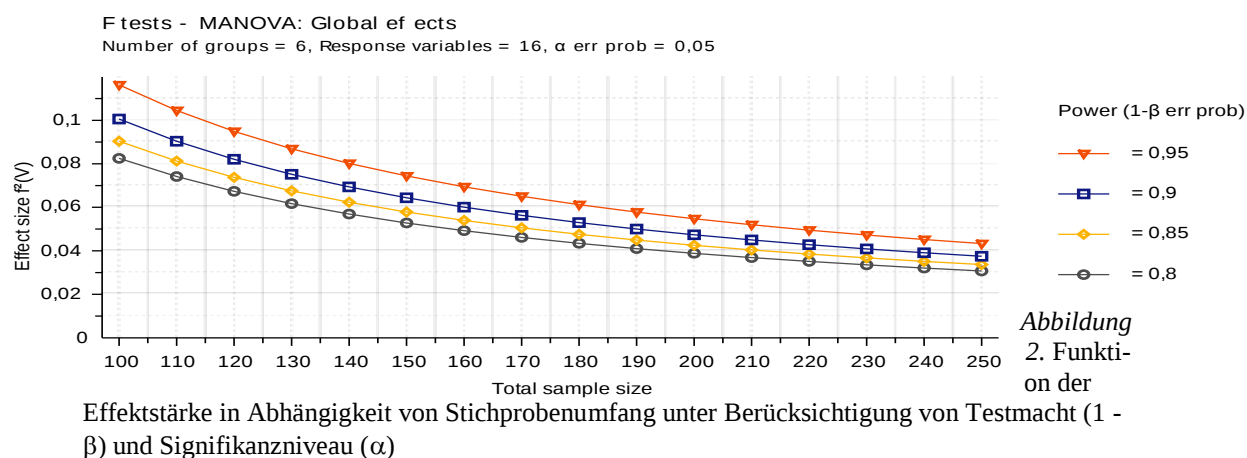
ket G-Power 3.1.9.2 wurde zudem für diesen Stichprobenumfang jener Effekt abgeschätzt, der im Rahmen einer zweifaktoriellen (2 x 3) MANOVA unter Annahme von $\alpha = .05$ (Irrtumswahrscheinlichkeit) und $1 - \beta = .95$ (Testmacht) signifikant ausfiel. Das Ergebnis wies darauf hin, dass mit diesen Eckdaten - unter Annahme gleichgroßer Zellbesetzungen ein kleiner bis mittelgroßer Effekt von $f^2(V) = 0.0625$, entsprechend einer standardisierten Effektgröße $d = 0.40$, Signifikanz erreicht wird (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2. Poweranalyse für globale Effekte im Rahmen einer MANOVA mit 20 abhängigen Variablen

F tests - MANOVA: Global effects		
Options:	Pillai V, O'Brien-Shieh Algorithm	
Analysis:	A priori: Compute required sample size	
Input:	Effect size $f^2(V)$	0.0625
	α err prob	0.05
	Power (1- β err prob)	0.95
	Number of groups	6
	Response variables	20
Output:	Noncentrality parameter λ	61.875
	Critical F	1.26
	Numerator df	100
	Denominator df	885
	Total sample size	198
	Actual power	0.955
	Pillai V	0.294

Die

Abbildung 2 zeigt die erreichte Effektstärke f^2 als Funktion des Stichprobenumfanges in Abhängigkeit des Signifikanzniveaus (.05) bezüglich der Testmacht von .80 bis .95 in vier Stufen.



Die Tabelle 3 zeigt die erzielte Häufigkeitsverteilung je Faktorstufenkombination hinsichtlich Beziehungsdauer in Jahren und Geschlecht mit und ohne Zufallsauswahl.

Tabelle 3. Häufigkeiten und Anteilswerte hinsichtlich Beziehungsdauer in Jahren

Geschlecht	Beziehungsdauer in Jahren			Gesamt
	0.25 - 4	4.01 - 10	10+	
männlich	34 (37)	34 (39)	30 (30)	98 (106)
weiblich	34 (101)	34 (69)	34 (43)	102 (213)
Gesamt	68 (138)	68 (108)	64 (73)	200 (319)

Anmerkung. Die Häufigkeiten in Klammer zeigen die ursprünglichen Häufigkeiten vor der Zufallsauswahl

Die Tabelle 4 zeigt das mittlere Lebensalter in Abhängigkeit von Beziehungsdauer und Geschlecht.

Tabelle 4. Kennwerte des Lebensalters in Jahren in Abhängigkeit von Beziehungsdauer und Geschlecht ($N = 200$)

Geschlecht	Beziehungsdauer in Jahren			Gesamt
	0.25 - 4	4.01 - 10	10+	
männlich	26.7 (5.9)	29.1 (7.5)	47.3 (12.8)	33.8 (12.7)
weiblich	24.2 (3.2)	26.0 (2.7)	41.9 (13.6)	30.7 (11.4)
Gesamt	25.4 (4.9)	27.6 (5.8)	44.5 (13.4)	32.3 (12.1)

Das durchschnittliche Lebensalter der 200 gültigen Fälle betrug zum Erhebungszeitpunkt 32.3 ($SD = 12.1$) Jahre (min. 18, max. 72; $Md = 28.0$).

11 Statistische Analysen

Die deskriptiv- und inferenzstatistische Auswertung der Daten wurden mit dem Statistikprogramm IBM SPSS[®] 23 für Mac OSX durchgeführt. Das Signifikanzniveau wurde, entsprechend der Irrtumswahrscheinlichkeit, mit $\alpha = 5\%$ festgelegt, sodass im Rahmen der hypothesentestenden Analysen ein Ergebnis mit $p \leq .05$ als signifikant zu bezeichnen ist. Zur Beurteilung der praktischen Relevanz von Ergebnissen wurden zudem die Effektgrößen gemäß der Klassifikation nach Cohen (1988) herangezogen. Zur Bewertung wurden die standardisierten Effektgrößen η^2 ($\geq .01$ kleiner $\geq .06$ mittlerer und $\geq .14$ großer Effekt) und d (≥ 0.20 kleiner ≥ 0.50 mittlerer und ≥ 0.80 großer Effekt) sowie der Korrelationskoeffizient r als Maß des Zusammenhangs ($\geq .10$ kleiner, $\geq .30$ mittlerer und $\geq .50$ großer Effekt) gewählt.

Die Hypothesen des 1. Blocks zur Unterschiedlichkeit der Ausprägung verschiedener Humorstile (RHI; positiver Humor, negativer Humor, instrumenteller Humor,

Partner positiver Humor, Partner negativer Humor, Partner instrumenteller Humor und Couples Humor) hinsichtlich Beziehungsdauer (0.25 – 4; 4 – 10; >10 Jahre) und Geschlecht wurden anhand einer 2-faktoriellen (3 x 2), multivariaten Kovarianzanalyse (MANCOVA) geprüft.

Für die Prüfung der Hypothesen aus *Block 2* wurden hinsichtlich der Konfliktlösungsstile (KSIP; *Kämpferischer Konfliktstil, Positive Konfliktlösung, Rückzug, Nachgiebigkeit, Partner kämpferischer Konfliktstil, Partner positive Konfliktlösung, Partner Rückzug* und *Partner Nachgiebigkeit*) in Abhängigkeit von Beziehungsdauer und Geschlecht, 2-faktorielle Kovarianzanalysen (ANCOVAs) vorgenommen.

Die Hypothesen des 3. *Blocks* zur Unterschiedlichkeit der Ausprägung bestimmter partnerschaftlicher- und sexueller Zufriedenheitsbereiche (RSP; *Körpergefühl, Zärtlichkeit, Liebe, Lust, und Kommunikation*) hinsichtlich Beziehungsdauer und Geschlecht wurden mittels 2-faktorielle Kovarianzanalysen (ANCOVAs) geprüft.

Zur Untersuchung des Zusammenhangs von wahrgenommener (Un-) Ähnlichkeit des Humorstils (eigener vs. Wahrnehmung Partner) bzw. der wahrgenommener (Un-) Ähnlichkeit des Konfliktlösungsstils (eigener vs. Wahrnehmung Partner) und der partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit unter Konstanthaltung des Lebensalters und der Wohnsituation (getrennt vs. zusammenlebend), gemäß *Block 4 und 5*, wurde das Verfahren der partiellen Korrelation herangezogen.

Zur Übereinstimmung bzw. Diskrepanz in der Einschätzung zwischen den Partnern hinsichtlich Humorstil und Konfliktlösungsstil, in Abhängigkeit von Beziehungsdauer und Geschlecht, wurden für *Block 6 und 7* univariate Kovarianzanalyse (ANCOVAs) angewendet.

Für sämtliche kovarianzanalytischen Prüfungen wurden *Lebensalter* und *Wohnsituation* (getrennt vs. zusammen lebend) jeweils konstant gehalten. Mit dieser Vorgangsweise konnte der konfundierende Einfluss dieser potentiellen Störvariablen auf die abhängigen Variablen heraus partialisiert werden.

Zur Feststellung von Humoranwendungsmustern auf Basis einer Clusteranalyse wurden die Daten mittels z-Transformation standardisiert. Dabei werden Mittelwerte auf 0 und Standardabweichungen auf 1 gesetzt. Dieses explorative Verfahren dient dazu, durch Merkmale beschriebene Objekte wie Personen nach ihrer Ähnlichkeit in Gruppen einzuteilen (Bortz, 2005). Die Clusterbildung wurde mittels Fusionierungsalgorithmus nach Ward als Methode der Wahl durchgeführt. Dabei handelt es sich um ein konservatives Verfahren, das bei der Gruppenbildung möglichst gleich große Cluster zu bilden

vermag (Backhaus, Erichson, Plinke, & Weiber, 2006). Zur Identifikation der Cluster bzw. Humoranwendung wurden die Ausprägungen der teilnehmenden Personen in *positivem-, negativem-, instrumentellem- und Couples Humor* (de Koning & Weiss, 2002), den vier Humorstilen (*affiliativer- bzw. sozialer-, selbstaufwertender, feindlicher- bzw. aggressiver- und selbstabwertender Humor*) nach Martin und Kollegen (2003) als auch dem *Coping Humor* (Martin & Lefcourt, 1983) herangezogen.

11.1 Prüfung der Voraussetzungen

Die jeweiligen Voraussetzungen zur Durchführung von statistischen Analysen wurden jeweils vor deren Anwendung überprüft. Insbesondere gilt für parametrische Inferenzstatistiken, dass die Verteilungsannahme, die Homogenität der Varianzen und die Intervallskalierung der Daten vorab zu untersuchen sind. Auf Grundlage des zentralen Grenzwerttheorems kann bei einem Stichprobenumfang von > 30 Personen von einer Normalverteilung der Daten ausgegangen werden (Bortz & Döring, 2006). Zudem reagieren varianzanalytische Designs, bei Vorliegen ausreichend großen und gleichverteilten Gruppengrößen, robust auf Verletzungen der Prämissen (Backhaus et al., 2006). Zur Überprüfung der Varianzhomogenität in verschiedenen Stichproben im Rahmen von t-Tests und bei Varianzanalysen für unabhängige Stichproben wurde der Levene-Test herangezogen. Bei einem nicht-signifikanten Ergebnis kann die Gleichheit der Varianzen angenommen werden. Bei einem signifikanten Ergebnis muss von der Heterogenität ausgegangen werden und die Varianzanalyse ist unter der sog. Welch-Korrektur durchzuführen. Zur Beurteilung von Gruppenunterschieden bei einem signifikanten Ergebnis im Rahmen von Varianzanalysen, waren anhand von post-hoc Verfahren paarweise Vergleiche zu den Gruppenunterschieden durchzuführen. Der post-hoc-Test nach Games-Howell wurde bei Vorliegen heterogener Varianzen, der Tukey-HSD-Test bei Vorliegen homogener Varianzen, herangezogen.

Die Homogenität der Kovarianzmatrizen der abhängigen Variablen im Rahmen von multivariaten Designs überprüft der Box-M-Test. Ein signifikantes Ergebnis ist als Hinweis auf die Inhomogenität der Kovarianzmatrizen zu werten. In diesem Fall ist gegebenenfalls eine univariate Prüfung vorzuziehen.

12 Testtheoretische Eigenschaften der verwendeten Messinstrumente

Zur Erfassung von Humorstilen in der Partnerschaft wurde die deutsche Übersetzung des angewandten Relational Humor Inventory (RHI; de Koning & Weis, 2002)

herangezogen. Um die Messgenauigkeit und Zuverlässigkeit dieser Übersetzung abzuschätzen, wurde anhand von Reliabilitätsanalysen die interne Konsistenz der jeweils erhobenen Skala geprüft. Dies war bedeutsam, um jene Items zu identifizieren, die sich im Rahmen einer Skala als wenig beitragend erwiesen. Als Kriterium für eine befriedigende Reliabilität einer Skala wird ein Cronbach's $\alpha \geq .70$ als akzeptabel angesehen (Kline, 2000, S.15).

Mittels Paralleltest- Reliabilität und Übereinstimmungsvalidität wurde die deutsche Übersetzung des Relational Humor Inventory (de Koning & Weis, 2002) überprüft. Um die Konstruktvalidität zu überprüfen wurden zwei allgemeine Humorinventare (HSQ und CHS) inkludiert.

Erwartet wurde, dass hinsichtlich der Selbstreportskala des RHI's positive Korrelationen vorliegen. Es wurde nicht erwartet, dass die Einschätzung des Humor des Partners mit einem Selbstbeurteilungsfragebogen korreliert. Hierfür wurden Korrelationen zwischen dem Humor des Partners und dem Konfliktstil des Partners erwartet.

Weiters wurden Fragebögen zur Partnerschaft und Sexualität eingesetzt, um die Konstruktvalidität zu überprüfen. Es wurde erwartet, dass sexuelle Zufriedenheit positiv mit Humor korreliert (Hampes, 1992). Des Weiteren wird erwartet, dass es Korrelationen zwischen den verschiedenen Funktionen von Humor und den unterschiedlichen Konfliktstilen gibt. Erwartet wurde, dass manche Humorfunktionen mit dem vermeidenden Interaktionsmuster "Rückzug" korrelieren werden (Christensen & Heavy, 1990). Des Weiteren wurde eine Faktorenanalyse mit sämtlichen Skalen der angewandten Fragebogenbatterie durchgeführt, um die Replizierbarkeit der theoretisch angenommen Faktoren zu überprüfen. Bei diesem Verfahren wurden Variablen gebündelt, um Dimensionen zu identifizieren, die diesen zugrunde liegen (Backhaus, Erichson, Plinke, & Weiber, 2011).

12.1 Relational Humor Inventroy (RHI)

12.1.1 Reliabilität.

Zur Bestimmung der Zuverlässigkeit und Messgenauigkeit der RHI-Skalen wurde auf Grundlage von Konsistenzanalysen der entsprechende Koeffizient gemäß Cronbach's Alpha, sowie die mittlere korrigierte Item-Skalen Korrelation berechnet. Die Tabelle im Anhang zeigt die entsprechenden testtheoretischen Kennwerte.

Anhand der Reliabilitätsanalyse konnten in allen Skalen der deutschsprachigen Version des Fragebogens Werte des Cronbach's Alpha (anhand von 2 bis 8 Items und

einen Stichprobenumfang von $N = 200$) über .70 festgestellt werden. Die Ergebnisse lassen auf sehr gute interne Konsistenzen der übersetzten Skalen schließen; der Ausschluss von einzelnen Items war nicht erforderlich.

12.1.2 Validität.

Um einen Nachweis zur Übereinstimmungsvalidität des Fragebogens zu erbringen wurden die drei Selbstbeurteilungsskalen des RHI mit bereits existierenden Humorverfahren (HSQ, CHS) verglichen (siehe Tabelle im Anhang)

Es zeigte sich ein negativ signifikanter Zusammenhang zwischen dem *positiven Humor* des RHIs und dem *affiliativen Humor* des HSQ und es zeigte sich ein positiver, signifikanter Zusammenhang zwischen *positivem Humor* des RHI und dem *selbstaufwertenden Humor* des HSQ. Des Weiteren zeigte sich ein signifikant positiver Zusammenhang zwischen dem *negativen Humor* des RHIs und dem *selbstentwertenden Humor* des HSQ. Ein signifikanter Zusammenhang konnte darüber hinaus zwischen dem *instrumentellen Humor* des RHIs und dem *Coping Humor* des CHS gefunden werden.

Zur Beurteilung der Konstruktvalidität wurden die sieben Humorskalen des RHIs, bei denen die Versuchspersonen sich selbst und ihren Partner (eigener vs. Partner) einschätzten mit Instrumenten der Zufriedenheit und des Konfliktlösungsstils korreliert. Hinsichtlich des Konfliktlösungsstils wurde ebenfalls von jeder Versuchsperson der eigene als auch der Konfliktlösungsstil des Partners (eigener vs. Partner) beurteilt. Es zeigte sich ein positiv signifikanter Zusammenhang zwischen dem *positiven Humor* des RHIs und dem *Gesamtwert der partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit*. Des Weiteren zeigten sich ein positiv signifikanter Zusammenhang hinsichtlich des *positiven Humors* mit der *positiven Konfliktlösung* und negativ signifikante Zusammenhänge mit dem *kämpferischen Konfliktstil*, *Rückzug* und *Nachgiebigkeit*. Zwischen dem *negativen Humor* des RHIs und dem *Gesamtwert der partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit* zeigte sich kein signifikanter Zusammenhang, jedoch konnte ein signifikant negativer Zusammenhang zur Liebe gefunden werden. Positiv signifikante Zusammenhänge zeigten sich zwischen dem *negativen Humor* und dem *kämpferischen Konfliktstil*, als auch zwischen dem *negativen Humor* und *Rückzug*. Darüber hinaus zeigte sich ein signifikant negativer Zusammenhang zwischen dem *negativen Humor* und der *positiven Konfliktlösung*. Hinsichtlich des *instrumentellen Humors* des RHIs konnte kein signifikanter Zusammenhang zu dem *Gesamtwert der partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit*

gefunden werden. Ein signifikant negativer Zusammenhang zeigte sich lediglich zwischen dem *instrumentellen Humor* und der *positiven Konfliktlösung*. Der *positive Humor des Partners* (RHI) korrelierte signifikant negativ mit dem *kämpferischen Konfliktstil des Partners* und mit dem *Rückzug des Partners* und korrelierte signifikant positiv mit der *positiven Konfliktlösung des Partners*. Darüber hinaus konnte gezeigt werden, dass der *positive Humor des Partners* (RHI) signifikant positiv mit *positiver Konfliktlösung* und signifikant negativ mit *kämpferischer Konfliktstil*, *Rückzug* und *Nachgiebigkeit* korreliert. Der *negative Humor des Partners* (RHI) korrelierte signifikant negativ mit der *positiven Konfliktlösung des Partners* und korrelierte signifikant positiv mit der dem *kämpferischen Konfliktstil des Partners* und mit dem *Rückzug des Partners*.

Zudem konnte gezeigt werden, dass der *negative Humor des Partners* (RHI) signifikant positiv mit den drei schädlichen Konfliktstilen (*kämpferischer Konfliktstil*, *Rückzug* und *Nachgiebigkeit*) und negativ mit der *positiven Konfliktlösung* korreliert.

Hinsichtlich des *instrumentellen Humors des Partners* (RHI) konnten keine signifikanten Zusammenhänge mit den Konfliktlösungsstilen, dafür ein positiver Zusammenhang mit dem *Gesamtwert der partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit* gezeigt werden. Der *Couples Humor* des RHIs korrelierte signifikant positiv mit dem *Gesamtwert der partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit*. Die vollständige Interkorrelationsmatrix der herangezogenen Skalen kann dem Anhang entnommen werden.

12.1.3 Faktorenanalyse.

Um die faktorielle Struktur der in der vorliegenden Untersuchung herangezogenen Skalen zur Überblicksgewinnung anhand einer deutschsprachigen Stichprobe zu zeigen, wurde mittels einer explorativen Faktorenanalyse mit orthogonaler Varimax-Rotation nach Kaiser-Normalisierung folgende Komponentenmatrix ermittelt (siehe Tabelle im Anhang). Die Eignung der Daten zur Berechnung einer Hauptkomponentenanalyse konnte anhand des Kaiser-Meyer-Olkin (KMO)- Koeffizienten mit .775 bestätigt werden (Hatzinger & Nagel, 2009).

Es konnte eine siebenfaktorielle Struktur für die herangezogenen Verfahren ermittelt werden, wobei der erklärte Varianzanteil insgesamt 67,47% erreichte. Hervorzuheben ist, dass die deutschsprachige Übersetzung der RHI-Skalen in Verbindung mit den übrigen Skalen auf zwei vorwiegend eigenständigen Dimensionen lädt. Der *eigene* bzw. *Partner positive Humor*, *Couples Humor* und der *Partner instrumentelle Humor* lädt auf

einem Faktor, während der *eigene* bzw. *Partner negative Humor* und der *eigene instrumentelle Humor* in einem weiteren Faktor zusammengefasst werden können.

13. Ergebnisse

13.1. Unterschiede in den Ausprägungen der Humorstile hinsichtlich Geschlecht und Beziehungsdauer

Fragestellung 1: Unterscheiden sich die Ausprägungen der Humorstile, in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer - unter Konstanthaltung des Lebensalters und der Wohnsituation?

$H_1^{(1a)}$: Die Humorstile (eigener vs. Partner) unterscheiden sich signifikant in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer.

Um Unterschiede in der Ausprägung der verschiedenen Humorstile, in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer und unter Konstanthaltung des Lebensalters und der Wohnsituation zu untersuchen wurde das Relational Humor Inventory (RHI) herangezogen. Die Voraussetzung der Varianzhomogenität wurde pro Skala mittels Levene-Test überprüft. Es zeigten sich, mit Ausnahme der Skala *Partner Instrumenteller Humor* ($p = .046$), nicht signifikante Ergebnisse ($p > .05$). Mittels Box-M-Test wurde auf Gleichheit der Kovarianzmatrizen ($p = .075$) getestet. Die Tabelle im Anhang zeigt die Kennwerte der Humorstile (RHI) in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer.

Es konnte jeweils keine signifikante Wechselwirkung zwischen Beziehungsdauer und Geschlecht gefunden werden ($p \geq .366$), womit die eigenständige Interpretierbarkeit der Faktoren aufgrund homogener Regressionskoeffizienten anzunehmen war. Die Haupteffekte bezüglich Beziehungsdauer und Geschlecht konnten demnach ohne Einschränkung interpretiert werden.

Hinsichtlich der gebildeten Beziehungsdauergruppen konnten keine signifikanten Unterschiede in den verschiedenen Bereichen des Humors beobachtet werden ($p \geq .169$). In Bezug auf das Geschlecht zeigten sich signifikante Unterschiede im *negativen Humor* ($p = .002$; $\eta^2_p = .050$) und im *instrumentellen Humor* ($p = .001$; $\eta^2_p = .084$). Bei beiden schätzten sich Männer höher ein als Frauen. Ein weiterer signifikanter Geschlechterunterschied konnte hinsichtlich der Einschätzung des *instrumentellen Humors* des Partners ($p = .019$; $\eta^2_p = .028$) gefunden werden. Dabei schätzten Männer ihre Partnerinnen höher ein als Frauen ihre Partner.

13.2 Unterschiede in den Ausprägungen der Konfliktlösungsstile hinsichtlich Geschlecht und Beziehungsdauer

Fragestellung 2: Unterscheiden sich die Ausprägungen der Konfliktlösungsstile, in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer - unter Konstanthaltung des Lebensalters und der Wohnsituation?

$H_1^{(2a)}$: Die Konfliktlösungsstile (eigene vs. Partner) unterscheiden sich signifikant in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer

Um Unterschiede in der Ausprägung der verschiedenen Konfliktstile, in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer und unter Konstanthaltung des Lebensalters und der Wohnsituation zu untersuchen, wurde das Konfliktlösungsinventar für Paare (KSIP) herangezogen. Da die Homogenität der Kovarianzenmatrizen auf Basis des Box-M-Tests nicht angenommen werden konnte ($p = .003$) waren die Analysen univariat durchzuführen. Durch die univariate Vorgangsweise war zudem eine Bonferroni-Korrektur erforderlich, womit eine Adjustierung des Alphaniveaus einherging. Das korrigierte Signifikanzniveau lag somit bei $\alpha^* = (.05 / 8) = .00625$. Die Voraussetzung der Varianzhomogenität wurde pro Skala mittels Levene-Test überprüft. Es zeigten sich nicht signifikante Ergebnisse ($p > .05$). Die Tabelle im Anhang zeigt die Kennwerte der Konfliktlösungsstile (KSIP) in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer.

Es konnten jeweils keine Wechselwirkung aus der Faktorstufenkombination von Beziehungsdauer und Geschlecht gefunden werden ($p \geq .316$), womit die beiden Haupteffekte ohne Einschränkung interpretiert wurden.

Hinsichtlich Beziehungsdauer zeigten sich keine signifikanten Unterschiede im eigenen und im Konfliktlösungsstil des Partner/ der Partnerin ($p \geq .270$).

Ein signifikanter Geschlechterunterschied zeigte sich in der *Nachgiebigkeit* ($p = .001$; $\eta p^2 = .057$). Männer schätzten sich höher ein als Frauen.

In den übrigen Skalen konnte kein signifikanter Unterschied bezüglich der Geschlechter gefunden werden.

13.3 Unterschiede in den Ausprägungen der bestimmten Bereiche partnerschaftlicher- und sexueller Zufriedenheit hinsichtlich Geschlecht und Beziehungsdauer

Fragestellung 3: Unterscheiden sich die Ausprägungen bestimmter Bereiche *partnerschaftlicher- und sexueller Zufriedenheit*, in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer - unter Konstanthaltung des Lebensalters und der Wohnsituation?

H₁^(3a): Die Ausprägung der partnerschaftlicher- und sexuellen Zufriedenheit unterscheidet sich signifikant in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer.

Um Unterschiede in der Ausprägung der verschiedenen Bereiche partnerschaftlicher- und sexueller Zufriedenheit, in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer, unter Konstanthaltung des Lebensalters und der Wohnsituation zu untersuchen, wurde der Fragebogen Ressourcen in Sexualität und Partnerschaft (RSP) herangezogen.

Da die Homogenität der Kovarianzenmatrizen auf Basis des Box-M-Tests nicht angenommen werden konnte ($p = .001$) waren die Analysen univariat durchzuführen. Durch die univariate Vorgangsweise war entsprechend eine Bonferroni-Korrektur erforderlich, womit eine Adjustierung des Alphaniveaus einherging. Das korrigierte Signifikanzniveau lag somit bei $\alpha^* = (.05 / 5) = .01$. Die Voraussetzung der Varianzhomogenität wurde pro Skala mittels Levene-Test überprüft. Es zeigten sich signifikante Ergebnisse in der Skala *Zärtlichkeit* ($p = .001$) und in der Skala *Liebe* ($p = .003$), die jedoch keine Einschränkung in der Interpretierbarkeit der Ergebnisse darstellten, da sich die Varianzanalyse bei in etwa gleich großen Gruppen robust gegenüber Verletzung der Prämissen verhält (Backhaus et al., 2006). Die Tabellen im Anhang zeigen die Kennwerte der RSP-Skalen in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer, sowie die Kennwerte der Gesamtskala des RSP.

Es konnte keine Wechselwirkung zwischen Beziehungsdauer und Geschlecht gefunden werden ($p \geq .281$) und somit konnten die Haupteffekte ohne Einschränkung interpretiert werden.

Hinsichtlich der Beziehungsdauer zeigten sich in der *Gesamtskala der partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit* eine signifikante Abnahme ($p = .004$; $\eta^2_p = .057$). Die paarweisen Vergleiche post hoc nach Bonferroni wiesen auf Unterschiede zwischen der 1. (0.25 – 4 Jahre) und der 3. Beziehungsdauergruppe (> 10 Jahre) ($p = .005$) hin, wobei die 1. die höchsten und die 3. Beziehungsdauergruppe die niedrigsten Werte aufwies. Eine Tendenz zu einer Abnahme zeigte sich zwischen der 1. und der 2. (4.1 – 10 Jahre)

Beziehungsdauergruppe ($p = .030$). Für die Subskalen des RSP zeigten sich hinsichtlich des *Körpergefühls* ($p = .002$; $\eta^2_p = .061$), *Zärtlichkeit* ($p = .005$; $\eta^2_p = .055$) und *Lust* ($p = .010$; $\eta^2_p = .047$), ebenfalls eine signifikante Abnahme.

In der Subskala *Körpergefühl* zeigten sich signifikante Unterschiede zwischen 1. und der 3. Beziehungsdauergruppe ($p = .002$), wobei die Mittelwerte in der 3. am niedrigsten und in der 1. Beziehungsdauergruppe am höchsten ausgeprägt waren. Für *Zärtlichkeit* konnte beobachtet werden, dass sich die 1. und 3. Beziehungsdauergruppe unterschieden ($p = .007$), wobei die Mittelwerte in der 3. am niedrigsten und in der 1. Beziehungsdauergruppe am höchsten ausgeprägt waren. Die paarweisen Vergleiche post hoc nach Bonferroni für die *Lust* zeigten tendenzielle Unterschiede zwischen der 1. und der 2. ($p = .022$) und zwischen der 1. und 3. Beziehungsdauergruppe ($p = .029$). Die Skala *Liebe* zeigte eine Tendenz zur Abnahme entsprechend der Beziehungsdauer ($p = .018$; $\eta^2_p = .041$). In der *Kommunikation* zeigte sich kein signifikanter Unterschied hinsichtlich der gebildeten Beziehungsdauergruppen ($p = .194$; $\eta^2_p = .017$).

Hinsichtlich des Geschlechts zeigten sich signifikante Unterschiede in der *Zärtlichkeit* ($p = .003$; $\eta^2_p = .044$), wobei Frauen angaben, mehr körperliche *Zärtlichkeit* zu erfahren als Männer. Für die übrigen Skalen einschließlich der Gesamtskala des RSP konnten keine Geschlechterunterschiede beobachtet werden (p 's $> .01$).

13.4 Zusammenhang zwischen wahrgenommener (Un-) Ähnlichkeit des Humorstils (eigener vs. Wahrnehmung des Partners) und den Ausprägungen der partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit

Fragestellung 4: Stehen - unter Konstanthaltung des Lebensalters und der Wohnsituation - die wahrgenommene (Un-) Ähnlichkeit des Humorstils (eigener vs. Wahrnehmung des Partners) und die Ausprägungen bestimmter Bereiche partnerschaftlicher- und sexueller Zufriedenheit in Zusammenhang?

$H_1^{(4a)}$: Die wahrgenommene (Un-) Ähnlichkeit des Humorstils und der partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit stehen in einem signifikanten Zusammenhang.

Um Zusammenhänge zwischen der wahrgenommenen (Un-) Ähnlichkeit des Humorstils (eigener vs. Wahrnehmung des Partners) und den Ausprägungen der partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit zu untersuchen wurden mittels der Ergebnisse des Relational Humor Inventory (RHI) zunächst Differenzscores gebildet. Eine positive Differenz bedeutet, dass sich die Teilnehmenden in diesem Humorstil höher einschätzten

als ihre/n PartnerIn, wohingegen eine negative Differenz bedeutet, dass sich die Teilnehmenden in diesem Humorstil niedriger einschätzten, als ihre/n PartnerIn. Eine ideale Passung wird durch den Wert „0“ angezeigt.

Mittels partieller Korrelation wurden das Lebensalter und die Wohnsituation (getrennt vs. zusammenlebend) als Kontrollvariablen berücksichtigt. Der Zusammenhang zwischen dem Grad der Passung der drei Humorstile mit der *Gesamtskala der partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit* (RSP) konnte für den *positiven Humor* zu $r_{\text{part}} = -.253$ ($p < .001$, zweiseitig, $df = 196$) bestimmt werden. Dieses Ergebnis zeigte, dass eine höhere *partnerschaftliche- und sexuelle Zufriedenheit* mit einer kleinen bzw. negativen Differenzpassung einhergeht. Personen, die ihre/n PartnerIn im positiven Humor höher einschätzten (negativer Differenzscore) als sich selbst wiesen höhere Werte in der Gesamtskala des RSP auf. Im Umkehrschluss wiesen Personen, die ihre/n PartnerIn im *positiven Humor* niedriger als sich selbst einschätzten (positiver Differenzscore) niedrigere Werte in der Gesamtskala des RSP auf. Für den *negativen Humor* zeigte das Ausmaß der Passung mit $r_{\text{part}} = -.001$ ($p = .988$, zweiseitig, $df = 196$) ein nicht signifikantes Ergebnis für den Zusammenhang mit der Gesamtskala des RSP. Demgemäß konnte die partnerschaftliche- und sexuelle Zufriedenheit vom Ausmaß der Passung des *negativen Humors* als unabhängig betrachtet werden. Für den *instrumentellen Humor* zeigte das Ausmaß der Passung mit $r_{\text{part}} = -.116$ ($p = .105$, zweiseitig, $df = 196$) ebenso ein nicht signifikantes Ergebnis für den Zusammenhang mit der Gesamtskala des RSP. Demgemäß fiel der schwach negative Zusammenhang der partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit mit dem Ausmaß der Passung des instrumentellen Humors nicht signifikant aus.

13.5 Zusammenhang zwischen wahrgenommener (Un-) Ähnlichkeit des Konfliktlösungsstil (eigener vs. Wahrnehmung des Partners) und den Ausprägungen der partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit

Fragestellung 5: Stehen - unter Konstanthaltung des Lebensalters und der Wohnsituation - die wahrgenommener (Un-) Ähnlichkeit des Konfliktlösungsstil (eigener vs. Wahrnehmung des Partners) und die Ausprägungen bestimmter Bereiche partnerschaftlicher- und sexueller Zufriedenheit in Zusammenhang?

H₁^(5a): Die wahrgenommene (Un-) Ähnlichkeit des Konfliktlösungsstils und der partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit stehen in einem signifikanten Zusammenhang.

Um Zusammenhänge zwischen der wahrgenommenen (Un-) Ähnlichkeit des Konfliktlösungsstils (eigener vs. Wahrnehmung des Partners) und den Ausprägungen der partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit zu untersuchen, wurden anhand der Ergebnisse des Konfliktlösungsstil-Inventars für Paare (KSIP) zunächst Differenzscores gebildet. Eine positive Differenz bedeutet, dass sich die Teilnehmenden in diesem Humorstil höher einschätzten als ihre/n PartnerIn, wohingegen eine negative Differenz bedeutet, dass sich die Teilnehmenden in diesem Humorstil niedriger einschätzten, als ihre/n PartnerIn. Eine ideale Passung wird durch den Wert „0“ angezeigt. Mittels partieller Korrelation wurden das Lebensalter und die Wohnsituation (getrennt vs. zusammenlebend) als Kontrollvariablen berücksichtigt. Der Zusammenhang zwischen dem Grad der Passung der vier Konfliktlösungsstile mit der *Gesamtskala der partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit* konnte für den *kämpferischen Konfliktstil* zu $r_{\text{part}} = .203$ ($p = .004$, zweiseitig, $df = 196$) bestimmt werden. Dieses Ergebnis zeigte, dass eine niedrige partnerschaftliche- und sexuelle Zufriedenheit mit einer großen bzw. positiven Differenzpassung einhergeht. Personen, die ihre/n PartnerIn im *kämpferischen Konfliktstil* niedriger einschätzten (positiver Differenzscore) als sich selbst, wiesen höhere Werte in der Gesamtskala des RSP auf. Im Umkehrschluss wiesen Personen, die ihre/n PartnerIn im *kämpferischen Konfliktstil* höher als sich selbst einschätzten (negativer Differenzscore) niedrigere Ausprägungen hinsichtlich *Ressourcen in Sexualität und Partnerschaft* auf. Die übrigen Korrelationskoeffizienten erreichten kein signifikantes Niveau: Für die *positive Konfliktlösung* zeigte das Ausmaß der Passung mit $r_{\text{part}} = -.094$ ($p = .186$, zweiseitig, $df = 196$) ein nicht signifikantes Ergebnis für den Zusammenhang mit der Gesamtskala des RSPs. Demgemäß konnte die partnerschaftliche- und sexuelle Zufriedenheit vom Ausmaß der Passung der *positiven Konfliktlösung* als unabhängig betrachtet werden. Für den *Rückzug* zeigte das Ausmaß der Passung mit $r_{\text{part}} = -.035$ ($p = .628$, zweiseitig, $df = 196$) ebenso ein nicht signifikantes Ergebnis für den Zusammenhang mit der Gesamtskala des RSPs. Demgemäß fiel der schwach negative Zusammenhang der partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit mit dem Ausmaß der Passung des *Rückzugs* nicht signifikant aus. Ebenso zeigte das Ausmaß der Passung für die *Nachgiebigkeit* $r_{\text{part}} = -.090$ ($p = .210$, zweiseitig, $df = 196$) ein nicht signifikantes Ergebnis für den Zusammenhang mit der Gesamtskala des RSP.

13.6 Unterschiede zwischen wahrgenommener (Un-) Ähnlichkeit des Humorstils (eigener vs. Wahrnehmung des Partners) hinsichtlich Geschlecht und Beziehungsdauer

Fragestellung 6: Unterscheiden sich die Ausprägungen wahrgenommener (Un-) Ähnlichkeit des Humorstil (eigener vs. Wahrnehmung des Partners) in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer - unter Konstanthaltung des Lebensalters und der Wohnsituation?

$H_1^{(6a)}$: Die Ausprägung wahrgenommener (Un-) Ähnlichkeit im Humorstil (eigene vs. Wahrnehmung des Partners) unterscheidet sich signifikant hinsichtlich Geschlecht und Beziehungsdauer.

Um Unterschiede zwischen der wahrgenommenen (Un-) Ähnlichkeit des Humorstils (Differenzscore aus eigener vs. der Einschätzung der Partner im Relational Humor Inventory; RHI-Grad der Passung) hinsichtlich Geschlecht und Beziehungsdauer zu untersuchen, wurden zweifaktorielle (2 x 3) univariate Kovarianzanalysen durchgeführt. Eine multivariate Berechnung mittels MANCOVA war aufgrund des signifikanten Box-M-Test ($p = .010$) nicht zielführend. Durch die univariate Vorgangsweise war daher eine Bonferroni-Korrektur erforderlich, womit eine Adjustierung des Alphaniveaus einherging. Das korrigierte Signifikanzniveau lag somit bei $\alpha^* = (.05 / 3) = .0167$. Die Voraussetzung der Varianzhomogenität wurde pro Skala mittels Levene-Test überprüft. Es zeigten sich, mit Ausnahme der Skala *negativer Humor* ($p = .001$), nicht signifikante Ergebnisse ($p > .05$). Die Tabelle im Anhang zeigt die Kennwerte der Differenzwerte der RSP-Skalen in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer.

Es konnte jeweils keine signifikante Wechselwirkung zwischen Beziehungsdauer und Geschlecht gefunden werden ($p \geq .657$), womit die eigenständige Interpretierbarkeit der Faktoren aufgrund homogener Regressionskoeffizienten anzunehmen war.

Hinsichtlich des Geschlechts zeigten sich signifikante Unterschiede im Grad der Passung des *positiven Humors* ($p = .002$; $\eta^2_p = .049$), wobei Männer signifikant höhere Mittelwerte aufwiesen als Frauen. Beide Mittelwerte lagen im positiven Bereich, womit sich Männer und Frauen im Vergleich zu ihrem Partner im *positiven Humor* höher einschätzten. Die Mittelwerte der Frauen lagen näher bei 0, womit sich Frauen im *positiven Humor* ähnlicher zu ihren Partnern einschätzten, als umgekehrt. Es konnten ein tendenziell signifikanter Geschlechterunterschiede im Grad der Passung des *negativen Humors* ($p = .023$; $\eta^2_p = .027$) gefunden werden. Beide Mittelwerte lagen im positiven Bereich, wobei sich Männer Vergleich zu ihrer Partnerin höher einschätzten. Die Mittelwerte der Frauen

lagen näher bei 0, womit sich Frauen im *negativen Humor* ähnlicher zu ihren Partnern einschätzten, als umgekehrt.

Der Grad der Passung im *instrumentellen Humors* zeigte signifikante Unterschiede im Geschlecht ($p < .001$; $\eta^2_p = .182$). Männer wiesen signifikant höhere Mittelwerte als Frauen auf, welche bei den Männern im positiven und bei den Frauen im negativen Bereich lagen. Frauen gaben somit an, dass ihre Partner häufiger *instrumentellen Humor* verwendeten als sie selbst, während Männer sich im *instrumentellen Humor* höher einschätzten als ihre Partnerinnen. Die Mittelwerte der Männer lagen näher bei 0, was bedeutet, dass sich Männer sich im *instrumentellen Humor* ähnlicher zu ihren Partnerinnen einschätzten als Frauen zu ihren Partnern.

Hinsichtlich Beziehungsdauer konnten jeweils keine signifikanten Unterschiede im Grad der Passung in den drei Humorstilen gefunden werden ($p > .0167$).

13.7 Unterschiede zwischen wahrgenommener (Un-) Ähnlichkeit des Konfliktstils (eigener vs. Wahrnehmung des Partners) hinsichtlich Geschlecht und Beziehungsdauer

Fragestellung 7: Unterscheiden sich die Ausprägungen wahrgenommener (Un-) Ähnlichkeit des Konfliktlösungsstils (eigener vs. Wahrnehmung des Partners) in Abhängigkeit von Geschlechts und Beziehungsdauer - unter Konstanthaltung des Lebensalters und der Wohnsituation?

$H_1^{(7a)}$: Die Ausprägung wahrgenommener (Un-) Ähnlichkeit im Konfliktlösungsstil (eigener vs. Wahrnehmung des Partners) unterscheidet sich signifikant hinsichtlich Geschlecht und Beziehungsdauer.

Um Unterschiede zwischen der wahrgenommenen (Un-) Ähnlichkeit des Konfliktlösungsstils (Differenzscore aus eigener vs. der Einschätzung der Partner im Konfliktlösungsinventar für Paare; KSIP-Grad der Passung) hinsichtlich Geschlecht und Beziehungsdauer zu untersuchen, wurden zweifaktorielle (2 x 3) univariate Kovarianzanalysen durchgeführt. Eine multivariate Berechnung mittels MANCOVA war aufgrund des signifikanten Box-M-Test ($p = .008$) nicht zielführend. Durch die univariate Vorgangsweise war zudem eine Bonferroni-Korrektur erforderlich, womit eine Adjustierung des Alphaniveaus einherging. Das korrigierte Signifikanzniveau lag somit bei $\alpha^* = (.05 / 4) = .0125$. Die Voraussetzung der Varianzhomogenität wurde pro Skala mittels Levene-Test überprüft. Es zeigten sich, mit Ausnahme der Skala *Rückzug* ($p = .035$),

nicht signifikante Ergebnisse ($p > .05$). Die Tabelle im Anhang zeigt die Kennwerte der Differenzwerte der KSIP-Skalen in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer.

Es konnte jeweils keine signifikante Wechselwirkung zwischen Beziehungsdauer und Geschlecht gefunden werden ($p \geq .119$), womit die eigenständige Interpretierbarkeit der Faktoren aufgrund homogener Regressionskoeffizienten anzunehmen war.

Hinsichtlich des Geschlechts zeigten sich ein tendenziell signifikanter Unterschied im *kämpferischen Konfliktstil* ($p = .026$; $\eta^2_p = .025$), wobei die Mittelwerte der Frauen im positiven, die der Männer im negativen Bereich lagen. Männer schätzten ihre Partnerinnen im *kämpferischen Konfliktstil* höher ein. Frauen schätzten sich ebenfalls im *kämpferischen Konfliktstil* höher ein als ihre Partner. Der Mittelwert der Männer lag näher bei 0, womit sich Männer im *kämpferischen Konfliktstil* ähnlicher zu ihren Partnerinnen einschätzten als umgekehrt. Ebenso zeigte sich ein tendenziell signifikanter Unterschied in der *Nachgiebigkeit* ($p = .015$; $\eta^2_p = .030$), wobei die Mittelwerte der Frauen und der Männer im positiven Bereich lagen. Männer schätzten sich in der *Nachgiebigkeit* höher ein als ihre Partnerinnen. Während für Frauen dieser Unterschied geringer ausfiel. Der Mittelwert der Frauen lag näher bei 0, womit sich Frauen in der *Nachgiebigkeit* ähnlicher zu ihren Partnern einschätzten als umgekehrt. Für den Grad der Passung bei *Rückzug* und *positive Konfliktlösung* zeigte sich hinsichtlich des Geschlechts kein signifikanter Unterschied ($p's > .0125$).

Hinsichtlich der Beziehungsdauer zeigten sich in sämtlichen Skalen nicht signifikante Unterschiede im Grad der Passung ($p's > .0125$), womit keine Veränderung der Differenz zwischen der eigenen Wahrnehmung und jener zum Partner anzunehmen war.

14 Humoranwendungsmuster mittels hierarchischer Clusteranalyse

Zur Überblicksgewinnung und Feststellung von Humoranwendungsmustern wurde anhand der Selbsteinschätzung zu den eigenen Humorstilen eine Clusteranalyse vorgenommen. Ein Ziel der Studie war es, die Gesamtstichprobe in verschiedene Humoranwendungstypen zu unterteilen. Die Clusteranalyse dient hierbei als exploratives, heuristisches Verfahren der multivariaten Datenanalyse, welche es erlaubt, das vorhandene Datenmaterial zu strukturieren und zu beschreiben. Dabei ist dem Forschenden die Gruppenzuordnung der Clusterlösungen im Vorhinein unbekannt (Backhaus et al., 2006). Daher werden mittels Clusteranalysen jene Fälle der Stichprobe in Gruppen zusammengefasst, die sich hinsichtlich der Ausprägung vorher erfasster Merkmale möglichst ähn-

lich sind. Die Unterschiede innerhalb einer Gruppe werden möglichst gering, während die Unterschiede zwischen den Gruppen möglichst groß gehalten werden (Bortz, 2005). Zur Clusterbildung wurde der Fusionierungsalgorithmus mit der Ward-Methode ausgewählt. Dabei handelt es sich um ein konservatives Verfahren, das bei der Gruppenbildung möglichst gleich große Cluster zu bilden vermag (Backhaus et al., 2006). Dieses ist gemäß Berg (1981) relativ gut geeignet, um Cluster zu identifizieren und die Elemente zu den Gruppen passend zu zuordnen. Zu Beginn sind inhaltliche Überlegungen erforderlich, damit nur relevante Merkmale in die Clusterung einbezogen werden, um schließlich eine hypothesengenerierende Interpretation zu ermöglichen (Backhaus et al., 2006; Bortz, 2005). Eine weitere Voraussetzung der Clusteranalyse mittels Ward- Methode ist das metrische Skalenniveau. Zu Beginn wurden die neun ausgewählten Skalen einer z-Transformation unterzogen. Hierzu werden die Variablen einer Lineartransformation unterzogen, sodass jeweils der Mittelwert den Wert 0 und die Standardabweichung den Wert 1 annimmt. Ebenso wurden die Skalen mittels Korrelationskoeffizient auf Zusammenhänge geprüft, um Multikollinearitäten zu prüfen. Zur Identifikation der Cluster bzw. Humor Anwendung wurden die Ausprägungen der teilnehmenden Personen in *positivem*-, *negativem*-, *instrumentellem*- und *Couples Humor* (de Koning & Weiss, 2002), den vier Humorstilen (*selbstaufwertender*, *sozialer*, *feindlicher/ aggressiver* und *selbstabwertender*) nach Martin und Kollegen (2003) als auch dem *Coping Humor* (Martin & Lefcourt, 1983) herangezogen.

14.1 Identifikation der Clusterlösung

Um auch Ausreißer identifizieren zu können, wurde zunächst die Single-Linkage Methode angewandt. Bei diesem Kriterium richtet sich die Ähnlichkeit zweier Cluster nach den paarweisen Ähnlichkeiten der Objekte des einen Clusters zu den Objekten des anderen Clusters. Diejenigen zwei Cluster werden vereint, welche die zueinander am nächsten liegenden Nachbarobjekte („nearest neighbour“) besitzen. Die brückenförmige Verbindung zweier Cluster wird durch je ein Objekt der beiden Cluster („single link“) hergestellt (Bortz & Schuster, 2010).

Aufgrund eines sprunghaften Anstiegs des Koeffizienten im letzten Fusionierungsschritt konnten zwei Ausreißer identifiziert werden und diese waren aus der nachfolgenden Analyse auszuschließen. Daher gingen die Daten von 198 Personen in die weitere Analyse mit Fusionierungsalgorithmus nach Ward ein.

Zur Bestimmung der Anzahl der latenten Cluster wurde das „Elbow-Kriterium“ angewandt. *Abbildung 3* zeigt eine Inflexion („Knick“) beim drittletzten Schritt und erlaubt somit eine Festlegung auf dreiclustrige Lösung.

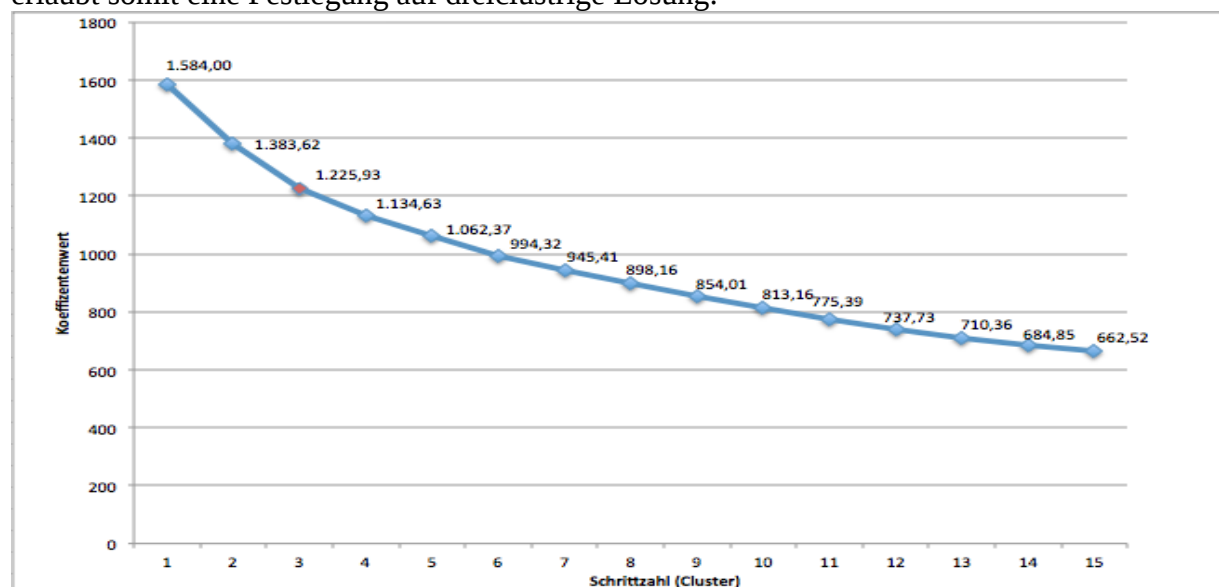


Abbildung 3. Funktion des Koeffizientenverlaufs in Abhängigkeit der Fusionierungsschritte

Die identifizierten Cluster sind in Tabelle 5 hinsichtlich ihrer Humorausprägung dargestellt. Da durch die vorangegangene z-Transformation die Mittelwerte der Skalen den Wert 0 angenommen haben, sind negative Werte als unterdurchschnittliche und positive als überdurchschnittliche Ausprägung zu interpretieren.

Tabelle 5. Z-standardisierte Skalenkennwerte der Humorstile in Abhängigkeit der ermittelten Cluster (N=198)

Instrument		RHI				CHS	HSQ			
Cluster		PH	NH	IH	Couples	Coping	AffH	SEH	SDH	AggH
1 (n=102)	M	.370	-.379	-.292	.474	-.125	-.042	-.016	-.443	.087
	SD	.644	.776	.843	.570	1.056	.936	.854	.858	.987
2 (n=49)	M	.451	.678	.939	.253	.628	-.470	.605	.872	-.014
	SD	.520	1.002	.799	.680	.636	.797	.612	.747	1.041
3 (n=47)	M	-1.274	.115	-.346	-1.293	-.384	.582	-.596	.053	-.174
	SD	.955	1.043	.898	.900	.900	1.054	1.240	.915	0.983

Anmerkung. Überdurchschnittliche Werte sind in grau hinterlegt.

14.3 Diskriminanzanalyse

Mit einer nachfolgenden Diskriminanzanalyse wurde darüber hinaus die Qualität der erzielten Clusterlösung untersucht. Es wurde geprüft, ob die herangezogenen Humorstile bezüglich der ermittelten Cluster ausreichende diskriminative Eigenschaften aufweisen. Die entsprechende inverse Prüfgröße Wilk's Lambda zeigte mit $\chi^2(3) = 120.846$, $p <$

.001 ein signifikantes Ergebnis, womit die Werte der Diskriminanzfunktion in den Gruppen unterschiedlich ausfielen (Tabelle 6).

Tabelle 6. Koeffizienten der Diskriminanzfunktion

Test der Funktion(en)	Wilks-Lambda	Chi-Quadrat	df	p
1 bis 2	.174	335.205	14	<.001
2	.533	120.846	6	<.001

Die Tabelle 7 zeigt die entsprechend standardisierten kanonischen Diskriminanzfunktionskoeffizienten sowie die der Größe nach geordneten Ladungen innerhalb der beiden Funktionen.

Tabelle 7. Gemeinsame Korrelationen innerhalb der Gruppen zwischen Diskriminanzvariablen und standardisierten kanonischen Diskriminanzfunktionen

Skala	Stand. kanonische Diskriminanzfunktionskoeffizienten		Ladungs-/Struktur- Matrix	
	Funktion		Funktion ¹	
	1	2	1	2
RHI PH	.567	-.087	.707*	.095
RHI NH	-.179	.335	-.064	.511*
RHI IH	-.019	.434	.143	.649*
RHI CouplesH	.646	-.133	.741*	-.095
CHS CopingH	-	-	.069	.344*
HSQ AffH	-.131	-.285	-.239*	-.217
HSQ SEH	.321	.305	.248	.315*
HSQ SDH	-.027	.564	-.043	.682*
HSQ AggH	-	-	.071	.199*

¹Die Variablen sind nach ihrer absoluten Korrelationsgröße innerhalb der Funktion geordnet. *Größte absolute Korrelation zwischen jeder Variablen und einer Diskriminanzfunktion.

Bis auf die Skalen Coping Humor (CHS) und dem aggressiven Humor (HSQ) trugen sämtliche Skalen zur Diskrimination der erzielten dreiclustrigen Lösung bei.

Die

Tabelle 8 enthält die Klassifizierungsergebnisse der Diskriminanzanalyse bezüglich der dreiclustrigen Lösung. In der Hauptdiagonale liegen die Fälle mit korrekter Zuordnung, wobei die korrekte Einteilung von 198 Fällen mit einer Zuordnungsgüte 90.4% einen befriedigenden Wert anzeigte.

Tabelle 8. Klassifizierungsmatrix

	Cluster	Vorhergesagte Gruppenzugehörigkeit			Gesamt
		1	2	3	
Original	Anzahl				
	1	93	6	3	102
	2	6	43	0	49
	3	3	1	43	47
	Ungruppierte Fälle	0	0	2	2
%	1	91,2	5,9	2,9	100,0
	2	12,2	87,8	,0	100,0
	3	6,4	2,1	91,5	100,0
	Ungruppierte Fälle	,0	,0	100,0	100,0

a. 90,4% der ursprünglich gruppierten Fälle wurden korrekt klassifiziert.

Die *Abbildung 4* zeigt in einem Koordinatensystem die Gruppenzentroide der dreiclustrigen Lösung im Rahmen der kanonischen Diskriminanzfunktion; die Cluster 2 und 3 liegen einander gegenüber, während Cluster 1 eine Mittelstellung einnimmt. Die Cluster 2 und 3 können somit als Antitypen beschrieben werden, da die Ausprägungen anhand der Zentroide vergleichsweise am weitesten entfernt sind.

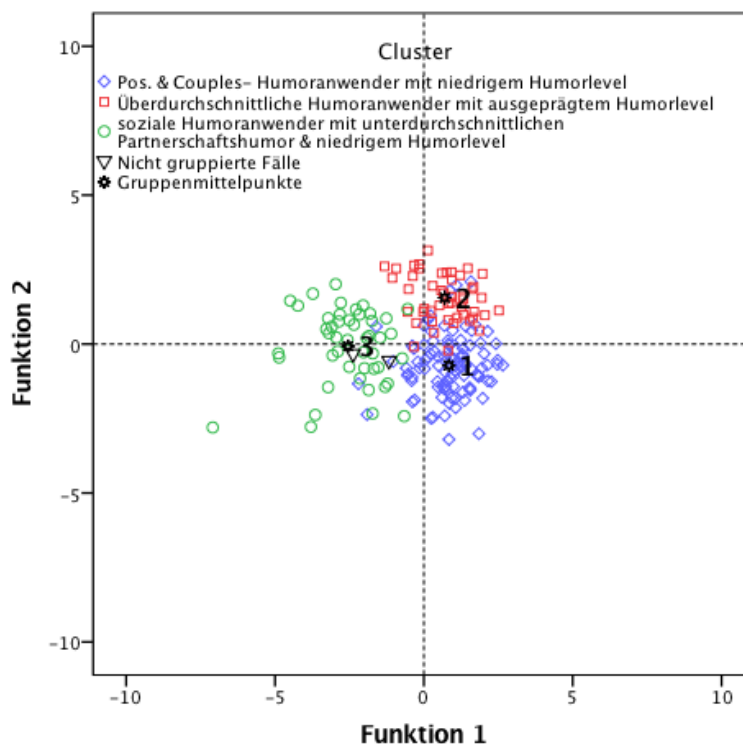


Abbildung 4. Kanonische Diskriminanzfunktion für die dreiclustrige Lösung mit den entsprechenden Gruppenzentroiden

Zur Überprüfung der Unterschiede zwischen den Clustern bezüglich der Humorstile wurden univariate, einfaktorielle Varianzanalysen durchgeführt. Bei Vorliegen von heterogenen Varianzen, entsprechend der Ergebnisse des Levene-Tests, war gegebenenfalls der Welch-Test vorzuziehen. Durch die univariate Vorgangsweise war eine Bonferroni-Korrektur erforderlich, womit eine Adjustierung des Alpha-Niveaus einherging. Das korrigierte Signifikanzniveau lag somit bei $\alpha^* = (.05 / 9) = .0056$.

Um im Falle eines signifikanten Ergebnisses der Varianzanalyse zu prüfen, zwischen welchen Clustern Unterschiede anzunehmen waren, wurden post hoc paarweise Vergleiche durchgeführt. Bei Vorliegen einer Varianzhomogenität wurde hierfür der Tukey-HSD-Test und bei Varianzheterogenität der Games-Howell-Test herangezogen. Nachfolgend werden die identifizierten, signifikanten Unterschiede in den einzelnen Humorskalen bezüglich der drei Cluster im paarweisen Vergleich zusammenfassend beschrieben:

- **Positiver Humor (RHI):** Cluster 3 ist signifikant niedriger ausgeprägt als Cluster 1 ($p < .001$) und 2 ($p < .001$). Cluster 1 weist die niedrigsten, Cluster 3 die höchsten Mittelwerte auf.
- **Negativer Humor (RHI):** Cluster 1 ist signifikant niedriger als Cluster 2 ($p < .001$) und Cluster 3 ($p = .007$). Cluster 1 weist die niedrigsten, Cluster 2 die höchsten Mittelwerte auf.
- **Instrumenteller Humor (RHI):** signifikante Unterschiede zwischen Cluster 1 und 2 ($p < .001$) und zwischen Cluster 2 und 3 ($p < .001$). Cluster 2 zeigt die höchsten, Cluster 3 die niedrigsten Mittelwerte.
- **Couples Humor (RHI):** signifikante Unterschiede zwischen Cluster 1 und 3 ($p < .001$) und zwischen Cluster 2 und 3 ($p < .001$). Cluster 3 weist die niedrigsten, Cluster 1 die höchsten Mittelwerte auf.
- **Coping Humor (CHS):** Cluster 2 unterscheidet sich signifikant von Cluster 1 ($p < .001$) und 3 ($p < .001$). Cluster 2 weist die höchsten, Cluster 3 die niedrigsten Mittelwerte auf.
- **Affiliativer Humor (HSQ):** Cluster 1 unterscheidet sich signifikant von Cluster 3 (p

= .001) und Cluster 2 von 3 ($p < .001$), wobei Cluster 3 die höchsten und Cluster 2 die niedrigsten Mittelwerte aufweist.

- **Selbstaufbauender Humor** (HSQ): Signifikante Unterschiede zeigen sich zwischen Cluster 1 und 2 ($p < .001$), zwischen 1 und 3 ($p = .001$) und zwischen 2 und 3 ($p < .001$). Wobei Cluster 3 die niedrigsten und Cluster 2 die höchsten Mittelwerte aufwies.
- **Selbstabwertender Humor** (HSQ): Signifikante Unterschiede zeigen sich zwischen Cluster 1 und 2 ($p < .001$), zwischen 1 und 3 ($p = .003$) und zwischen 2 und 3 ($p < .001$). Cluster 1 weist die niedrigsten und Cluster 2 die höchsten Mittelwerte auf.
- **Aggressiver Humor** (HSQ): keine signifikanten Unterschiede zwischen den drei Clustern.

Zur besseren Veranschaulichung sind die Humorstilausprägungen der drei Cluster in *Abbildung 5* dargestellt. Da es sich bei den Daten um z-transformierte Mittelwerte handelt, stellen Werte über dem Nullpunkt überdurchschnittliche Ausprägungen dar, wohingegen negative Werte auf unterdurchschnittliche Ausprägungen hinweisen.

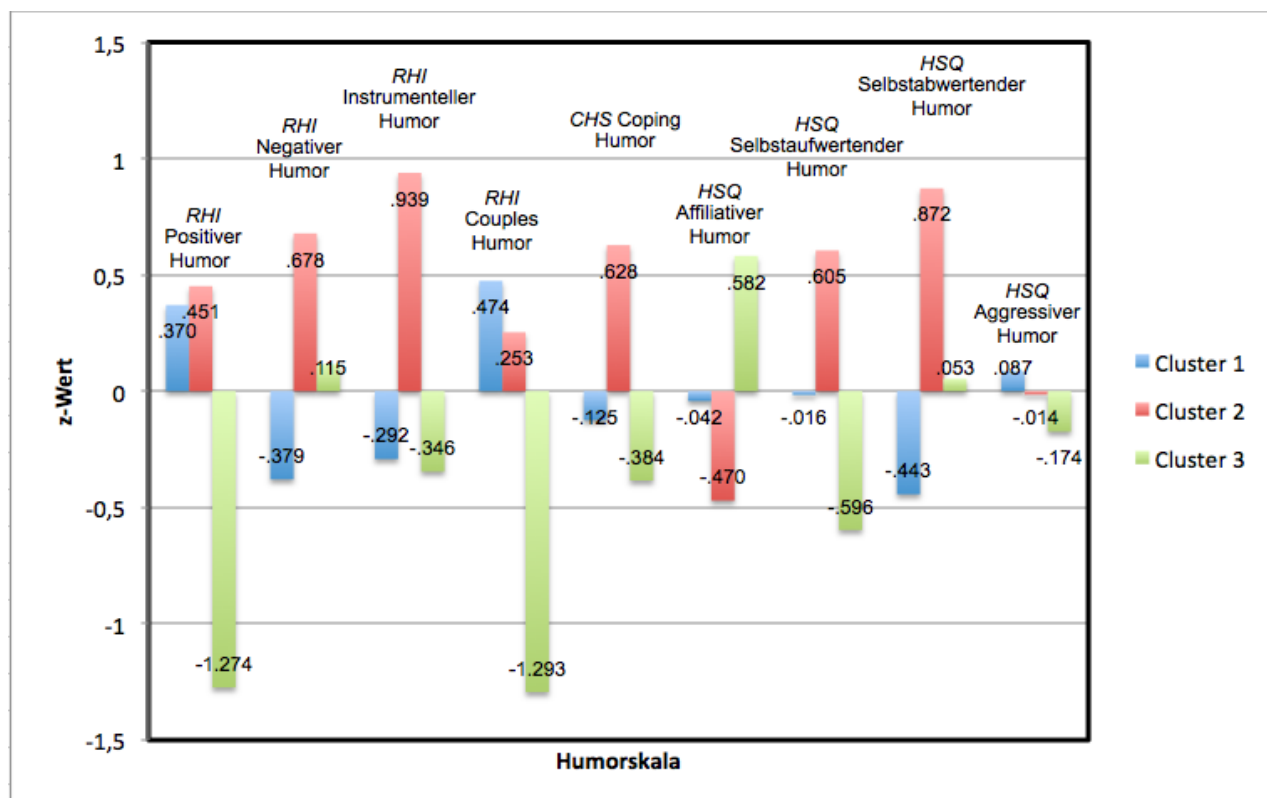


Abbildung 5: Darstellung der Cluster bezüglich der Humorstilausprägung

Das bedeutsamste Ziel einer Clusteranalyse besteht in der Benennung und inhaltlichen Charakterisierung der ermittelten Gruppen, um im Sinne einer Überblicksgewin-

nung typische Eigenschaften und Muster zu erkennen. Bei der Charakterisierung eines Cluster sind die im Vergleich zu den anderen Clustern relativ hoch bzw. niedrig ausgeprägten Variablen hilfreich, womit diese Art von Gewichtung von Variablengruppen schließlich zu einer inhaltlich sinnvollen Benennung mit einem Überbegriff führt.

14.2 Beschreibung der Humorstiltypen

14.2.1 Repräsentation der Humorstiltypen in der Stichprobe.

Hinsichtlich der Clusteranalyse konnten insgesamt 198 Fälle berücksichtigt werden. 102 (51.51%) Personen fielen in Cluster 1, während 49 (24.78%) Personen dem Cluster 2 und 47 (23.74%) Personen Cluster 3 zugeordnet werden konnten.

Cluster 1: Positiver & Couples- Humoranwender mit gleichzeitig niedrigem Humorlevel

Cluster 1 ist gekennzeichnet durch unterdurchschnittliche Ausprägungen in beinahe allen Humorstilen. Dieser Cluster umfasst über 50% der Stichprobe und repräsentiert somit die vergleichsweise größte Fraktion. Jedoch sind positive Ausprägungen in den Bereichen *Positiver-* und *Couples Humor* zu verzeichnen. Personen, die diesem Cluster angehören behaupten von sich im Alltag relativ wenig Humor anzuwenden. Sie geben an, keine positive Sicht auf das Leben zu haben und verwenden Humor seltener als Bewältigungsstrategie. Auch im sozialen Kontext geben Personen dieses Clusters an, dass sie nicht gerne Witze oder Lustiges erzählen, um Beziehungen aufzulockern. Sie werten sich weder ab noch auf, um vor Mitmenschen besser dazustehen und diese zu erheitern. Jedoch lässt das Antwortverhalten auch darauf schließen, dass sie Humor vergleichsweise zu den anderen Clustern am ehesten auch in Form von Sarkasmus, Ironie, Sticheleien, Spott und Hohn anwenden. Im partnerschaftlichen Kontext verwenden Personen dieses Clusters jedoch überdurchschnittlich häufig einen *positiven Humorstil*. Dieser misst das Ausmaß, in dem Menschen ihren eigenen Gebrauch von Humor in der Beziehung als positiven Faktor, einschließlich Eigenschaften wie Bindung, Attraktivität, und Nähe, beschreiben. Personen, dieses Clusters geben an, dass sie Freude daran haben, wenn sie humorvolle Erfahrungen mit ihrem Partner/ ihrer Partnerin teilen und sie geben an, dass sie sich durch die Verwendung von Humor näher und verbundener fühlen. Außerdem behaupten sie, dass sie und ihr Partner/ ihre Partnerin viele Insider Witze und einen ganz eigenen Sinn für Humor miteinander teilen.

Cluster 2: Überdurchschnittliche Humoranwender mit ausgeprägtem Humorlevel

Cluster 2 ist gekennzeichnet durch erhöhte Ausprägungen in vielen Humorstilen und umfasst etwa $\frac{1}{4}$ der Stichprobe. Lediglich im *affiliativen Humor* weisen sie unterdurchschnittliche Werte auf. Im Alltag geben diese Personen an, Humor häufiger als Bewältigungsstrategie zu benutzen. Um andere zu erheitern, gebrauchen Mitglieder dieses Clusters, Humor indem sie sich ab- als auch aufwerten. Sie geben an, keine allgemeine positive Sicht auf das Leben zu haben und verwenden Humor auch nicht in Form von Sarkasmus, Ironie, Sticheleien, Spott oder Hohn. Im partnerschaftlichen Kontext gibt dieser Cluster an, alle zugehörigen Humorstile (*Positiven-, Negativen-, Instrumentellen- und Couples Humor*) überdurchschnittlich häufig zu gebrauchen. Sie haben Freude daran, wenn sie humorvolle Erfahrungen mit ihrem Partner/ ihrer Partnerin teilen und sie geben an, dass sie sich durch die Verwendung von Humor näher und verbundener fühlen. Außerdem behaupten sie, dass sie und ihr Partner/ ihre Partnerin viele Insider Witze und einen ganz eigenen Sinn für Humor miteinander teilen. Gleichzeitig gebrauchen sie Humor auf Kosten ihres Partners/ ihrer Partnerin. Des Weiteren verwenden sie Humor, um Konflikte zu vermeiden, Spannungen oder negative Gefühle abzubauen.

Cluster 3: soziale Humoranwender bei gleichzeitig unterdurchschnittlichen Partnerschaftshumor und niedrigem Humorlevel

Cluster 3 ist gekennzeichnet durch vergleichsweise niedrige Ausprägungen in beinahe allen Humorstilen und repräsentiert ebenfalls etwa $\frac{1}{4}$ der Personen. Positive Ausprägungen sind in den Bereichen *negativer-* (RHI), *affiliativer-* (HSQ), und *selbstabwertender Humor* (HSQ) zu verzeichnen. Im Alltag geben diese Personen an Humor nicht als Bewältigungsstrategie zu verwenden. Jedoch deuten hohe Ausprägungen im *affiliativen Humorstil* darauf hin, dass sie eine humorvolle Sicht auf das Leben haben und gerne mit anderen scherzen und lachen. Sie werten sich nicht auf, um Andere zu erheitern und verwenden Humor auch nicht in Form von Sarkasmus, Ironie, Sticheleien, Spott oder Hohn. Leicht, positive Ausprägungen sind im Bereich des *selbstabwertenden Humors* zu verzeichnen. Dies bedeutet, dass Personen dieses Clusters, Witze auf Kosten ihrer Selbst machen, um von anderen gemocht zu werden oder diese zu erheitern. Im partnerschaftlichen Kontext weisen Personen des dritten Clusters unterdurchschnittliche/ negative Ausprägungen in allen Humorstilen auf. Sie haben wenig Freude daran, humorvolle Erfah-

rungen mit ihrem Partner/ ihrer Partnerin zu teilen und geben an sich durch die Verwendung von Humor nicht wesentlich näher und verbundener zu fühlen. Außerdem behaupten sie, dass sie und ihr Partner/ ihre Partnerin wenige Insider Witze und keinen eigenen Sinn für Humor miteinander teilen. Gleichzeitig gebrauchen sie Humor auch nicht auf Kosten ihres Partners/ ihrer Partnerin. Des Weiteren verwenden sie selten Humor, um Konflikte zu vermeiden, Spannungen oder negative Gefühle abzubauen.

14.4 Cluster und personenbezogene Aspekte

Im Folgenden werden die aufgrund der Clusteranalyse ermittelten Typen hinsichtlich möglicher Verteilungsunterschiede bezüglich des Geschlechts und der Beziehungsdauer analysiert.

Auf Basis einer Kontingenztafel mit nachfolgendem Chi-Quadrat-Test wurde geprüft, ob ein Verteilungsunterschied bezüglich Geschlecht und Beziehungsdauer in Abhängigkeit der ermittelten Cluster vorlag. Die Tabelle im Anhang zeigt die entsprechenden Häufigkeiten und Anteilswerte.

Die entsprechende Prüfgröße fiel mit χ^2 (korrigiert mittels exaktem Test nach Fisher) = .230, $p = .891$ nicht signifikant aus; es konnte insgesamt kein eindeutiger Zusammenhang der Humorcluster mit dem Geschlecht und der Beziehungsdauer angenommen werden. Auch die getrennte Untersuchung der einzelnen Cluster ergab keine signifikanten Verteilungsunterschiede ($p's > .05$).

14.5 Unterschiede der Humorstiltypen hinsichtlich partnerschaftlicher- und sexueller Zufriedenheit

Zur Prüfung der Unterschiedlichkeit der Humorstiltypen in den Bereichen der partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit, wurden die mittels Relational Humor Inventory (RHI) gebildeten Cluster herangezogen und univariate Varianzanalysen (ANOVA) durchgeführt. Die Varianzhomogenität wurde mittels Levene-Test überprüft und hinsichtlich *Zärtlichkeit* ($p = .002$) und *Liebe* ($p = .001$) zeigten sich signifikante Ergebnisse. Daher wurden anhand von Post-hoc Verfahren paarweise Vergleiche zu den Gruppenunterschieden durchgeführt. Der Post-hoc-Test nach Games-Howell wurde bei Vorliegen heterogener Varianzen, der Tukey-HSD Test bei Vorliegen homogener Varianzen, herangezogen. Durch die univariate Vorgangsweise war zudem eine Bonferroni-Korrektur erforderlich, womit eine Adjustierung des Alphaniveaus einherging. Das korrigierte Signifikanzniveau lag somit bei $\alpha^* = (.05 / 6) = .0083$.

Die Tabelle im Anhang zeigt die Kennwerte der RSP Skalen in Abhängigkeit der drei Cluster.

In der *Gesamtskala der partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit* konnte ein signifikanter Unterschied ($p < .001$, $\eta^2_p = .101$) beobachtet werden; die paarweisen Vergleiche zeigten signifikante Unterschiede zwischen Cluster 1 und 3 ($p = .001$) und zwischen Cluster 2 und 3 ($p = .001$), wobei Cluster 3 die niedrigsten und Cluster 1 die höchsten Mittelwerte aufwies.

Hinsichtlich des *Körpergefühls* unterschied sich Cluster 1 signifikant von Cluster 3 ($p = .001$) und Cluster 2 von Cluster 3 ($p = .003$), wobei Cluster 1 die höchsten und Cluster 3 die niedrigsten Mittelwerte aufwies.

Weiters zeigten sich ein signifikanter Unterschied in der *Zärtlichkeit* zwischen Cluster 1 und Cluster 3 ($p = .001$) und eine tendenzielle Signifikanz zwischen Cluster 2 und 3 ($p = .032$), wobei Cluster 3 die niedrigsten und Cluster 1 die höchsten Mittelwerte aufwies.

Die *Liebe* wies signifikante Unterschiede zwischen Cluster 1 und 3 ($p < .001$) und zwischen Cluster 2 und 3 ($p < .001$) auf, wobei Cluster 1 vergleichsweise die höchsten und Cluster 3 die niedrigsten Mittelwerte aufwies.

Signifikante Unterschiede zeigten sich hinsichtlich der *Kommunikation* zwischen Cluster 1 und 3 ($p = .001$) und zwischen Cluster 2 und 3 ($p = .003$), wobei Cluster 1 die höchsten und Cluster 3 die niedrigsten Mittelwerte aufwies.

In der *Lust* zeigten sich ein tendenziell signifikanter Unterschied zwischen den Clustern ($p = .028$), wobei sich im paarweisen Vergleich zwischen Cluster 2 und 3 ein Trend zu einer höheren Ausprägung von Cluster 2 beobachten ließ ($p = .024$).

14.6 Unterschiede der Humorstiltypen hinsichtlich des eigenen Konfliktlösungsstil

Zur Prüfung der Unterschiedlichkeit der Humorstiltypen in den vier verschiedenen Konfliktlösungsstilen (*kämpferischer Konfliktstil*, *positive Konfliktlösung*, *Rückzug* und *Nachgiebigkeit*), wurden die mittels *Relational Humor Inventory* (RHI) gebildeten Cluster herangezogen und mittels einfaktorieller Varianzanalysen untersucht. Die Voraussetzung der Varianzhomogenität wurde mittels Levene-Test überprüft und konnte aufgrund der nicht signifikanten Ergebnisse ($p's > .05$) angenommen werden. Das korrigierte Signifikanzniveau lag somit bei

$\alpha^* = (.05 / 4) = .0125$. Die Tabelle im Anhang zeigt die Kennwerte der KSIP-Skalen in Abhängigkeit der drei Cluster.

Sämtliche KSIP-Skalen zeigten signifikante Unterschiede bezüglich der drei Cluster (*kämpferischer Konfliktstil* $p < .001$; $\eta^2_p = .0093$, *positive Konfliktlösung* $p < .001$; $\eta^2_p = .100$, *Rückzug* $p < .001$; $\eta^2_p = .164$, *Nachgiebigkeit* $p = .002$; $\eta^2_p = .062$).

Die paarweisen Vergleiche post hoc nach Tukey-HSD zeigten hinsichtlich des *kämpferischen Konfliktstils* signifikante Unterschiede zwischen Cluster 1 und Cluster 2 ($p = .001$) sowie Cluster 1 und Cluster 3 ($p = .001$), wobei Cluster 3 die höchsten und Cluster 1 die niedrigsten Mittelwerte aufwies.

Weiters zeigten sich in Bezug auf die *positive Konfliktlösung* ein signifikanter Unterschied zwischen Cluster 1 und 3 ($p < .001$) und eine tendenzielle Signifikanz zwischen Cluster 2 und 3 ($p = .025$). Cluster 1 wies die höchsten und Cluster 3 die niedrigsten Mittelwertausprägungen auf.

Im *Rückzug* zeigten sich signifikante Unterschiede zwischen Cluster 1 und 3 ($p < .001$) und zwischen Cluster 2 und 3 ($p = .001$), wobei Cluster 3 die höchsten und Cluster 1 die niedrigsten Mittelwerte aufwies.

In Bezug auf die *Nachgiebigkeit* konnten signifikante Unterschiede zwischen Cluster 1 und 3 ($p = .001$) gefunden werden. Zwischen Cluster 2 und 3 konnte eine Tendenz zur Unterschiedlichkeit gefunden werden ($p = .049$). Cluster 1 wies die niedrigsten, Cluster 3 die höchsten Mittelwerte auf.

15 Diskussion

Das Ziel dieser Untersuchung war die Analyse, ob es Unterschiede in der Ausprägung der Humorstile hinsichtlich der gebildeten Beziehungsdauergruppen und dem Geschlecht gibt. Des Weiteren wurden Konfliktstile und Humorstile in Zusammenhang mit partnerschaftlicher- und sexueller Zufriedenheit gebracht.

Die Operationalisierung von Humoranwendung in Partnerschaften (RHI) und im Alltag (HSQ, CHS), des Konfliktverhaltens (KSIP) und der partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit (RSP) erfolgte anhand von validierten psychometrischen Skalen. Die vorliegende Arbeit erforderte eine deutschsprachige Übersetzung des RHI. Die ermittelten Reliabilitäten der RHI-Subskalen wiesen anhand Cronbach's Alpha $\geq .726$ auf akzeptable Skalenkonsistenzen hin.

Die vorliegenden Ergebnisse bestätigten, dass es sich bei Humor in Partnerschaften um ein multidimensionales Konstrukt handelt. Gezeigt werden konnte, dass Humor in einem Zusammenhang mit partnerschaftlicher- und sexueller Zufriedenheit steht, jedoch erfordert der unterschiedliche Einfluss des Humors eine adäquate Betrachtung bezüglich

seiner Effekte. Hervorzuheben ist, dass durch die differenziertere Erhebung von Humor neue Befunde gezeigt werden konnten.

Des Weiteren konnte belegt werden, dass bestimmte Humorstile mit bestimmten Konfliktstilen in einem Zusammenhang stehen.

15.1 Validität

Im Gegensatz zu den Ergebnissen der Autoren der Originalversion des RHIs (de Koning & Weiss, 2002) konnten die faktoranalytischen Ergebnisse der aktuellen Studie anstelle der drei Humorfunktionen (*positiver Humor*, *negativer Humor* und *instrumenteller Humor*) zwei Strukturen (*positiver*-, *negativer Humor*) bestätigen, die den *instrumentellen Humor* integrieren. Angelehnt an die *Inkongruenztheorie*, liefert *instrumenteller Humor* einen Hinweis, wie ein Paar mit sensiblen Themen umgeht. Abhängig vom Kontext kann dies sowohl auf positive als auch auf negative Weise geschehen. *Instrumenteller Humor* stand in keinem signifikanten Zusammenhang mit der *partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit* in Partnerschaften.

Von der *Erregungs- und Entspannungstheorie* ausgehend wurde angenommen, dass *positiver Humor* und *Couples Humor* mit mehr Vertrautheit, Intimität (de Koning & Weiss, 2002) und mit einer leichteren Kommunikation über sexuelle Bedürfnisse und Wünsche (Miller-Ott & Linder, 2013) einhergehen und somit vermutlich in Zusammenhang mit einer größeren sexuellen Zufriedenheit stehen. Im Gegensatz zum *positiven Humor* wurde vermutet, dass *negativer Humor*, gemäß der *Überlegenheits- und Aggressionstheorie* angewandt wird, um Feindschaft gegenüber dem/der PartnerIn auszudrücken, das Thema zu wechseln oder den/die PartnerIn „niederzumachen“ (de Koning & Weiss, 2002). Die Ergebnisse der aktuellen Studie bestätigen diese Annahmen. Unter Konstanthaltung von *Lebensalter* und *Wohnsituation* konnte gezeigt werden, dass *positiver Humor*, *Partner positiver Humor* und *Couples Humor* in einem positiven Zusammenhang mit *Körpergefühl*, *Zärtlichkeit*, *Lust*, *Liebe* und *Kommunikation sexueller Bedürfnisse*, sowie mit der *Gesamtskala partnerschaftlicher- und sexueller Zufriedenheit* stehen, während *negativer Humor* mit der *Liebe* in einem negativen Zusammenhang stand. Dementsprechend unterstützen die aktuellen Befunde die Existenz eines multidimensionalen Humorkonzepts, das sowohl positive als auch negative Elemente umfasst (de Koning & Weiss, 2002). Außerdem unterstützen die Ergebnisse die Annahme, dass das Ausmaß der partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit in Paarbeziehungen mit Humor in Verbindung gebracht werden kann. Des Weiteren konnte gezeigt werden, dass Menschen, die

positiven Humor innerhalb ihrer Partnerschaft verwenden, in Konfliktsituationen eine *positive Konfliktlösung* wählen. Schätzt man den *Humor des Partners* positiv ein, so führt dies auch zu einer *positiven Konfliktlösung*. Personen, die *negativen Humor* innerhalb einer Partnerschaft anwenden, bevorzugen in Konfliktsituationen den Konfliktstil *Rückzug* oder einen *kämpferischen Konfliktstil*. Darüber hinaus führt *negativer Humor* zu einem *Rückzugsverhalten des/der Partners/Partnerin* und zu *kämpferischem Konfliktstil des/der Partners/ Partnerin*. Außerdem bestätigen die vorliegenden Ergebnisse die Annahme, dass die Anwendung von *negativem Humor* positiv mit dem Konfliktlösungsstil *Rückzug* korreliert (de Koning & Weiss, 2002).

Instrumenteller Humor stand in keinem besonderen Zusammenhang mit der eigenen partnerschaftlichen- und sexueller Zufriedenheit. Demgegenüber konnten signifikant positive Zusammenhänge hinsichtlich bestimmter schädlichen Konfliktlösungsstilen des/der Partners/ Partnerin gefunden werden. So verwenden PartnerInnen von Personen, die *instrumenteller Humor* in Partnerschaften benützen, häufiger den *kämpferischen Konfliktstil* bzw. wählen den *Rückzug*.

Es zeigten sich Unterschiede in den nach Beziehungsdauer gebildeten Gruppen hinsichtlich der *globalen partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit*; je länger eine Partnerschaft andauerte desto geringer fiel diese aus. Bei differenzierter Betrachtung konnte festgestellt werden, dass es mit der Dauer der Beziehung zu einer Abnahme der Zufriedenheit hinsichtlich *Kommunikation*, *Körpergefühl* und *Zärtlichkeit* kommt, für die *Liebe* und die *Lust* konnte eine tendenzielle Abnahme gefunden werden. Frauen gaben an, mehr körperliche *Zärtlichkeit* zu erfahren als Männer. Im Humorstil, wie auch im Konfliktstil, zeigten sich hinsichtlich der drei Beziehungsdauergruppen keine Unterschiede. Dies deckt sich mit den Annahmen, dass sexuelle Zufriedenheit im Laufe der Partnerschaft abnimmt (Beer, 2000a). Humor kann als Ressource aufgefasst werden, die zwar über verschiedene Situationen und die Zeit hinweg relativ stabil ist, sich aber infolge von verschiedenen Lebenserfahrungen (weiter-) entwickeln und verändern kann (Peterson & Seligman, 2004).

Die aktuellen Befunde belegten, dass Männer häufiger *negativen- und instrumentellen Humor* verwendeten. Darüber hinaus konnte gezeigt werden, dass Männer den *instrumentellen Humor der Partnerin* höher einschätzten, als Frauen den *instrumentellen Humor des Partners*. Diese Ergebnisse sind stimmig zu den Befunden von Martin et al. (2003), welche einen signifikanten Zusammenhang zwischen *feindlichem (aggressivem-) Humor* und Maskulinität finden konnten. Darüber hinaus zeigten de Koning & Weiss

(2002), dass Männer häufiger *instrumentellen Humor* verwenden. Männer schätzten sich allerdings während eines Konflikts *nachgiebiger* ein als Frauen.

Die gegenständlichen Erkenntnisse erweitern die bisherigen Arbeiten, indem sie die wahrgenommene (Un-) Ähnlichkeit (Equity) des Humorstils (eigen vs. Partner) und des Konfliktstils (eigen vs. Partner) berücksichtigten. Es konnte gezeigt werden, dass Personen, die ihre/n PartnerIn im *positiven Humor* höher einschätzten als sich selbst mit Partnerschaft und Sexualität zufriedener waren, als Personen, die die/ den PartnerIn im *positiven Humor* niedriger als sich selbst einschätzten. Die wahrgenommene (Un-) Ähnlichkeit zwischen dem eigenen und dem Humor des Partners kann daher als weiterer Informationsgewinn für mögliche Ressourcen und veränderbare Defizite dienen. Im *positiven Humor* schätzten sich Männer im Vergleich zu ihrem/ ihrer PartnerIn höher ein; beide Geschlechter lagen im positiven Bereich. Frauen schätzten sich im Vergleich zu ihrem Partner ähnlicher ein.

Ein Trend zu einem Geschlechterunterschied konnte hinsichtlich des *negativen Humors* beobachtet werden. Beide Geschlechter schätzten sich zwar im Vergleich zu ihrem/ihrer PartnerIn höher ein, während Männer eine noch höhere Ausprägung im *negativen Humor* aufwiesen. Die Mittelwerte der Frauen lagen näher bei 0, womit sich Frauen im *negativen Humor* ähnlicher zu ihren Partnern einschätzten.

Im *instrumentellen Humor* schätzten sich Männer im Vergleich zu ihrer Partnerin höher und ähnlicher ein, während Frauen ihren Partner im *instrumentellen Humor* höher beurteilten.

Weiters konnte gezeigt werden, dass unter Berücksichtigung der wahrgenommenen (Un-) Ähnlichkeit (selbst vs. Partner) der *kämpferische Konfliktstil* einen Einfluss auf die *partnerschaftliche- und sexuelle Zufriedenheit* hat. Personen, die ihre/n PartnerIn im *kämpferischen Konfliktstil* niedriger als sich selbst eingeschätzten, waren zufriedener mit *Partnerschaft und Sexualität*. Dies kann als Beleg dafür angesehen werden, dass Konfliktstile ebenfalls multidimensional betrachtet werden sollen, sowie dass der Grad der Passung (Wahrnehmung) zwischen den Partnern eine wesentliche Rolle für die *partnerschaftliche- und sexuelle Zufriedenheit* spielt.

Männer schätzten ihre Partnerinnen im *kämpferischen Konfliktstil* durchschnittlich höher ein. Frauen schätzten sich selbst höher ein.

Während die wahrgenommene (Un-) Ähnlichkeit (selbst vs. Partner) im *kämpferischen Konfliktstil* in engem Zusammenhang mit der *partnerschaftlich- und sexuellen Zufriedenheit* stand, konnte hinsichtlich des Ausmaßes der Passung im *negativen-* und

instrumentellen Humor kein besonderer Zusammenhang mit partnerschaftlicher- und sexueller Zufriedenheit gefunden werden. Dieser Befund kann als Beleg dafür angesehen werden, dass die wahrgenommene (Un-) Ähnlichkeit *dysfunktionaler Konfliktlösungsstile* schädlicher für die *partnerschaftliche- und sexuelle Zufriedenheit* zu sein scheint, als die wahrgenommene (Un-) Ähnlichkeit hinsichtlich *maladaptiver Humorstile*. Für die *Nachgiebigkeit* konnte ein Trend dahingehend beobachtet werden, dass Männer sich höher einschätzten; Frauen schätzten sich niedriger und ähnlicher zum Partner ein. Mit der deutschen Übersetzung des Relational Humor Inventory (RHI; de Koning & Weiss, 2002) konnte ein nützliches Instrument zur Erhebung von Humorverhalten in Partnerschaften bereitgestellt werden.

15.2 Humoranwendungstypen

Ein zusätzlicher Aspekt der vorliegenden Studie lag in der Untersuchung und Zusammenfassung von Humoranwendungsmustern, womit typische Profile der Teilnehmenden identifiziert werden konnten. Hierfür wurden die Ausprägungen der vier partnerschaftlichen Humorstile, der vier allgemeinen Humorstile und des Coping Humors herangezogen. Dabei konnten drei sogenannte Humoranwendungstypen identifiziert werden.

Das anteilmäßig größte identifizierte Humoranwendungsmuster (über 50%) kann als *positiver- & Couples Humoranwender mit gleichzeitig niedrigem Humorlevel* bezeichnet werden. Cluster 1 ist gekennzeichnet durch positive Ausprägungen in den Bereichen *positiver- und Couples Humor*, jedoch weist er unterdurchschnittliche Ausprägungen in beinahe allen übrigen Humorstilen auf.

Das zweite Muster sind die *überdurchschnittlichen Humoranwender mit ausgeprägtem Humorlevel*. Das 2. Cluster ist gekennzeichnet durch erhöhte Ausprägungen in den meisten Humorstilen und umfasst etwa $\frac{1}{4}$ der Personen. Lediglich im Alltag weisen sie unterdurchschnittliche Werte im *sozialen Humor* auf.

Der dritte Typus, der *soziale Humoranwender bei gleichzeitig unterdurchschnittlichem Partnerschaftshumor und niedrigem Humorlevel* ist gekennzeichnet durch vergleichsweise niedrige Ausprägungen in beinahe allen Humorstilen. Innerhalb der Partnerschaft verwendet er häufig *negativen Humor*, im Alltag *sozialen- und selbstabwertenden Humor*. Cluster 3 repräsentiert ebenfalls in etwa $\frac{1}{4}$ der Personen. Hinsichtlich *partnerschaftlicher- und sexueller Zufriedenheit* konnten Unterschiede zwischen den Clustern gefunden werden.

Cluster 1 wies die höchsten Werte in der *Gesamtskala der partnerschaftlichen-*

und sexuellen Zufriedenheit auf. Personen des 1. Cluster wiesen die höchsten Ausprägungen in Körpergefühl, körperlicher Zärtlichkeit, Kommunikation sexueller Bedürfnisse sowie Liebe und Geborgenheit auf. Des Weiteren schätzten sich Personen dieses Clusters in der positiven Konfliktlösung am höchsten ein und verwendeten am seltensten die drei schädlichen Konfliktstile (kämpferischer Konfliktstil, Nachgiebigkeit und Rückzug). Dieser Befund passt zu der Annahme, dass positiver Humor zu mehr Intimität und Nähe führt und somit ein bedeutsamer Prädiktor für Partnerschaftszufriedenheit ist (Ziv, 1988). Positiver Humor kann als Stärke gesehen werden, auf die man innerhalb einer Partnerschaft aufbauen kann, welche zu mehr Intimität und Zufriedenheit führt (de Koning & Weiss, 2002).

Personen des 2. Clusters befanden sich in Hinblick auf partnerschaftliche- und sexuelle Zufriedenheit (Körpergefühl, körperliche Zärtlichkeit, Liebe und Geborgenheit, Kommunikation sexueller Bedürfnisse) im mittleren Bereich zwischen Cluster 1 und 3. In der sexuelle Lust und Befriedigung zeigten sich in Cluster 2 tendenziell die höchsten Werte.

In einer festen Partnerschaft das sexuelle Verlangen aufrecht zu erhalten, erfordert den Ausgleich zweier grundlegender menschlicher Bedürfnisse: Einerseits unser Bedürfnis nach Sicherheit, Vorhersehbarkeit, Geborgenheit, Verbindlichkeit und Verlässlichkeit. Dies könnte durch positiven- als auch Couples Humor realisiert werden, welcher zu mehr Intimität, Nähe (Ziv, 1989) und einer zufriedenen Partnerschaft führt (de Koning & Weiss, 2002). Andererseits haben Menschen ein ebenso großes Bedürfnis nach Abenteuer, Neuem, Geheimnisvollem, Risiko, Gefahr, Unbekanntem, Unerwartetem und Überraschungen (Perel, 2015). Manchmal liegt das Geheimnisvolle nicht an einem fremden Ort, sondern in einem neuen Blickwinkel. Die Inkongruenztheorie geht davon aus, dass instrumenteller Humor zu einer flexibleren Betrachtung der Partnerschaft führt, die Ernsthaftigkeit einer Situation nehmen und kreative Lösungswege bei Partnerschaftsproblemen liefern kann.

Die Ergebnisse des 2. Clusters gehen außerdem mit Schnarch's integrativer Theorie zu Partnerschafts- und Sexualproblemen (2014) konform, bei der davon ausgegangen wird, dass sexuelles Verlangen nicht nur von physischer Lust, romantischer Liebe und Bindung, sondern ebenso vom Selbstempfinden bzw. der „Differenzierung“ der jeweiligen Person geprägt ist, gleichsam der Fähigkeit, die eigenen Gefühle zu regulieren. Schnarch (2014) postuliert, dass eine Beziehung nur dann wachsen kann, wenn man sich vom Urteil des Partners/ der Partnerin frei macht. Indem man sich von der Abhängigkeit

befreit, nur Dinge anzusprechen, die der Partner hören will, verbessert sich auch die sexuelle Zufriedenheit. Dies könnte sich auch anhand der verschiedenen Humorstile zeigen. Personen dieses Clusters verwenden alle Humorformen überdurchschnittlich häufig. Sie haben zum Beispiel Freude daran, humorvolle Erfahrungen mit ihrem Partner/ihrer Partnerin teilen zu können und sie geben an, dass sie sich durch die Verwendung von Humor innerhalb der Partnerschaft näher und verbundener fühlen. Gleichzeitig scheuen sie nicht, sich oder den/die PartnerIn auf humorvolle Art auf- oder abzuwerten. Eventuell handelt es sich bei Cluster 2 vergleichsweise um die differenzierteste und selbsttestimmteste Personengruppe.

Personen des 3. Clusters wiesen die niedrigsten Werte in allen Skalen *der partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit* (Körpergefühl, körperliche Zärtlichkeit, Liebe und Geborgenheit, sexuelle Lust, Kommunikation sexueller Bedürfnisse) auf. Des Weiteren zeigten sie die höchsten Ausprägungen in den drei schädlichen Konfliktlösungsstilen *kämpferischen Konfliktstil*, *Rückzug* und *Nachgiebigkeit*. Dies lässt darauf schließen, dass Personen, die Humor unterdurchschnittlich gebrauchen, jedoch positive Ausprägungen in den Bereichen *negativer-* (RHI), *affiliativer-* (HSQ) und *selbstabwertender Humor* (HSQ) verzeichnen, in Konfliktsituationen die drei schädlichen Konfliktstile nutzen und vergleichsweise unzufriedener mit Partnerschaft und Sexualität sind.

15.3 Limitationen

Unter Berücksichtigung der deutschen Übersetzung der RHI-Skalen konnte in Verbindung mit den in der Erhebung verwendeten Inventaren eine siebenfaktorielle Struktur ermittelt werden, wobei der erklärte Varianzanteil insgesamt 67,47% erreichte. Hervorzuheben ist, dass die deutschsprachige Übersetzung der RHI-Skalen in Verbindung mit den übrigen Skalen auf zwei eigenständigen Faktoren lädt. Dies kann als Beleg dafür angesehen werden, dass mit den RHI-Skalen weitere, unabhängige Humordimensionen erfasst werden können. Anzumerken ist, dass die mit der deutschen Version des *Relational Humor Inventory* ermittelte Struktur, mit jener dreifaktoriellen von de Koning und Weiss (2002) nicht gänzlich übereinstimmt. Es scheint, dass das deutschsprachige Verfahren nicht zwischen *positivem-*, *negativem-* und instrumentellem *Humor* differenziert, sondern nur zwischen *positivem* und *negativem Humor*.

Der *instrumentelle Humor des Partners* lädt auf dem Faktor *positiver Humor*, während der eigene *instrumentelle Humor* auf dem *negativen Humor* Faktor lädt.

Des Weiteren wurde von den Autoren (de Koning & Weiss, 2002) vorgeschlagen das invers formulierte Item 18 „I don't like my partner's Humor“ zu rekodieren. Daher wurde im Rahmen der Erhebung das Item 18 bereits invers vorgegeben „Ich mag den Humor meines Partners/ meiner Partnerin“. Für künftige Erhebungen kann diese Vorgangsweise empfohlen werden. Eine weitere Limitation betrifft die fehlende Längsschnittlichkeit der Untersuchung. Aufgrund des aktuellen Querschnittsdesigns ist keine kausale Betrachtung der Zusammenhänge bzw. Unterschiedlichkeiten möglich. Daher wird für zukünftige Studien ein Längsschnittsdesign empfohlen.

Als ein methodisches Problem ist die Erhebung des Humors und der partnerschafts- und sexuellen Zufriedenheit zu nennen. Beide werden retrospektiv erhoben. Bei retrospektiven Datenerhebungen kann es zu Verzerrungen kommen, die z.B. durch verfälschte Erinnerungen bzw. die aktuelle Stimmung entstehen. Demnach wird eine Person, die kurz vor der Beantwortung des Fragebogens eine Auseinandersetzung mit ihrem/ihrer PartnerIn hatte, ihre Beziehung und den/ die PartnerIn tendenziell schlechter einschätzen, als eine Person, die gerade von einem entspannten, romantischen Wochenende zurückkommt. Neben der Problematik der Retrospektive ist auch die Selbstauskunft als kritisch zu nennen. So mag eine Person ihr individuelles Humorverhalten als durchaus positiv einschätzen, tatsächlich ist jedoch ein ganz anderes Verhalten beobachtbar.

15.4 Ausblick

Trotz der Kritikpunkte konnten bedeutsame Beiträge zur partnerschaftlichen Humorforschung erbracht werden. Das *Relational Humor Inventory* konnte als deutschsprachiges Messinstrument, welches das Humorverhalten in Partnerschaften misst, validiert werden. Anhand der aktuellen Studienergebnisse konnte gezeigt werden, dass das Ausmaß der partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit in Partnerschaften mit Humor in Verbindung gebracht werden kann. Die aktuellen Befunde bestätigen darüber hinaus, dass Humor innerhalb von Partnerschaften multidimensional aufgefasst werden kann und sowohl positive als auch negative Elemente umfasst (de Koning & Weiss, 2002). Dysfunktionale Humor- und Konfliktstile können als Hinweis für eine unzufriedene Partnerschaft und Sexualität gesehen werden. Allerdings ist hier hervorzuheben dass dysfunktionale Konfliktstile als schädlicher für die Partnerschaftszufriedenheit angesehen werden können als maladaptive Humorstile. Darüber hinaus ist es bedeutsam, ein differenziertes Humorprofil zu erstellen, um das tatsächliche Ausmaß der Humornutzung zu bestimmen, da sowohl positiver als auch negativer Humor innerhalb einer Partnerschaft Informatio-

nen über Stärken und Schwächen des Paares liefern kann. *Positiver Humor* kann als Stärke betrachtet werden, die zu mehr Intimität und Zufriedenheit führt (de Koning & Weiss, 2002). Wenn das Paar *Instrumentellen-* und *negativen Humor* verwendet, kann es sinnvoll sein die zugrundeliegende Botschaft zu thematisieren, die während einem humorvollen Austausch gesendet wird (de Koning & Weiss, 2002). Des Weiteren kann mit dem Paar diskutiert werden, in wie weit sie glauben, dass diese „harmlosen“ Aussagen ihre Zufriedenheit mit Partnerschaft und Sexualität beeinflussen kann, umso mehr Bewusstsein und Verständnis für zugrundeliegende Metakommunikation zu bekommen.

Die wahrgenommene (Un-) Ähnlichkeit zwischen dem eigenen *positiven-* und dem *positiven Humor des Partners* konnte als weitere Informationsquelle für mögliche Partnerschaftsressourcen identifiziert werden. Humor kann als Ressource angesehen werden, die zwar über die Zeit hinweg relativ stabil ist, sich aber infolge von verschiedenen Lebenserfahrungen (weiter-) entwickeln und verändern kann (Peterson & Seligman, 2004). Um kausale Betrachtungen zu ermöglichen und um mögliche Veränderungen aufgrund von Lebenserfahrungen zu untersuchen, wird zukünftigen Untersuchungen ein längsschnittliches Design empfohlen.

Des Weiteren könnten praxisbezogene Humorinterventionen für Langzeitpaare entwickelt werden und Auswirkungen auf partnerschaftliche- und sexuelle Zufriedenheit untersucht werden. Ein besonderes Augenmerk sollte auf die Aufklärung von Veränderungen sexueller Zufriedenheit gelegt werden.

Für die Paar- und Sexualtherapie können anhand von Humoranwendungsmustern mögliche Ressourcen bzw. Defizite thematisiert werden.

Allerdings ist hierbei darauf zu achten, dass die vorliegende Arbeit sich mit der Befragung von Einzelpersonen beschäftigte. Zukünftiger Interventionsforschung wird daher ein dyadisches Untersuchungsdesign empfohlen, um die einseitige Betrachtung zu relativieren und ein umfassenderes Bild der Partnerschaft zu erhalten.

Literaturverzeichnis

- Acitelli, L. K., Douvan, E. ,& Veroff, J. (1993). Perceptions of conflict in the first year of marriage: How important are similarity and understanding? *Journal of Social and Personal Relationships*, 10, 5–19.
- Allport, G. (1961). *Pattern and Growth in Personality*. New York: Holt, Rinehart & Winston.
- Backhaus K., Erichson B., Plinke, W., & Weiber R. (2006). *Multivariate Analysemethoden: Eine anwendungsorientierte Einführung*. Heidelberg: Springer.
- Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W., & Weiber, R. (2011). *Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung (13. Auflage)*. Heidelberg: Springer.
- Bell, N. J., McGhee, P. J., & Duffey, N. S. (1986). Interpersonal competence, social assertiveness and the development of humor. *The British Journal of Developmental Psychology*, 4, 51–55.
- Berg, S. (1981). *Optimalität bei Cluster-Analysen*. Münster: Westfälische Wilhelms Universität.
- Bergen, D. (1998). Development of the sense of humor. In W. Ruch(Ed.), *The sense of humor: Explorations of a personality characteristic*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Beer, R. (2005a). *Sexuelle Unzufriedenheit häufigster Grund für Seitensprung*. Verfügbar unter: http://www.theratalk.de/pressemitteilung_12.html
- Beer, R. (2005b). Partnerschafts - Statistik: Top 10 der Partnerschaftsprobleme. Verfügbar unter: http://www.theratalk.de/pressemitteilung_13.html
- Behling, O., & Law, K. (2000). *Translating Questionnaires and other research instruments: Problems and solutions*. Thousand Oaks, CA: Sage.
- Bierhoff, H.W., & Rohmann, E. (2005). Was die Liebe stark macht. *Die neue Psychologie der Paarbeziehung (2. Auflage)*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Bippus, A. M. (2000). Humor usage in comforting episodes: Factors predicting outcomes. *Western Journal of Communication*, 64 (4), 359-384.
- Bodenmann, G. (2000). Stress und Coping bei Paaren. Göttingen: Hogrefe. Bodenmann, G. (2001). Psychologische Risikofaktoren für Scheidung: Ein Überblick. *Psychologische Rundschau*, 52, 85–95.
- Bodenmann, G. (2004). *Stress und Partnerschaft*. Bern: Verlag Hans Huber.
- Bortz, J. (2005). *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler (6. Auflage)*. Heidelberg:

Springer.

- Bortz, J., & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. Heidelberg: Springer.
- Bortz, J., & Schuster, C. (2010). *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler* (7. Auflage). Heidelberg: Springer.
- Bowen, M. (1972). Toward the differentiation of self in one's own family. In J. Framo (Hrsg.), *Family interaction: A dialogue between researchers and family therapists*. New York: Springer.
- Bucher, T., Hornung, R., Gutzwiller, F., & Buddeberg, C. (2001). Sexualität in der zweiten Lebenshälfte. In Berberich, H. & Brähler, E. (Hrsg.), *Sexualität und Partnerschaft in der zweiten Lebenshälfte* (31–59). Giessen: Psychosozial Verlag.
- Burman, B., & Margolin, G. (1992). Analysis of the association between marital relationships and health problems: an interactional perspective. *Psychological Bulletin*, 112, 39-63.
- Bühner, M. (2010). *Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion*. München: Pearson.
- Büsing, S., Hoppe, C., & Liedtke, R. (2001). Sexuelle Zufriedenheit von Frauen – Entwicklung und Ergebnisse eines Fragebogens. *Psychotherapie, Psychosomatik und Medizinische Psychologie*, 51, 68-75.
- Bradbury, T. N., Fincham, F. D., & Beach, S. R. H. (2000). Research on the nature and determinants of marital satisfaction: A decade in review. *Journal of Marriage and the Family*, 62, 964–980.
- Bradbury, T. N., Rogge, R., & Lawrence, E. (2001). Reconsidering the role of conflict in marriage. In A. Booth, A. C. Crouter & M. Clements (Hrsg.), *Couples in conflict* (59–81). Mahwah, NJ: Erlbaum.
- Brogan, S., Fiore, A., & Wrench, J. (2009). Understanding the psychometric properties of the sexual communication style scale. *Human Communication*, 12, 421–445.
- BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (1994). *Rahmenkonzept zur Sexu-
alaufklärung*. Köln
- Cann, A., & Calhoun, L. G. (2001). Perceived personality associations with differences in sense of humor: Stereotypes of hypothetical others with high or low sense of humor. *Humor*, 14, 117-130.
- Carroll, J. L. (2010). *Sexuality now: Embracing diversity* (3rd ed.). Belmont, CA: Wadsworth Cengage Learning.

- Christensen, A., & Heavey, C. L. (1990). Gender and social structure in the demand/withdraw pattern of marital conflict. *Journal of Personality and Social Psychology*, 39, 73–81.
- Clement, U. (2004). *Systemische Sexualtherapie*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Clement, U. (2015). *Guter Sex trotz Liebe: Wege aus der verkehrsberuhigten Zone*. Berlin: Ullstein Buchverlage GmbH.
- Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences*. Hillsdale: Erlbaum.
- Crombach-Seeber, B., & Crombach, G. (1986). *Sexual Interaction Inventory (SII), Fragebogen zur sexuellen Interaktion* (nach J. LoPicollo & J. Steger 1974). Tübingen: Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie.
- Cupbach, W.R., & Comstock, J. (1990). Satisfaction with sexual communication in marriage: Links to sexual satisfaction and dyadic adjustment. *Journal of Social and Personal Relationships*, 7, 179-186.
- De Koning, E., & Weiss, R. I. (2002). The Relational Humor Inventory: Functions of Humor in Close Relationships. *The American Journal of Family Therapy*, 30, 1-18.
- Echelmeyer, L., & Zimmer, D. (1976). *Ehe- und Partnerschaftsfragebogen* (nach R. Stuart & F. Stuart, 1973). Tübingen: Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie.
- Eggli, P. (1997). *Humor und Gesundheit*. Unveröffentlichte Dissertation, Universität Zürich.
- Falkenberg, I. (2010). Entwicklung von Lachen und Humor in den verschiedenen Lebensphasen. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 43(1), 25-30.
- Falkenberg, I., McGhee, P., & Wild, B. (2013). *Humorfähigkeiten trainieren: Manual für psychiatrisch-psychotherapeutische Praxis*. Stuttgart: Schattauer.
- Field, A. P. (2009). *Discovering statistics using SPSS*. London, England : SAGE.
- Fincham, F. D., & Beach, S. R. H. (1999). Conflict in marriage: Implications for working with couples. *Annual Review of Psychology*, 50, 47–77.
- Fredrickson, B. (2009). *Positivity: Groundbreaking research reveals how to embrace the hidden strength of positive emotions, overcome negativity, and thrive*. New York: Crown Publishing.
- Frings, W. (1996). *Humor in der Psychoanalyse: Eine Einführung in die Möglichkeiten humorvoller Interventionen*. Stuttgart: Kohlhammer.

- Gottman, J. M. (1993). The roles of conflict engagement, escalation, and avoidance in marital interaction: A longitudinal view of five types of couples. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 61, 6–15.
- Gottman, J. M. (1994). *What predicts divorce? The relationship between marital processes and marital outcomes*. Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.
- Gottman, J. M. (1999). *The marriage clinic*. New York: W. W. Norton.
- Gottman, J. M., & Silver, N. (2000). *Die 7 Geheimnisse der glücklichen Ehe*. München: Marion von Schröder Verlag.
- Gottman, J.M. (2010). *Die 7 Geheimnisse der glücklichen Ehe (9. Auflage)*. Berlin: Ullstein.
- Gross, J. J., & Muñoz, R. F. (1995). Emotion regulation and mental health. *Clinical Psychology: Science and Practice*, 2(2), 151-164.
- Hahlweg, K., Klann, N., & Hank, G. (1992). Zur Erfassung der Ehequalität: Ein Vergleich der „Dyadic Adjustment Scale“ (DAS) und des „Partnerschaftsfragebogens“ (PFB). *Diagnostica*, 38, 312-327.
- Hahlweg, K. (1996). *Fragebogen zur Partnerschaftsdiagnostik (FPD): Handanweisung*. Göttingen: Hogrefe.
- Halford, W. K., & Bouma, R. (1997). Individual psychopathology and marital distress. In W. K. Halford & H. J. Markman (Hrsg.), *Clinical handbook of marriage and couples intervention* (291-321). Chichester: Wiley.
- Halford, W. K., Kelly, A., & Markman, H. J. (1997). The concept of a healthy marriage. In W. K. Halford & H. J. Markman (Hrsg.), *Clinical handbook of marriage and couples intervention* (3-12). Chichester: Wiley.
- Hampes, W. P. (1992). The relation between intimacy and humor. *Psychological Reports* 71,127-130.
- Hatzinger, R., & Nagel, B. (2009). *SPSS Statistics. Statistische Methoden und Fallbeispiele*. München: Pearson.
- Haver, B. (1989). Female alcoholics. II. Factors associated with psycho-social outcome 3-10 years after treatment. *Acta Psychiatrica Scandinavica*, 74, 597-604.
- Hehl, F. J., & Ruch, W. (1985). The location of sense of humor within comprehensive personality spaces: An exploratory study. *Personality and Individual Differences*, 6(6), 703-715.
- Heinrichs, N., Bodenmann, G., & Hahlweg, K. (2008). *Prävention bei Paaren und Familien*. Göttingen: Hogrefe.

- Herzberg, P.Y., & Sierau, S. (2010). Das Konfliktlösungsstil-Inventar für Paare (KSIP). Psychometrische Eigenschaften und Validierung der autorisierten deutschsprachigen Übersetzung. *Diagnostica*, 56(2), 94-107.
- Holman, T. B., & Jarvis, M. O. (2003). Hostile, volatile, avoiding, and validating couple-conflict types: An investigation of Gottman's couple-conflict types. *Personal Relationships*, 10, 267–282.
- Hoyndorf, S., Reinhold, M., & Christmann, F. (1995). *Behandlung sexueller Störungen. Ätiologie, Diagnostik, Therapie*. Weinheim: Beltz & Psychologie Verlags Union.
- Hurlbert, D. F., Apt, C., & Rabehl, S. M. (1993). Key variables to understanding female sexual satisfaction: an examination of women in nondistressed marriages. *Journal Sex & Marital Therapy*, 19, 154-165.
- Kaluza, G. (1996). *Gelassen und sicher im Stress*. Berlin: Springer Verlag.
- Kantrowitz, B., & Wingert, P. (1999). The science of a good marriage. *Newsweek*, 133(16), 52–58.
- Kiecolt-Glaser, J. K., Fisher, L. D., Ogrocki, B. S., Stout, J. C., Speicher, C. E., & Glaser, R. (1987). Marital quality, marital disruption and immune function. *Psychosomatic Medicine*, 49, 13-33.
- Kiecolt-Glaser, J. K., Kennedy, S., Malkoff, S., Fisher, L., Speicher, C. E., & Glaser, R. (1988). Marital discord and immunity in males. *Psychosomatic Medicine*, 50, 213-229.
- Klein, B. (2009). *Stressbewältigung, Empathie und Zufriedenheit in der Partnerschaft*. Hamburg: Diplomica Verlag.
- Kline, P. (2000). *Handbook of psychological testing (2. Ausgabe)*. London: Routledge.
- Klinger, O. J., & Loewit, K. K. (1996). Der Fragebogen „Ressourcen in Sexualität und Partnerschaft (RSP) – Konzenption und erste Ergebnisse zur Validität. *Zeitschrift für Differenzielle und diagnostische Psychologie*, 17 (4), 268-275.
- Klusmann, D. (2001). Sexual Motivation and Duration of Partnership. *Achieves of Behavior*, 31(3), 275-287.
- Kuiper, N. A., Martin, R. A., & Olinger, L. J. (1993). Coping humor, stress and cognitive appraisals. *Can J Behav Sci*, 25(1), 81-96.
- Kuiper, N.A., Grimshaw, M., Leite, C., & Kirsh, G. (2004). Humor is not always the best medicine: Specific components of sense of humor and psychological well-being. *Humor- International Journal of Humor Research*, 17(1/2), 135-168.

- Kurdek, L. A. (1994). Conflict-resolution styles in gay, lesbian, heterosexual nonparent and heterosexual parent couples. *Journal of Marriage and the Family*, 56, 705-722.
- Lee, M. T. (2014). Sex in der Liebe. In Borman, L. (Hrsg). *The World Book of Love*. (336-337). Köln: DuMont.
- Lefcourt, H. M., & Martin, R. A. (1986). *Humor and life stress: Antidote to adversity*. New York: Springer.
- Lefcourt, H. M. (2001). *Humor: The psychology of living buoyantly*. New York: Kluwer Academic.
- Leist, A. K., & Müller, D. (2013). Humor Types Show Different Patterns of Self-Regulation, Self-Esteem, and Well-Being. *Journal of Happiness Studies*, 14, 551–569.
- Loewit, K. K. (1992). *Die Sprache der Sexualität*. Frankfurt: S. Fischer.
- Lopez, S. J., & Gallagher, M. W. (2009). A case for Positive Psychology. In S. J. Lopez & C. R. Snyder (eds.), *Oxford Handbook of Positive Psychology*. (3 - 6). New York: Oxford University Press.
- Maisto, S. A., O'Farrel, T. J., Connors, G. J., McKay, J. R., & Pelcovits, M. (1988). Alcoholics' attributions of factors affecting their relapse to drinking and reasons for terminating relapse episodes. *Addictive Behaviors*, 13, 79-82.
- Marchand, J. F. (2004). Husbands' and wives' marital quality: The role of adult attachment orientations, depressive symptoms, and conflict resolution behaviors. *Attachment and Human Development*, 6, 99-112.
- Markman, H. J., Stanley, S. M., & Blumberg, S. L. (2001). *Fighting for your marriage: Positive steps for preventing divorce and preserving a lasting love*. San Francisco, CA: Jossey-Bass.
- Martin, R. A., & Lefcourt, H. M., (1983). Sense of humor as a moderator of the relationship between stressors and moods. *Journal of Personality and Social Psychology*, 45(6), 1313-1324.
- Martin, R.A., Kuiper, N.A., Olinger, L.J., & Dance, K.A. (1993). Humor, coping with stress, self-concept, and psychological well-being. *International Journal of Humor Research*, 6(1), 89-104.
- Martin, R.A. (1998). Approaches to the sense of humor: a historical review. In: W. Ruch (Hrsg.), *The Sense of humor. Exploration of a personality characteristics*. (15-60). Berlin, New York: Mouton de Gruyter.

- Martin, R. A., & Kuiper, N. A. (1999). Daily occurrence of laughter: Relationships with age, gender, and Type A personality. *International Journal of Humor Research*, 12(4), 355-384.
- Martin, R. A., Puhlik-Doris, P., Larsen, G., Gray, J., & Weir, K. (2003). Individual differences in uses of humor and their relation to psychological well-being: Development of the Humor Styles Questionnaire. *Journal of Research in Personality*, 37, 48-75.
- Martin, R. A. (2003). Sense of humor. In: Lopez SJ, Snyder CR (Hrsg). *Positive psychological assessment: A handbook of models and measures*. (313-326). Washington, DC: American Psychological Association.
- Martin, R. A. (2007). *The Psychology of Humor. An Integrative Approach*. Burlington, MA: Elsevier Academic Press.
- McCarthy, B. W., & McCarthy, E. (2009). *Discovering your couple sexual style: Sharing desire, pleasure, and satisfaction*. New York: Routledge.
- McCarthy, B., & McCarthy, E. (2013). *Das Verlangen entfachen. Hilfe für Paare, die wenig oder keinen Sex haben*. Bern: Hans Huber.
- McGhee, P. (2010). *Humor as Survival Training for a Stressed-Out World: The 7 Humor Habits Program*. Bloomington, IN: AuthorHouse.
- Meyer, J. C. (2000). Humor as a Double-Edged Sword. Four Functions of Humor in Communication. *Communication Theory*, 10(3), 310-331.
- Miller-Ott, A. E., & Linder, A. (2013). Romantic Partners' Use of Facework and Humor to Communicate about Sex. *Qualitative Research Reports in Communications*, 14(1), 69-78.
- Mitchell, S.A. (2004). *Kann denn Liebe ewig sein?* Gießen: Psychosozial Verlag
- New Encyclopaedia Britannica. Sexuality* (Vol. 27). (1987). Chicago, IL: Macropaedia.
- Offenhausen, H. (1985). Behinderung und Sexualität. *Probleme und Lösungsmöglichkeiten*. Bonn-Bad Godesberg: Reha-Verlag.
- Park, N., & Peterson, C. (in press). Methodological issues in positive psychology and the assessment of character strengths. In A. D. Ong & M. van Dulmen (Eds), *Handbook of methods in positive psychology*. New York: Oxford University Press.
- Park, N., & Peterson, C. (2005). The Values in Action Inventory of Character Strengths for Youth. In K. A. Moore, & L. H. Lippman (Eds), *What do children need to flourish? Conceptualizing and measuring indicators of positive development* (13-23). New York: Springer.

- Peterson, C., & Seligman, M. E. P. (2004). *Character strengths and virtues: A handbook and classification*. Oxford: Oxford University Press.
- Peterson, C. (2009). Positive Psychology. *Reclaiming children and youth*, 18, p. 3–7.
- Perel, E. (2006). *Wild life. Die Rückkehr der Erotik in die Liebe*. München: Pendo
- Perel, E. (2015). *Wild life: Die Rückkehr der Erotik in die Liebe*. München/Berlin: Piper Verlag.
- Platt, T., & Ruch, W. (2010). Gelotophobia and age: Do disposition towards ridicule and being laughed at predict coping with age-related vulnerabilities? *Psychological Test and Assessment Modeling*, 52(2), 231-244.
- Provine, R. R., & Fisher, K. R. (1989). Laughing, smiling, and talking: Relation to sleeping and social context in humans. *Ethology*, 83, 295-305.
- Provine, R. R. (2000). *Laughter: A scientific investigation*. New York: Penguin.
- Rao, K. V., & DeMaris, A. (1995). Coital frequency among married and cohabiting couples in the United States. *Journal of Biosocial Science*, 27, 135-150. doi: 10.1017/S0021932000022653
- Regan, P. C. (1998). Of lust and love: Beliefs about the role of sexual desire in romantic relationships. *Personal Relationships*, 5, 139-157.
- Regan, P. C., & Joshi, A. (2003). Ideal partner preferences among adolescents. *Soc Behav Pers*, 31(1), 13-20.
- Reichle, B., & Dette-Hagenmeyer, D. (2008). Individuelle und dyadische Bewältigung von Alltagskonflikten. Themen, Copingstrategien und Partnerschaftsqualität. In Feldhaus, M. & Huinink (Hrsg.), *Neuere Entwicklungen in der Beziehungs- und Familienforschung. Vorstudien zum Beziehungs- und Familienentwicklungspanel (PAIR-FAM)* (229-256). Würzburg: Ergon Verlag
- Renaud, C., Byers, E. S., & Pan, S. (1997). Sexual and relationship satisfaction in Mainland China. *The Journal of Sex Research*, 34, 399-410.
- Rittberger, E. (2000). Zur psychosozialen Sexualentwicklung geistig behinderter Jugendliche. *Eine vergleichende Studie zwischen in Sonderschulen für Schwerstbehinderte und in Integrationsklassen unterrichtete Mädchen und Burschen*. Dissertation, edition pro mente, Wien.
- Robinson, V. M. (2002). *Praxishandbuch Therapeutischer Humor. Grundlagen und Anwendungen für Gesundheits- und Pflegeberufe*. Bern: Verlag Hans Huber.
- Ruch, W. (1993). Exhilaration and humor. In: Lewis M, Haviland JM (Hrsg). *Handbook of emotions*. (605-616). New York: Guilford Publications.

- Ruch, W. (1996). Measurement approaches to the sense of humor: Introduction and overview. *Humor: International Journal of Humor Research*, 9, 239-250.
- Ruch, W. (1998). *The sense of humor: Explorations of a personality characteristic*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Ruch, W., & Proyer, R. T. (2008). The fear of being laughed at: Individual and group differences in gelotophobia. *Humor: International Journal of Humor Research*, 21(1), 47-67.
- Ruch, W., Proyer, R.T., & Weber, M. (2010). Humor as character strength among the elderly. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 43(1), 8-12.
- Sass, H., Wittchen, H.U., Zaudig, M., & Houben, I. (2003). *Diagnostisches und statistisches Manual psychischer Störungen DSM-IV-TR*. Göttingen Bern Toronto: Hogrefe.
- Schaefer, M. T., & Olson, D. H. (1981). Assessing intimacy: The PAIR Inventory. *Journal of Marital and Family Therapy*, 1, 47-60.
- Schaier A. H., & Cicirelli V. G. (1976). Age differences in humor comprehension and appreciation in old age. *J Gerontol*, 31, 577-582
- Schmidt, G. (1993). Vorbemerkungen über Sexualität und Beziehung. In G. Arentewicz & G. Schmidt (Hrsg.), *Sexuell gestörte Beziehungen. Konzept und Technik der Paartherapie* (3. neubearbeitete Aufl.) (13-17). Stuttgart: Ferdinand Enke.
- Schmidt, G., Matthiesen, S., & Meyerhof, U. (2004). Alter, Beziehungsform und Beziehungsdauer als Faktoren sexueller Aktivität in heterosexuellen Beziehungen. Eine empirische Studie an drei Generationen. *Zeitschrift für Sexualforschung*, 17, 116-133.
- Schmidt, G., Matthiesen, S., Dekker, A., & Starke K. (2006). *Spätmoderne Beziehungswelten*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schmidt, L., & Caspar, F. (2004). Coping. In Häcker, H.O. & Stapf, K.-H. (Hrsg.), *Dorsch. Psychologisches Wörterbuch* (14., überarbeitete und erweiterte Auflage) (175). Bern: Hans Huber.
- Schnarch, D. (2011). *Intimität und Verlangen: Sexuelle Leidenschaft in dauerhaften Beziehungen*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Schnarch, D. (2014). *Die Psychologie sexueller Leidenschaft*. München: Piper Verlag GmbH.
- Schönbucher, V. (2007). Sexuelle Zufriedenheit von Frauen. Psychosoziale Faktoren. Eine Übersicht. *Zeitschrift für Sexualforschung*, 20, 21-41.

- Schröder, B., Hahlweg, K., Hank, G., & Klann, N. (1994). Sexuelle Unzufriedenheit und Qualität der Partnerschaft. *Zeitschrift für Klinische Psychologie*, 23 (3), 178-187.
- Seligman, M. E. P., & Csikszentmihalyi, M. (2000). Positive psychology: An introduction. *American Psychologist*, 55, 5-14.
- Seligman, M. E. P. (2014). *Flourish - Wie Menschen Aufblühen. Die Positive Psychologie des gelingenden Lebens*. München: Kösel-Verlag.
- Shiota, M. N., Campos, B., Keltner, D., & Hertenstein, M. J. (2004). Positive emotion and the regulation of interpersonal relationships. In: P. Philippot, R. S. Feldman, (Hrsg), *The regulation of emotion*. (127-155). Mahwah, N.J.: Erlbaum.
- Sielert, U. (1993). *Sexualpädagogik. Konzeption und didaktische Anregungen*. Weinheim: Beltz.
- Sigus, V. (1984). *Vom Trieb und von der Liebe*. Frankfurt am Main: Campus.
- Spence, S. (1997). *Sex and Relationships*. In W. Halford & H. Markman (Eds.), *Clinical Handbook of Marriage and Couples Interventions* (73-105). Chichester: Wiley.
- Sydow, K. von (1993). *Lebenslust: Weibliche Sexualität von der frühen Kindheit bis ins hohe Alter*. Bern: Huber.
- Sydow, K. von (1994). Female sexuality and historical time. A comparison of sexual biographies of German women born between 1895 and 1936. *Archives of Sexual Behavior*, 25 (5), 473-493.
- Sydow, K. von (2012). Bindung und Partnerschaft. Forschungsergebnisse und Implikationen für die Paar- und die Einzeltherapie. In K.-H. Brisch (Hrsg.), *Bindungen, Paare, Sexualität und Kinder* (61-79). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Sydow, K. von, & Seiferth, A. (2015). *Sexualität in Paarbeziehungen: Praxis der Paar- und Familientherapie*. (8. Band). Göttingen: Hogrefe.
- Thomas, K. (1976). Conflict and conflict management. In M. D. Dunnette (Hrsg.), *Handbook of industrial and organizational psychology* (S. 889–935). Chicago: Rand McNally College.
- Thorson, J., & Powell, F. (1993). Development and validation of a multidimensional sense of humor scale. *Journal of Clinical Psychology*, 49, 13–23.
- Toro-Morn, M., & Sprecher, S.A. (2003). Cross-cultural comparison of mate preferences among university students: The United States vs. The People's Republic of China. *J Comp Fam Stud*, 34, 151-170.

- Vaillant, G. E. (1992). The historical origins and future potential of Sigmund Freud's concept of the mechanisms of defense. *International Review of Psycho Analysis*, 19(1), 35–50.
- Willi, J. (2000). Koevolutive Aspekte der Paartherapie. *Psychotherapie im Dialog, Zeitschrift für Psychoanalyse, Systemische Therapie und Verhaltenstherapie*, 2 (6), 29-36.
- Wong, P. T. P. (2011). Positive psychology 2:0: Towards a balanced interactive model of the good life. *Canadian Psychology/Psychologie canadienne*, 52(2), 69-81.
- Young, S. L., & Bippus, A. M. (2001). Does it make a difference if they hurt you in a funny way? Humorously and non-humorously phrased hurtful messages in personal relationships. *Communication Quarterly*, 49, 35-52.
- Zimmer, D. (1985). *Sexualität und Partnerschaft. Grundlagen und Praxis psychologischer Behandlung*. München: Urban & Schwarzenberg.
- Ziv, A. (1988). Humor's role in married life. *Humor: International Journal of Humor Research*, 1, 223-229.
- Ziv, A., & Gadish, O. (1989). Humor and Marital Satisfaction. *The Journal of Social Psychology*, 129, 759-768.

Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1.</i> Verlauf der sexuellen Zufriedenheit im Laufe der Partnerschaft	17
<i>Abbildung 2.</i> Funktion der Effektstärke in Abhängigkeit von Stichprobenumfang unter Berücksichtigung von Testmacht ($1 - \beta$) und Signifikanzniveau (α).....	35
<i>Abbildung 3.</i> Funktion des Koeffizientenverlaufs in Abhängigkeit der Fusionierungsschritte	52
<i>Abbildung 4.</i> Kanonische Diskriminanzfunktion für die dreiclustrige Lösung mit den entsprechenden Gruppenzentroiden	54
<i>Abbildung 5:</i> Darstellung der Cluster bezüglich der Humorstilausprägung.....	56

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1. <i>Modell der Humorstile (Martin, et al., 2003)</i>	9
Tabelle 2. <i>Poweranalyse für globale Effekte im Rahmen einer MANOVA mit 20 abhängigen</i>	35
Tabelle 3. <i>Häufigkeiten und Anteilswerte hinsichtlich Beziehungsdauer in Jahren</i>	36
Tabelle 4. <i>Kennwerte des Lebensalters in Jahren in Abhängigkeit von Beziehungsdauer und Geschlecht (N = 200)</i>	36
Tabelle 5. <i>Z-standardisierte Skalenkennwerte der Humorstile in Abhängigkeit der ermittelten Cluster (N=198)</i>	52
Tabelle 6. <i>Koeffizienten der Diskriminanzfunktion</i>	53
Tabelle 7. <i>Gemeinsame Korrelationen innerhalb der Gruppen zwischen Diskriminanzvariablen und standardisierten kanonischen Diskriminanzfunktionen</i>	53
Tabelle 8. <i>Klassifizierungsmatrix</i>	54

Abkürzungsverzeichnis

Allgemein

bzw.....	beziehungsweise
vs.....	versus
BZga.....	Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
CHS.....	Coping Humor Scale
CRSI.....	Conflict Resolution Styles Inventory
DSM.....	Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders
HSQ.....	Humor Styles Questionnaire
KSIP.....	Konfliktlösungsstil-Inventar für Paare
PERMA.....	Positive Emotions, Engagement, Relationships, Meaning and Accomplishment
RHI.....	The Relational Humor Inventory
RSP.....	Ressourcen in Sexualität und Partnerschaft

Statistisch

ANCOVA.....	2-faktorielle Kovarianzanalyse
ANOVA	univariate Varianzanalyse
MANCOVA.....	multivariaten Kovarianzanalyse
MANOVA.....	multivariate Varianzanalyse
KMO.....	Kaiser-Meyer-Olkin

Anhang

Abstract (Deutsch)

Das erste Ziel der Untersuchung war die deutschsprachige Übersetzung des englischsprachigen *Relational Humor Inventory* (RHI; de Koning & Weiss). Der RHI stellt einen Selbstbeurteilungsfragebogen zur Erfassung von Humorfunktionen innerhalb einer Partnerschaft dar. Befragt wurden Einzelpersonen, die ihren eigenen und den Humor ihres Partners innerhalb der Partnerschaft einschätzten. Eine Faktorenanalyse identifizierte zwei unabhängige Humormessungen innerhalb einer Partnerschaft. Die Reliabilität der Skalen des RHI wurde mit Hilfe einer Konsistenzanalyse (Cronbach's Alpha) als akzeptabel bewertet. Die Validität konnte anhand von bereits etablierten, deutschen Humorinventaren und Fragebögen zur Partnerschaft bestätigt werden. Das zweite Ziel war die Analyse, ob und inwieweit sich die Humorausprägungen, Konfliktstilausprägungen und Ausprägungen partnerschaftlicher- und sexueller Zufriedenheit, hinsichtlich der drei gebildeten Beziehungsdauergruppen (0.25 – 4 Jahre; 4.1 – 10 Jahre; > 10 Jahre) und dem Geschlecht, unterscheiden. Signifikante Geschlechterunterschiede konnten gefunden werden. Zusätzlich wurde der „Grad der Passung“ hinsichtlich Humorstilausprägung und Konfliktlösungsstilausprägung zwischen der Selbst- und Partnerbeurteilung bestimmt. Für den „Grad der Passung“ im positiven Humor und im kämpferischen Konfliktlösungsstil zeigte sich ein signifikanter Zusammenhang mit der partnerschaftlichen- und sexuellen Zufriedenheit. Weiters wurden Humorstilausprägungen und Ausprägung der Konfliktlösungsstile in Zusammenhang mit partnerschaftlicher- und sexueller Zufriedenheit gebracht. Hinsichtlich partnerschaftlicher- und sexueller Zufriedenheit zeigten sich signifikante Unterschiede im Geschlecht und zwischen den Beziehungsdauergruppen. Das dritte Ziel war es, die Gesamtstichprobe in Humor Anwendungstypen zu unterteilen. Es konnten drei Cluster identifiziert werden: *Cluster 1 – Positiver & Couples Humoranwender mit gleichzeitig niedrigen Humorlevel*, *Cluster 2 – Überdurchschnittlicher Humoranwender mit ausgeprägtem Humorlevel*, *Cluster 3 – soziale Humoranwender bei gleichzeitig unterdurchschnittlichem Partnerschaftshumor und niedrigem Humorlevel*. Hinsichtlich partnerschaftlicher- und sexueller Zufriedenheit, als auch hinsichtlich des Konfliktlösungsstils zeigten sich signifikante Unterschiede zwischen den drei Clustern.

Schlagwörter: Humor, Resilienz, Partnerschaft, Coping, Konfliktlösungsstile, partnerschaftliche- und sexuelle Zufriedenheit

Abstract (English)

The first aim of the study was the German translation of the English Relational Humor Inventory (RHI; de Koning & Weiss). The RHI provides a self-report-questionnaire to assess humor functions within a relationship. People were asked to report their own and their partner's use of humor within their relationship. Factor analysis identified two independent humor dimensions within a relationship. By the means of a consistency analysis (Cronbach's Alpha) the reliability was assessed as acceptable. The validity was confirmed by already established German humor- and relationship measures.

The second aim was to analyze whether and to what extent humorstyles, conflict styles and satisfaction with relationship- and sexuality, with regard to the three established relationship groups (0.25 - 4 years, 4.1 - 10 years, > 10 years) and sex, differ. Significant gender differences were found. Furthermore, a correlation between humor styles and satisfaction with relationship and sexuality and conflict resolution styles and satisfaction with relationship and sexuality was examined. With regard to relationship- and sexual satisfaction gender differences and differences between the relationship - groups were found. Difference scores showed a significant correlation between positive humor and relationship and sexual satisfaction. Furthermore difference scores showed significant correlation between conflict engagement and relationship- and sexual satisfaction.

Based on all humor measures, three application patterns were identified: *Cluster 1 - Positive & Couples humor users with low levels of humor*, *Clusters 2 - Above average humor users with a high level of humor*, *Cluster 3 - Social humor users, with below-average relationship and low levels of humor*. With regard to relationship- and sexual satisfaction, as well as with regard to conflict resolution styles significant differences between the three patterns were found.

Keywords: humor, resilience, relationship, coping, conflict resolution styles, relationship- and sexual satisfaction

Fragebögen

Fragen zu Ihrer Person

Zu Beginn der Studie möchte ich Ihnen gerne einige Fragen zu Ihrer Person stellen. Die Ergebnisse werden anonym und vertraulich behandelt. Es gibt keine richtigen und falschen Antworten, antworten Sie spontan und ehrlich. Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Anais-Aimée Hollborn

Geschlecht:

☐ weiblich ☐ männlich

Alter: ____ Jahre

Nationalität:

☐ österr. ☐ deutsch ☐ schweiz ☐ andere

Höchste abgeschlossene Ausbildung:

☐ Pflichtschule ☐ Lehre
☐ AHS, BHS ☐ Universität, Fachhochschule ☐ andere

Berufsstand:

☐ In Ausbildung ☐ Berufstätig
☐ arbeitslos ☐ In Pension ☐ andere

Wurde bei Ihnen eine psychische Störung diagnostiziert?

☐ ja ☐ nein

Wenn ja, Welche? _____

Beziehungsstand:**Sind Sie in einer Partnerschaft?**

☐ ja ☐ nein

Ist ihre Partnerschaft gleich- oder gegengeschlechtlich?

☐ gleichgeschlechtlich ☐ gegengeschlechtlich

Wie lange besteht Ihre Partnerschaft schon?

____ Jahre ____ Monate

Leben Sie mit Ihrem Partner in einem gemeinsamen Haushalt?

☐ ja ☐ nein

Haben Sie Kinder? Wenn ja wie viele?

☐ ja ☐ nein
☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ mehr als 4

Wie wichtig ist Ihnen Sexualität?

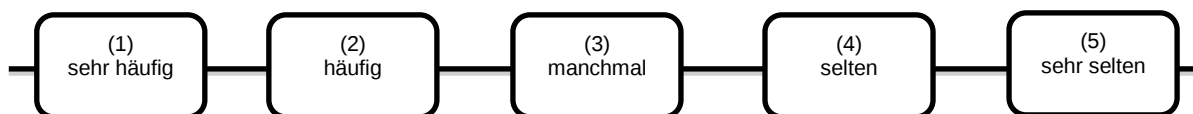
☐ sehr unwichtig ☐ unwichtig ☐ neutral
☐ wichtig ☐ sehr wichtig

Wie oft hatten Sie im letzten Monat mit ihrem Partner Geschlechtsverkehr?

EINFLUSS VON HUMOR AUF DIE PARTNERSCHAFTLICHE- UND SEXUELLE ZUFRIEDENHEIT IN PARTNERSCHAFTEN

- | | | |
|------------------------------------|--|----------------------------------|
| ☐ Gar nicht | ☐ 1-2 Mal | ☐ 3-5 Mal |
| ☐ 6-10 Mal | ☐ mehr als 10 Mal | |

Ressourcen in Sexualität und Partnerschaft (KSIP; Klinger & Lowitt, 1994)



Liebe, Lust und Zärtlichkeit können eine wichtige Quelle der Freude sein. Wie häufig konnten Sie sich während der vergangenen vier Wochen darüber freuen,

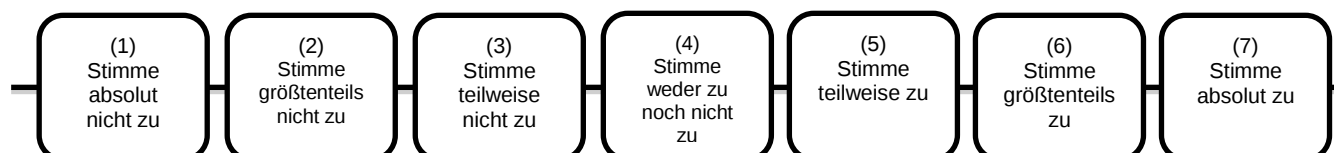
- 1) körperlich begehrenswert zu sein?
- 2) dass Sie ein naher Mensch gerne liebkost?
- 3) sexuelle Lust zu erleben?
- 4) dass jemand verlässlich zu Ihnen steht?
- 5) dass Sie über Ihre sexuellen Bedürfnisse sprechen können?
- 6) dass Sie verstanden und akzeptiert werden?
- 7) einen sexuellen Höhepunkt zu genießen?
- 8) Zärtlichkeiten genießen zu können?
- 9) auf das andere Geschlecht anziehend zu wirken?
- 10) dass Sie die Haut eines vertrauten Menschen fühlen können?
- 11) sexuelle Phantasien ausleben zu können?
- 12) dass Sie jemandem Freude bereiten können?
- 13) sexuelle Befriedigung zu finden?
- 14) liebevoll in den Arm genommen zu werden?
- 15) sexuelle Lust zu bereiten?
- 16) dass Sie sexuelle Wünsche äußern dürfen?
- 17) sich zufrieden im Spiel betrachten zu können?
- 18) dass jemand Ihre sexuellen Bedürfnisse versteht?
- 19) dass jemand an Ihnen Anteil nimmt?
- 20) auf Ihren Körper stolz sein zu können?
- 21) dass sich jemand bemüht, Ihre sexuellen Bedürfnisse zu verstehen?
- 22) Komplimente für Ihr Aussehen zu bekommen?
- 23) die Wärme eines anderen Menschen spüren zu können?
- 24) dass jemand Ihre Sorgen mit Ihnen teilt?
- 25) dass Sie, wenn erforderlich, sexuelle Probleme offen ansprechen könnten?

Coping Humor Scale (CHS; Martin & Lefcourt, 1983)



- 1) Wenn ich Probleme habe, verliere ich oft meinen Sinn für Humor.
- 2) Ich habe oft erlebt, dass meine Probleme stark abnehmen, wenn ich versucht habe, etwas Lustiges an ihnen zu entdecken.
- 3) Meist suche ich nach etwas Witzigem, das ich sagen kann, wenn ich in einer angespannten Situation bin.
- 4) Ich muss zugeben, dass mein Leben möglicherweise leichter wäre, wenn ich mehr Sinn für Humor hätte.
- 5) Ich habe oft gemerkt, dass wenn ich in einer Situation bin, in der ich entweder lachen oder weinen könnte, es besser ist, zu lachen.
- 6) Gewöhnlich kann ich sogar in unangenehmen Situationen etwas zu lachen oder zu scherzen finden.
- 7) Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Humor oft eine sehr effektive Art ist, Probleme zu bewältigen.

Humorstyles Questionnaire (HSQ; Martin et al. , 2003, Übersetzung Ruch,, 2003)

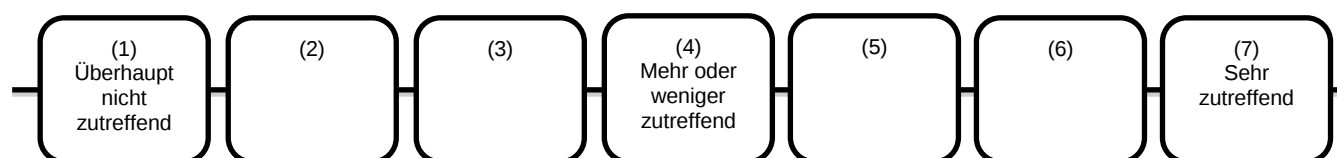


- 1) Ich lache oder scherze normalerweise nicht mit anderen Leuten herum.
- 2) Wenn ich mich deprimiert fühle, dann kann ich mich normalerweise mit Humor aufheitern.
- 3) Wenn jemand einen Fehler macht, dann werde ich ihn oft damit aufziehen.
- 4) Ich lasse Leute mehr über mich lachen oder sich über mich lustig machen, als ich sollte.
- 5) Ich muss mich nicht sehr anstrengen, um andere Leute zum Lachen zu bringen – Ich scheine von Natur aus eine witzige Person zu sein.
- 6) Selbst wenn ich alleine bin, amüsiere ich mich oft über die Absurditäten des Lebens.
- 7) Andere sind nie beleidigt oder verletzt durch meinen Sinn von Humor.

- 8) Ich lasse mich oft dazu hinreißen, mich selbst herunter zu machen, wenn es meine Familie oder meine Freunde zum Lachen bringt.
- 9) Ich bringe andere Leute selten damit zum Lachen lustige Geschichten über mich selbst zu erzählen.
- 10) Wenn ich mich unglücklich fühle oder aus der Fassung gebracht werde, dann versuche ich normalerweise etwas Lustiges in der Situation zu entdecken, damit ich mich besser fühle.
- 11) Wenn ich Witze erzähle oder lustige Dinge sage, dann kümmere ich mich normalerweise nicht sehr darum, wie andere Leute es aufnehmen.
- 12) Ich versuche oft Leute dazu zu bringen, mich mehr zu mögen oder zu akzeptieren, indem ich etwas Lustiges über meine eigene Schwächen, Schnitzer oder Fehler sage.
- 13) Ich lache und scherze viel mit meinen engsten Freunden.
- 14) Meine humorvolle Sichtweise des Lebens hält mich davon ab, übermäßig unglücklich oder deprimiert über Dinge zu werden.
- 15) Ich mag es nicht, wenn andere Leute Humor verwenden, um andere zu kritisieren oder herunter zu machen.
- 16) Ich sage selten lustige Dinge, die mich selbst herunter machen.
- 17) Normalerweise erzähle ich nicht gerne Witze oder erheitere Menschen.
- 18) Wenn ich alleine bin und mich unglücklich fühle, dann versuche ich an etwas Lustiges zu denken, um mich aufzuheitern.
- 19) Manchmal denke ich an etwas, das so witzig ist, dass ich mich selbst nicht davon abhalten kann, es zu sagen, selbst wenn es in der Situation nicht angemessen ist.
- 20) Ich gehe oft zu weit damit, mich selbst herunter zu machen, wenn ich Witze mache oder versuche lustig zu sein.
- 21) Ich bringe Leute gerne zum Lachen.
- 22) Wenn ich mich traurig oder aufgebracht fühle, dann verliere ich meinen Sinn für Humor.
- 23) Ich nehme nie daran teil, wenn über andere gelacht wird, selbst wenn alle meine Freunde das tun.
- 24) Wenn ich mit Freunden oder Familienangehörigen zusammen bin, dann scheine ich oft derjenige zu sein, über den andere sich lustig machen oder scherzen.
- 25) Ich scherze nicht viel mit meinen Freunden herum.
- 26) Es ist meine Erfahrung, dass es oft eine sehr effektive Art ist, mit den eigenen Problemen fertig zu werden, wenn man an einige amüsante Aspekte der Situation denkt.
- 27) Wenn ich jemanden nicht mag, dann verwende ich oft einen böartigen Witz oder mache mich über ihn lustig, um ihn herunter zu machen.

- 28) Wenn ich Probleme habe oder mich unglücklich fühle, überdecke ich dies oft, indem ich herum scherze, so dass selbst meine engen Freunde nicht wissen, wie ich wirklich fühle.
- 29) Mir fallen normalerweise keine witzigen Dinge ein, die ich sagen kann, wenn ich mit anderen Leuten zusammen bin.
- 30) Ich brauche nicht mit anderen Leuten zu sein, um erheitert zu sein - ich kann normalerweise Dinge finden, über die ich lache, selbst wenn ich alleine bin.
- 31) Selbst wenn ich etwas wirklich lustig finde, werde ich nicht lachen oder Witze darüber machen, wenn jemand anderes gekränkt wird.
- 32) Andere über mich lachen zu lassen, ist meine Art, meine Freunde und Familie gut gelaunt zu halten.

The Relational Humor Inventory – Deutsche Übersetzung (de Koning & Weiss, 2009; Übersetzung Hollborn, 2015)



- 1) Mein/e PartnerIn hat wenig Schwierigkeiten damit, mich zum Lächeln oder Lachen zu bringen.
- 2) Ich bin der Meinung mein/e PartnerIn weiß meine humorvollen Bemerkungen zu schätzen.
- 3) Mein/e PartnerIn und ich teilen eine Menge Insider Witze.
- 4) Mein/e PartnerIn verwendet Humor, um die Konfrontation mit Themen, die uns betreffen, zu vermeiden.
- 5) Wenn mich etwas an meinem Partner/ meiner Partnerin stört, mache ich einen Witz darüber.
- 6) Wenn ich wütend auf meinen Partner/ meine Partnerin bin, verwende ich zuerst Humor, um ihn/sie darauf aufmerksam zu machen.
- 7) Wann auch immer ich kann, bevorzuge ich es Humor anzuwenden, um Konflikte zwischen uns zu vermeiden.
- 8) Wenn ich die Gefühle meines Partners/ meiner Partnerin verletzt habe verteidige ich mich manchmal indem ich erkläre, dass ich nur gescherzt habe.
- 9) Als Paar haben wir unseren eigenen Sinn für Humor.
- 10) Mein/e PartnerIn verwendet Humor um mich runter zu machen.

- 11) Ich genieße es sehr, wenn mein/e PartnerIn und ich eine humorvolle Erfahrung miteinander teilen.
- 12) Manchmal mache ich meinen Partner/ meine Partnerin zur Zielscheibe meines Spottes.
- 13) Der Humor meines Partners/ meiner Partnerin kann sehr aggressiv sein.
- 14) Wenn mein/e PartnerIn traurig oder aufgewühlt ist, versuche ich ihm/ihr die lustige Seite der Situation aufzuzeigen.
- 15) Mein Humor hat mich näher zu meinem Partner/ meiner Partnerin gebracht.
- 16) Gelegentlich neige ich dazu Witze auf Kosten meines Partners/ meiner Partnerin zu machen.
- 17) Ich erachte meinen Humor als positiven Beitrag in unserer Beziehung.
- 18) Ich mag den Humor meines Partners/ meiner Partnerin nicht.
- 19) Mit meinem Partner/ meiner Partnerin zu scherzen führt dazu, dass ich mich ihm/ ihr näher fühle.
- 20) Manchmal verwende ich Humor, um meinen Partner/ meine Partnerin runter zu machen.
- 21) Ich finde, dass eine der attraktiven Seiten meines Partner/ meiner Partnerin sein/ihr Sinn für Humor ist.
- 22) Manchmal versuche ich das Thema zu wechseln, in dem ich einen Witz mache.
- 23) Anhand der Reaktionen meines Partners/ meiner Partnerin auf meinen Humor, ist es für jeden offensichtlich, dass er/sie meinen Humor genießt.
- 24) Die Witze meines Partners/ meiner Partnerin können mich sehr verletzen.
- 25) Mein/e PartnerIn kann mich zu etwas überzeugen indem er/sie mich zum Lachen bringt.
- 26) Manchmal wenn meine Gefühle verletzt werden, nimmt mein/e PartnerIn den Wind aus den Segeln, in dem er/sie sagt "Es war nur ein Scherz".
- 27) Ich sehe den Humor meines Partners/ meiner Partnerin als eine regelrechte Fähigkeit.
- 28) Wenn ich verärgert bin, versucht mich mein/e PartnerIn mit Humor zu beschwichtigen.
- 29) Ich verwende Humor, um einen Streit mit meinem Partner/ meiner Partnerin zu beenden.
- 30) Wenn mein/e PartnerIn wütend auf mich ist, kann ich normalerweise seine/ihre Stimmung ändern, indem ich ihn/sie zum Lachen bringe.
- 31) Man merkt es, wenn mein/e PartnerIn sich unwohl fühlt, indem er/sie über alles Scherze macht.
- 32) Wenn mein/e PartnerIn möchte, dass ich etwas für ihn /sie tue versucht er/sie oft mich mit Humor auszutricksen.
- 33) Mein/e PartnerIn verwendet Humor, um die Spannung in einem Streit zu reduzieren.

- 34) Wenn ich wütend bin, kann mich mein/e PartnerIn aus meiner Wut holen, indem er/sie mich zum Lachen bringt.

Tabellen

Reliabilitätskoeffizienten des RHI

Reliabilitätskoeffizienten nach Cronbach's Alpha (α) und Mediane der korrigierten Trennschärfens ($Md r_{it}$) unter Berücksichtigung der Itemanzahl (k) ($N=200$)

RHI	Cronbach's α	$Md r_{it}$	k
Positiver Humor (PH)	.833	.678	5
Partner Positiver Humor (PPH)	.793	.604	5
Negativer Humor (NH)	.860	.750	3
Partner Negativer Humor (PNH)	.727	.473	7
Instrumenteller Humor (IH)	.801	.523	8
Partner Instrumenteller Humor (PIH)	.726	.549	4
Couples Humor (CH)	.766	.621	2

Rotierte Komponenten-Matrix von RHI, RSP, CHS, HSQ, KSIP

Rotierte Komponenten-Matrix ($N=200$)

Skala	Komponente						
	1	2	3	4	5	6	7
RSP Lust (rec)	.877	-.104	.042	.090	-.004	-.022	-.016
RSP Kommunikation (rec)	.823	-.207	.104	.059	.017	-.118	.043
RSP Zärtlichkeit (rec)	.822	-.144	.272	-.093	-.052	-.091	-.107
RSP Körpergefühl (rec)	.802	-.053	.100	-.165	.082	-.072	-.013
RSP Liebe (rec)	.656	-.317	.385	-.109	-.031	-.073	-.011
KSIP Partner Positive Konfliktlösung	.318	-.781	.053	.001	-.163	-.064	.178
KSIP Positive Konfliktlösung	.356	-.729	.015	-.137	.016	-.083	.186
KSIP Partner Kämpferischer Konfliktstil	-.210	.706	-.119	.216	.084	-.249	.163
KSIP Kämpferischer Konfliktstil	-.053	.680	-.123	.270	-.009	-.223	.198
KSIP Partner Rückzug	.041	.640	-.100	.101	-.043	.305	.070
KSIP Rückzug	-.104	.567	-.128	.187	-.240	.291	-.190
RHI Partner Positiver Humor	.230	-.112	.852	.029	.028	-.030	-.062
RHI Positiver Humor	.138	-.140	.844	.117	.076	-.085	.167
RHI Couples Humor	.203	-.102	.760	.001	.054	-.023	.065
RHI Partner Instrumenteller Humor	.050	.006	.566	.476	.215	-.010	-.140
RHI Negativer Humor	.041	.198	-.021	.791	-.207	-.076	.060
RHI Instrumenteller Humor	.036	.039	.218	.741	.236	.127	.117
RHI Partner Negativer Humor	-.152	.271	.042	.738	.078	-.047	-.121
HSQ Self Defeating Humor	-.134	.181	-.013	.580	.284	.229	-.042
HSQ Self Enhancing Humor	.057	-.039	.095	-.017	.815	.031	.207
CHS Coping Humor	-.019	.043	.108	.303	.753	-.052	.004
KSIP Partner Nachgiebigkeit	-.131	-.018	.022	.029	-.088	.741	.158
KSIP Nachgiebigkeit	-.202	.187	-.261	.079	.184	.588	-.199
HSQ Aggressiver Humor	-.018	-.057	-.106	.009	.166	.190	.745
HSQ Affiliativer Humor	.079	-.050	-.369	.022	-.050	.197	-.606
Erklärter Varianzanteil (%)	14,84	12,98	11,71	10,56	6,60	5,56	5,22

Eigenwert (λ)	3.71	3.24	2.93	2.64	1.65	1.39	1.31
-------------------------	------	------	------	------	------	------	------

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

a. Die Rotation ist in 7 Iterationen konvergiert.

Ausprägungen der Humorstile nach Geschlecht und Beziehungsdauer getrennt

Mittelwerte (M) und Standardabweichung (SD) der Humorstile (RHI) in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer

Skala RHI	Geschlecht	Beziehungsdauer in Jahren	M	SD	n
<i>Positiver Humor</i>	Männlich	0.25 - 4	6.27	0.75	34
		4.01 - 10	5.75	1.11	34
		10+	5.57	1.02	30
		Gesamt	5.88	1.00	98
	Weiblich	0.25 - 4	6.03	1.02	34
		4.01 - 10	5.89	0.92	34
		10+	5.66	1.14	34
		Gesamt	5.86	1.03	102
	Gesamt	0.25 - 4	6.15	0.90	68
		4.01 - 10	5.82	1.01	68
		10+	5.62	1.08	64
		Gesamt	5.87	1.02	200
<i>Negativer Humor</i>	Männlich	0.25 - 4	3.25	1.58	34
		4.01 - 10	3.33	1.76	34
		10+	2.64	1.58	30
		Gesamt	3.09	1.66	98
	Weiblich	0.25 - 4	2.83	1.45	34
		4.01 - 10	2.79	1.23	34
		10+	2.04	1.22	34
		Gesamt	2.56	1.35	102
	Gesamt	0.25 - 4	3.04	1.52	68
		4.01 - 10	3.06	1.53	68
		10+	2.32	1.42	64
		Gesamt	2.82	1.53	200
<i>Instrumenteller Humor</i>	Männlich	0.25 - 4	3.88	1.23	34
		4.01 - 10	3.98	0.97	34
		10+	3.64	1.19	30
		Gesamt	3.84	1.13	98
	Weiblich	0.25 - 4	3.55	1.10	34
		04.01.2010	3.18	0.93	34
		10+	3.01	1.03	34
		Gesamt	3.25	1.04	102

	Gesamt	0.25 - 4	3.71	1.17	68
		4.01 - 10	3.58	1.03	68
		10+	3.30	1.14	64
		Gesamt	3.54	1.12	200
<i>Partner Positiver Humor</i>	Männlich	0.25 - 4	5.47	1.07	34
		04.01.2010	4.98	1.24	34
		10+	4.95	1.14	30
		Gesamt	5.14	1.17	98
	Weiblich	0.25 - 4	5.54	1.06	34
		4.01 - 10	5.32	1.07	34
		10+	5.44	1.33	34
		Gesamt	5.43	1.15	102
	Gesamt	0.25 - 4	5.51	1.06	68
		4.01 - 10	5.15	1.16	68
		10+	5.21	1.26	64
		Gesamt	5.29	1.16	200
<i>Partner Negativer Humor</i>	Männlich	0.25 - 4	2.43	1.05	34
		4.01 - 10	2.63	0.95	34
		10+	2.69	1.25	30
		Gesamt	2.58	1.08	98
	Weiblich	0.25 - 4	2.50	0.87	34
		4.01 - 10	2.32	0.92	34
		10+	2.38	0.99	34
		Gesamt	2.40	0.92	102
	Gesamt	0.25 - 4	2.47	0.96	68
		4.01 - 10	2.47	0.94	68
		10+	2.52	1.12	64
		Gesamt	2.49	1.00	200
<i>Partner Instrumenteller Humor</i>	Männlich	0.25 - 4	4.01	1.37	34
		4.01 - 10	3.74	1.03	34
		10+	3.47	1.33	30
		Gesamt	3.75	1.26	98
	Weiblich	0.25 - 4	4.66	0.85	34
		4.01 - 10	4.11	1.20	34
		10+	3.88	1.46	34
		Gesamt	4.22	1.23	102
	Gesamt	0.25 - 4	4.34	1.17	68
		4.01 - 10	3.93	1.13	68
		10+	3.69	1.40	64
		Gesamt	3.99	1.26	200
<i>Couples Humor</i>	Männlich	0.25 - 4	5.38	1.61	34
		4.01 - 10	5.28	1.77	34

	10+	5.18	1.42	30
	Gesamt	5.29	1.60	98
Weiblich	0.25 - 4	5.69	1.16	34
	4.01 - 10	5.41	1.35	34
	10+	5.54	1.53	34
	Gesamt	5.55	1.35	102
Gesamt	0.25 - 4	5.54	1.40	68
	4.01 - 10	5.35	1.56	68
	10+	5.38	1.48	64
	Gesamt	5.42	1.48	200

Ausprägungen der Konfliktlösungsstile nach Geschlecht und Beziehungsdauer getrennt

Mittelwerte (*M*) und Standardabweichung (*SD*) der Konfliktlösungsstile (*KSIP*) in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer

Skala KSIP	Geschlecht	Beziehungsdauer in Jahren	<i>M</i>	<i>SD</i>	n
Kämpferischer Konfliktstil	Männlich	0.25 - 4	2.17	0.88	34
		4.01 - 10	2.42	0.88	34
		10+	2.41	0.93	30
		Gesamt	2.33	0.89	98
	Weiblich	0.25 - 4	2.32	0.88	34
		4.01 - 10	2.23	0.96	34
		10+	2.33	0.87	34
		Gesamt	2.29	0.90	102
	Gesamt	0.25 - 4	2.24	0.87	68
		4.01 - 10	2.32	0.92	68
		10+	2.37	0.89	64
		Gesamt	2.31	0.89	200
Positive Konfliktlösung	Männlich	0.25 - 4	4.05	0.76	34
		4.01 - 10	3.92	0.71	34
		10+	3.76	0.81	30
		Gesamt	3.92	0.76	98
	Weiblich	0.25 - 4	3.93	0.57	34
		4.01 - 10	4.01	0.71	34
		10+	3.72	0.71	34
		Gesamt	3.89	0.67	102
	Gesamt	0.25 - 4	3.99	0.67	68
		4.01 - 10	3.97	0.71	68
		10+	3.74	0.75	64

		Gesamt	3.90	0.71	200
Rückzug	Männlich	0,25-4	2.21	0.92	34
		4.01 - 10	2.22	0.84	34
		10+	2.38	0.98	30
		Gesamt	2.27	0.91	98
	Weiblich	0.25 - 4	2.45	0.97	34
		4.01 - 10	2.24	0.76	34
		10+	2.31	1.06	34
		Gesamt	2.33	0.93	102
	Gesamt	0.25 - 4	2.33	0.95	68
		4.01 - 10	2.23	0.79	68
		10+	2.34	1.02	64
		Gesamt	2.30	0.92	200
Nachgiebigkeit	Männlich	0.25 - 4	2.18	0.63	34
		4.01 - 10	2.58	0.91	34
		10+	2.62	0.60	30
		Gesamt	2.45	0.75	98
	Weiblich	0.25 - 4	1.99	0.66	34
		4.01 - 10	2.02	0.57	34
		10+	2.26	0.82	34
		Gesamt	2.09	0.69	102
	Gesamt	0.25 - 4	2.09	0.65	68
		4.01 - 10	2.30	0.80	68
		10+	2.43	0.74	64
		Gesamt	2.27	0.74	200
Partner Kämpferischer Konfliktstil	Männlich	0.25 - 4	2.26	0.97	34
		4.01 - 10	2.57	1.12	34
		10+	2.39	1.09	30
		Gesamt	2.41	1.06	98
	Weiblich	0.25 - 4	1.97	0.81	34
		4.01 - 10	2.09	1.11	34
		10+	2.27	0.93	34
		Gesamt	2.11	0.96	102
	Gesamt	0.25 - 4	2.11	0.90	68
		4.01 - 10	2.33	1.13	68
		10+	2.33	1.00	64
		Gesamt	2.26	1.02	200
Partner Positive Konfliktlösung	Männlich	0.25 - 4	4.01	0.86	34
		4.01 - 10	3.82	0.81	34
		10+	3.68	0.82	30

Partner Rückzug	Weiblich	Gesamt	3.84	0.83	98
		0.25 - 4	3.88	0.74	34
		4.01 - 10	3.70	0.96	34
		10+	3.47	0.92	34
		Gesamt	3.68	0.89	102
	Gesamt	0.25 - 4	3.95	0.80	68
		4.01 - 10	3.76	0.89	68
		10+	3.57	0.87	64
		Gesamt	3.76	0.86	200
	Männlich	0.25 - 4	2.43	1.09	34
		4.01 - 10	2.36	1.07	34
		10+	2.33	1.07	30
		Gesamt	2.38	1.07	98
	Weiblich	0.25 - 4	1.99	0.98	34
		4.01 - 10	2.28	0.98	34
		10+	2.38	1.25	34
		Gesamt	2.22	1.08	102
	Gesamt	0.25 - 4	2.21	1.05	68
		4.01 - 10	2.32	1.02	68
		10+	2.35	1.16	64
		Gesamt	2.29	1.08	200
Partner Nachgiebigkeit	Männlich	0.25 - 4	2.04	0.82	34
		4.01 - 10	1.96	0.80	34
		10+	2.23	0.69	30
		Gesamt	2.07	0.77	98
	Weiblich	0.25 - 4	2.01	0.92	34
		4.01 - 10	1.99	0.92	34
		10+	2.21	0.79	34
		Gesamt	2.07	0.87	102
	Gesamt	0.25 - 4	2.03	0.86	68
		4.01 - 10	1.97	0.85	68
		10+	2.21	0.74	64
		Gesamt	2.07	0.82	200

Ausprägungen partnerschaftlicher und sexueller Zufriedenheit nach Geschlecht und Beziehungsdauer getrennt

Mittelwerte (*M*) und Standardabweichung (*SD*) bestimmter Bereiche partnerschaftlicher- und sexueller Zufriedenheit (*RSP*) in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer

Skala RSP	Geschlecht	Beziehungsdauer in Jahren	<i>M</i>	<i>SD</i>	n
<i>Körpergefühl</i>	Männlich	0.25 - 4	3.88	0.66	34
		4.01 - 10	3.49	0.78	34
		10+	3.18	0.83	30
		Gesamt	3.53	0.80	98
	Weiblich	0.25 - 4	3.70	0.80	34
		4.01 - 10	3.62	0.57	34
		10+	3.37	0.64	34
		Gesamt	3.56	0.69	102
	Gesamt	0.25 - 4	3.79	0.73	68
		4.01 - 10	3.55	0.68	68
		10+	3.28	0.73	64
		Gesamt	3.55	0.74	200
<i>Zärtlichkeit</i>	Männlich	0.25 - 4	4.39	0.65	34
		4.01 - 10	4.03	1.00	34
		10+	3.50	1.09	30
		Gesamt	3.99	0.99	98
	Weiblich	0.25 - 4	4.68	0.44	34
		4.01 - 10	4.32	0.62	34
		10+	4.07	0.88	34
		Gesamt	4.35	0.71	102
	Gesamt	0.25 - 4	4.53	0.57	68
		4.01 - 10	4.17	0.84	68
		10+	3.80	1.02	64
		Gesamt	4.18	0.87	200
<i>Lust</i>	Männlich	0.25 - 4	3.90	0.98	34
		4.01 - 10	3.30	1.10	34
		10+	3.02	1.04	30
		Gesamt	3.42	1.09	98
	Weiblich	0.25 - 4	3.86	0.74	34
		4.01 - 10	3.41	0.83	34
		10+	3.06	0.91	34
		Gesamt	3.44	0.89	102
	Gesamt	0.25 - 4	3.88	0.86	68
		4.01 - 10	3.35	0.97	68
		10+	3.04	0.97	64

		Gesamt	3.43	0.99	200
<i>Liebe</i>	Männlich	0.25 - 4	4.32	0.63	34
		4.01 - 10	4.06	0.85	34
		10+	3.98	0.64	30
		Gesamt	4.13	0.72	98
	Weiblich	0.25 - 4	4.49	0.48	34
		4.01 - 10	4.28	0.59	34
		10+	4.01	0.84	34
		Gesamt	4.26	0.68	102
	Gesamt	0.25 - 4	4.41	0.56	68
		4.01 - 10	4.17	0.73	68
		10+	4.00	0.75	64
		Gesamt	4.19	0.70	200
<i>Kommunikation</i>	Männlich	0.25 - 4	3.73	0.92	34
		4.01 - 10	3.57	1.09	34
		10+	3.07	0.83	30
		Gesamt	3.47	0.98	98
	Weiblich	0.25 - 4	4.03	0.85	34
		4.01 - 10	3.70	0.81	34
		10+	3.29	0.99	34
		Gesamt	3.67	0.93	102
	Gesamt	0.25 - 4	3.88	0.89	68
		4.01 - 10	3.64	0.96	68
		10+	3.19	0.92	64
		Gesamt	3.58	0.96	200

Ausprägung der Gesamtskala des RSP nach Geschlecht und Beziehungsdauer getrennt

Mittelwerte (M) und Standardabweichung (SD) der Gesamtskala Zufriedenheit (RSP) in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsdauer

Geschlecht	Beziehungsdauer in Jahren	M	SD	n
Männlich	0.25-4	4.0435	.63417	34
	4.01-10	3.6894	.84984	34
	10+	3.3507	.79437	30
	Gesamt	3.7086	.80639	98
Weiblich	0.25-4	4.1518	.52105	34
	4.01-10	3.8635	.52783	34
	10+	3.5600	.68931	34
	Gesamt	3.8584	.62764	102
Gesamt	0.25-4	4.0976	.57860	68
	4.01-10	3.7765	.70756	68
	10+	3.4619	.74192	64
	Gesamt	3.7850	.72287	200

Ausprägung des Grades der Passung der RHI Skalen nach Geschlecht und Beziehungsdauer getrennt

Mittelwerte (*M*) und Standardabweichungen (*SD*) zum Grad der Passung der RHI Skalen hinsichtlich Geschlecht und Beziehungsdauer

Grad der Passung (RHI)	Geschlecht	Beziehungsdauer in Jahren	<i>M</i>	<i>SD</i>	n
<i>Positiver Humor</i>	Männlich	0.25-4	0.80	0.66	34
		4.01-10	0.77	0.72	34
		10+	0.63	0.87	30
		Gesamt	0.74	0.75	98
	Weiblich	0.25-4	0.49	0.63	34
		4.01-10	0.57	0.83	34
		10+	0.22	0.66	34
		Gesamt	0.43	0.72	102
	Gesamt	0.25-4	0.64	0.66	68
		4.01-10	0.67	0.78	68
		10+	0.41	0.79	64
		Gesamt	0.58	0.75	200
<i>Negativer Humor</i>	Männlich	0.25-4	0.81	1.29	34
		4.01-10	0.70	1.89	34
		10+	-0.04	1.20	30
		Gesamt	0.51	1.53	98
	Weiblich	0.25-4	0.33	0.97	34
		4.01-10	0.48	1.18	34
		10+	-0.34	0.99	34
		Gesamt	0.16	1.10	102
	Gesamt	0.25-4	0.57	1.16	68
		4.01-10	0.59	1.57	68
		10+	-0.20	1.09	64
		Gesamt	0.33	1.34	200
<i>Instrumenteller Humor</i>	Männlich	0.25-4	-0.14	1.23	34
		4.01-10	0.24	1.11	34
		10+	0.18	0.93	30
		Gesamt	0.09	1.10	98
	Weiblich	0.25-4	-1.11	1.16	34
		4.01-10	-0.93	1.10	34
		10+	-0.88	1.17	34
		Gesamt	-0.97	1.14	102
	Gesamt	0.25-4	-0.63	1.28	68

4.01-10	-0.34	1.24	68
10+	-0.38	1.18	64
Gesamt	-0.45	1.24	200

Ausprägung des Grades der Passung der KSIP Skalen nach Geschlecht und Beziehungsdauer getrennt

Mittelwerte (*M*) und Standardabweichungen (*SD*) zum Grad der Passung der KSIP Skalen hinsichtlich Geschlecht und Beziehungsdauer

Grad der Passung	Geschlecht	Beziehungsdauer in Jahren	<i>M</i>	<i>SD</i>	n
<i>Kämpferischer Konfliktstil</i>	Männlich	0.25-4	-0.09	0.68	34
		4.01-10	-0.15	0.82	34
		10+	0.02	0.86	30
		Gesamt	-0.08	0.78	98
	Weiblich	0.25-4	0.35	0.83	34
		4.01-10	0.14	0.82	34
		10+	0.06	0.83	34
		Gesamt	0.18	0.83	102
	Gesamt	0.25-4	0.13	0.78	68
		4.01-10	0.00	0.83	68
		10+	0.04	0.84	64
		Gesamt	0.06	0.81	200
<i>Positive Konfliktlösung</i>	Männlich	0.25-4	0.04	0.29	34
		4.01-10	0.10	0.59	34
		10+	0.08	0.58	30
		Gesamt	0.07	0.50	98
	Weiblich	0.25-4	0.05	0.74	34
		4.01-10	0.32	0.50	34
		10+	0.25	0.62	34
		Gesamt	0.21	0.63	102
	Gesamt	0.25-4	0.04	0.56	68
		4.01-10	0.21	0.55	68
		10+	0.17	0.61	64
		Gesamt	0.14	0.57	200
<i>Rückzug</i>	Männlich	0.25-4	-0.22	0.69	34
		4.01-10	-0.14	1.27	34
		10+	0.06	1.12	30
		Gesamt	-0.11	1.05	98

<i>Nachgiebigkeit</i>	Weiblich	0.25-4	0.46	1.30	34
		4.01-10	-0.04	1.23	34
		10+	-0.07	0.88	34
		Gesamt	0.12	1.17	102
	Gesamt	0,25-4	0.12	1.09	68
		4.01-10	-0.09	1.24	68
		10+	-0.01	1.00	64
		Gesamt	0.01	1.11	200
	Männlich	0.25-4	0.14	0.99	34
		4.01-10	0.63	0.97	34
		10+	0.39	0.80	30
		Gesamt	0.39	0.94	98
	Weiblich	0.25-4	-0.01	1.15	34
		4.01-10	0.03	0.99	34
		10+	0.05	0.99	34
		Gesamt	0.02	1.04	102
	Gesamt	0.25-4	0.06	1.07	68
		4.01-10	0.33	1.02	68
		10+	0.21	0.92	64
		Gesamt	0.20	1.01	200

Verteilungsunterschiede bezüglich Geschlecht und Beziehungsdauer in Abhängigkeit der ermittelten Cluster

Kontingenztafel für Häufigkeiten und Anteilswerte der Beziehungsdauer in Abhängigkeit des Geschlechts in den Cluster

Cluster			Beziehungsdauer in Jahren			Gesamt
			0.25-4	4.01-10	10+	
1	Männlich	Anzahl	18	12	12	42
		%	42.9%	28.6%	28.6%	100,0%
	Weiblich	Anzahl	18	21	21	60
		%	30.0%	35.0%	35.0%	100,0%
	Gesamt	Anzahl	36	33	33	102
		%	35.3%	32.4%	32.4%	100,0%
2	Männlich	Anzahl	11	11	9	31
		%	35.5%	35.5%	29.0%	100,0%
	Weiblich	Anzahl	10	5	3	18
		%	55.6%	27.8%	16.7%	100,0%
	Gesamt	Anzahl	21	16	12	49
		%	42.9%	32.7%	24.5%	100,0%

3	Männlich	Anzahl	5	10	8	23
		%	21.7%	43.5%	34.8%	100,0%
	Weiblich	Anzahl	6	8	10	24
		%	25.0%	33.3%	41.7%	100,0%
	Gesamt	Anzahl	11	18	18	47
		%	23.4%	38.3%	38.3%	100,0%
Gesamt	Männlich	Anzahl	34	33	29	96
		%	35.4%	34.4%	30.2%	100,0%
	Weiblich	Anzahl	34	34	34	102
		%	33.3%	33.3%	33.3%	100,0%
	Gesamt	Anzahl	68	67	63	198
		%	34.3%	33.8%	31.8%	100,0%

Kennwerte der RSP Skalen in Abhängigkeit der ermittelten Cluster

Mittelwerte (*M*) und Standardabweichung (*SD*) der Aspekte partnerschaftlicher- und sexueller Zufriedenheit (*RSP*) in Abhängigkeit der drei Cluster

Skala RSP	Cluster	n	<i>M</i>	<i>SD</i>
<i>Körpergefühl</i>	1	102	3.74	0.86
	2	49	3.74	0.91
	3	47	3.12	1.02
	Gesamt	198	3.59	0.95
<i>Zärtlichkeit</i>	1	102	4.39	0.69
	2	49	4.21	0.78
	3	47	3.72	1.06
	Gesamt	198	4.19	0.85
<i>Lust</i>	1	102	3.49	0.95
	2	49	3.66	1.02
	3	47	3.14	0.95
	Gesamt	198	3.45	0.98
<i>Liebe</i>	1	102	4.40	0.51
	2	49	4.29	0.65
	3	47	3.67	0.84
	Gesamt	198	4.20	0.70
<i>Kommunikation</i>	1	102	3.74	0.86
	2	49	3.74	0.91
	3	47	3.12	1.02
	Gesamt	198	3.59	0.95
<i>Summenscore</i>	1	102	3.94	0.61
	2	49	3.88	0.69
	3	47	3.39	0.80

Gesamt	198	3.80	0.71
--------	-----	------	------

Kennwerte der KSIP-Skalen in Abhängigkeit der ermittelten Cluster

Mittelwerte (M) und Standardabweichung (SD) der Konfliktlösungsstile (KSIP) in Abhängigkeit der drei Cluster

Skala KSIP	Cluster	n	M	SD
<i>Kämpferischer Konfliktstil</i>	1	102	2.03	0.86
	2	49	2.56	0.80
	3	47	2.59	0.86
	Gesamt	198	2.30	0.88
<i>Positive Konfliktlösung</i>	1	102	4.09	0.67
	2	49	3.90	0.65
	3	47	3.54	0.70
	Gesamt	198	3.92	0.71
<i>Rückzug</i>	1	102	2.01	0.82
	2	49	2.32	0.93
	3	47	2.93	0.81
	Gesamt	198	2.31	0.92
<i>Nachgiebigkeit</i>	1	102	2.13	0.69
	2	49	2.23	0.72
	3	47	2.59	0.80
	Gesamt	198	2.26	0.74

Zusammenhänge zwischen den einzelnen Skalen der herangezogenen Messinstrumente

Interkorrelationsmatrix: Koeffizienten der Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson (r) für die Zusammenhänge zwischen den Skalen den herangezogenen Messinstrumente ($N= 200$)

Skala	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
1 RHI PH	.096	.299**	.772**	.009	.418**	.642**	.212**	-.352**	.187**	.022	.031	-.014	.034	.217**	.289**	.186**	.404**	.268**	.315**	-.155*	.189**	-.217**	-.307**	-.144*	.260**	-.126	-.099
2 RHI NH	-	.484**	.022	.504**	.210**	.001	.084	.016	-.063	.383**	-.058	-.051	.289**	-.087	-.074	.055	-.142*	-.010	-.051	.306**	-.208**	.207**	.024	.301**	-.123	.295**	-.040
3 RHI IH		-	.147*	.473**	.465**	.166*	.397**	-.166*	.218**	.392**	.070	.115	.363**	-.029	-.014	.070	.015	.048	.025	.122	-.144*	.103	.106	.164*	-.043	.150*	.056
4 RHI PPH			-	-.017	.472**	.644**	.115	-.170*	.103	-.020	-.075	.005	-.055	.257**	.384**	.284**	.460**	.344**	.404**	-.169*	.195**	-.219**	-.242**	-.170*	.214**	-.162*	-.072
5 RHI PNH				-	.436**	.043	.242**	.047	.033	.381**	-.004	.057	.315**	-.224**	-.215**	-.063	-.281**	-.094	-.195**	.350**	-.384**	.258**	.151*	.344**	-.320**	.192**	.002
6 RHI PIH					-	.324**	.302**	-.143*	.190**	.251**	-.041	.102	.188**	.058	.204**	.116	.176*	.100	.154*	.093	-.071	-.013	-.135	-.027	-.041	-.044	.029
7 RHI CH						-	.071	-.183**	.141*	-.057	.034	.034	-.030	.205**	.362**	.221**	.442**	.288**	.352**	-.123	.228**	-.291**	-.142*	-.132	.188**	-.127	-.104
8 CHS							-	-.104	.446**	.338**	.054	.364**	.310**	-.035	-.034	-.007	-.019	.028	-.013	.179*	-.034	-.051	.027	.137	-.100	.019	.025
9 HSQ AffH								-	-.172*	-.014	-.143*	.376**	-.085	-.007	-.021	-.005	-.064	-.016	-.025	-.029	-.043	.128	.237**	-.081	-.056	.046	.033
10 HSQ SEH									-	.133	.209**	.848**	.219**	.124	-.018	.036	.049	.061	.057	-.064	.109	-.199**	.011	.017	-.007	.013	-.012
11 HSQ SDH										-	.048	.118	.859**	-.207**	-.202**	-.096	-.144*	-.146*	-.184**	.241**	-.278**	.240**	.291**	.282**	-.277**	.121	.130
12 HSQ AggH											-	.120	.553**	-.053	-.133	-.033	-.043	.020	-.055	.047	.078	-.136	.042	.044	.036	-.014	.089
13 HSQ PH (AffH+SEH)												-	.160*	.112	-.028	.031	.012	.049	.040	-.075	.079	-.119	.138	-.027	-.037	.037	.007
14 HSQ NH (AggH+SDH)													-	-.200**	-.237**	-.097	-.142*	-.111	-.182**	.224**	-.192**	.130	.264**	.258**	-.213**	.094	.154*
15 RSP KG														-	.662**	.633**	.564**	.566**	.798**	-.134	.301**	-.228**	-.250**	-.245**	.300**	-.120	-.124
16 RSP Z															-	.683**	.756**	.669**	.889**	-.194**	.405**	-.236**	-.327**	-.311**	.348**	-.163*	-.137
17 RSP Lu																-	.499**	.770**	.870**	-.150*	.342**	-.156*	-.183**	-.264**	.332**	-.052	-.157*
18 RSP Li																	-	.584**	.784**	-.266**	.474**	-.271**	-.381**	-.371**	.490**	-.309**	-.105
19 RSP K																		-	.868**	-.158*	.418**	-.235**	-.269**	-.273**	.413**	-.190**	-.181*
20 RSP Sum																			-	-.209**	.456**	-.262**	-.326**	-.342**	.442**	-.189**	-.170*
21 KSIP KK																				-	-.449**	.302**	.008	.644**	-.392**	.335**	.034
22 KSIP PK																					-	-.517**	-.258**	-.474**	.751**	-.327**	-.089
23 KSIP R																						-	.234**	.334**	-.402**	.384**	.158*
24 KSIP N																							-	.175*	-.276**	.283**	.180*
25 KSIP PKK																								-	-.534**	.303**	-.095
26 KSIP PPK																									-	-.445**	-.028
27 KSIP PR																										-	.075

Curriculum Vitae

Persönliche Daten

Name	Anais-Aimée Hollborn
E-Mail	anais.hollborn@gmx.at
Geburtsdatum	26.09.1989

Ausbildung

2009 -2016	Bachelor und Master of Science in Psychologie, Schwerpunkt „Gesundheit, Entwicklung und Förderung“ Universität Wien, Liebiggasse 5, 1010 Wien
2004-2009	Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe Bergheidengasse 5-19, 1130 Wien (Ausbildungsschwerpunkt: International Relations mit bilinguaalem Unterricht)
2000-2004	Gymnasium, Sacré-Coeur Pressbaum
1996-2000	Volksschule, 1140 Wien

Berufliche Erfahrung & Weiterbildung

April – Dezember 2015	Lebensraum Arbeit Consulting GmbH - Wienerstraße 22, 3430 Tulln, Evaluierung psychischer Belastungen am Arbeitsplatz, Praktikum Psychologie
Mai 2015	humanware – Institut für Gesundheit, Sicherheit und Ergonomie im Betrieb; Fortbildung: rechtliche, normative, ergonomische, arbeitspsychologische Aspekte zu Lärm
Seit September 2013	Assistenz in der Anzeigenabteilung, Österreichische Ärztezeitung (ÖAZ)
Februar 2013 – September 2013	Integratives Voltigieren, Schottenhof , Wien Aufgabenbereich: Anleitung der Kinder im Umgang mit Tieren (Pferde, Esel, Ziegen, Hasen) – Volontariat
Sommer 2013	Betreuung sozialbenachteiligter Kinder, Team Activities , Aufgabenbereich: Übungsleiterin
2012	3 Monate: Mitarbeit beim Projekt Völkerball Fairness & Fun (Allgemeiner Sportverband Österreich - ASVÖ) Aufgabenbereich: Übungsleiterin
2006 -2012	Diverse Ferialjobs und Praktika

Sonstige Kenntnisse

EDV	Maschinenschreiben10-Finger System, MS Office, IBM SPSS Statistics, Adobe Photoshop, TYPO3 CMS
Sprachen	Deutsch Englisch Spanisch Französisch